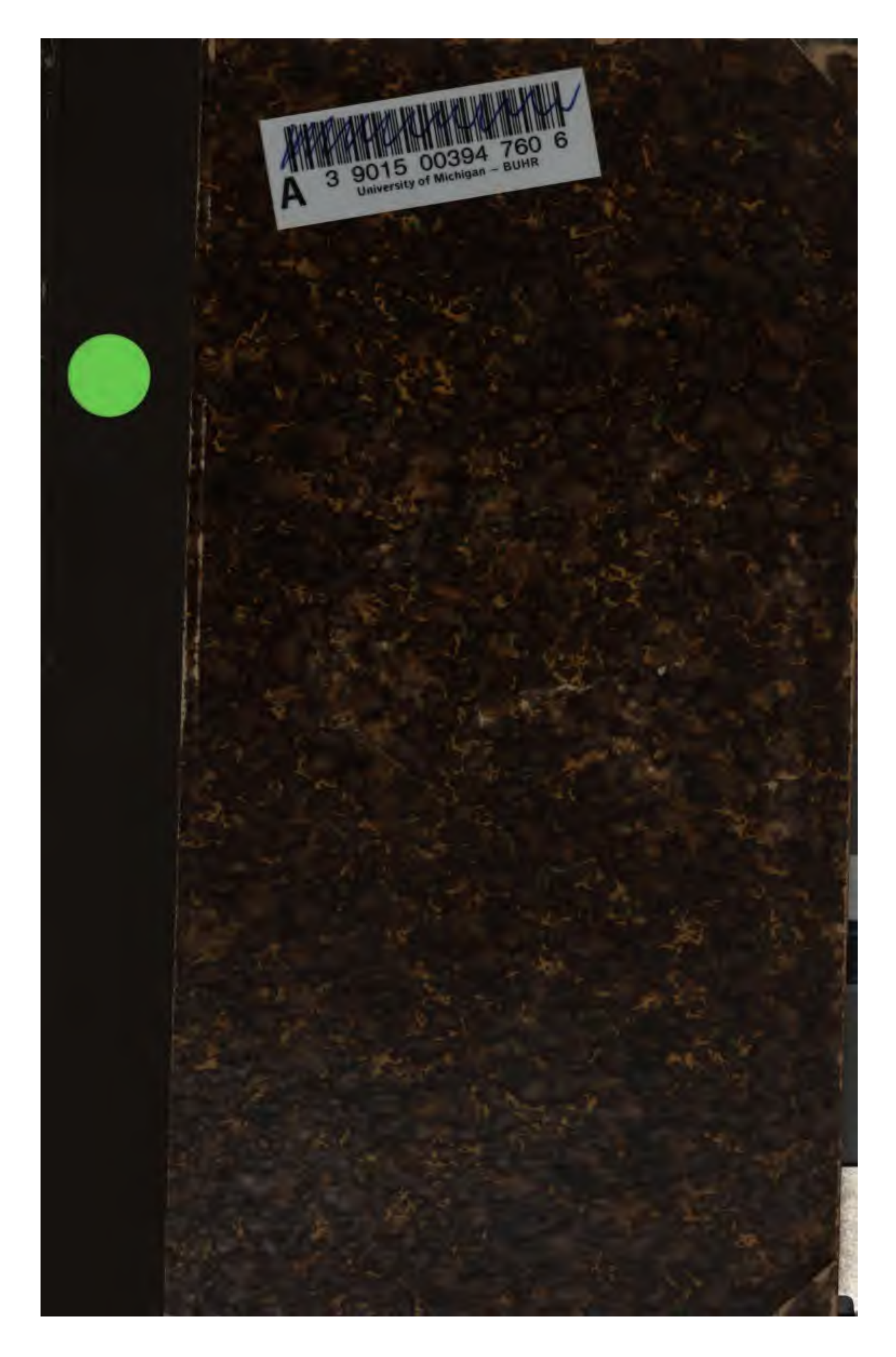

A 3 9015 00394 760 6
University of Michigan – BUHR



Englische Sprach-Schnitzer.

Gebrauch lächerlicher, anstößiger, oft unanständiger Worte und Redensarten von Seiten englisch sprechender Deutscher.

Zur Belehrung Erwachsener.

Ein humoristischer Vortrag,

gehalten im Londoner deutschen Athenäum

von

O' Clarus Hiebslac, Esq., M. A.
Fellow of the German Athenaeum in London etc.

Mit einem Anhang über deutsche Familiennamen in England, Verhaltungsregeln in englischer Gesellschaft, Titel, Anrede, Brief-adressen, englische Abkürzungen.

Vierte Auflage.

Straßburg
Verlag von Karl J. Trübner
1896.

Vorwort.

Auf wiederholte Aufforderung deutscher Freunde zu London, welche dem nachfolgenden Vortrage (5. Juni 1882) beigewohnt, wage ich es, denselben der Öffentlichkeit zu übergeben. Ich zögerte lange, fürchtend, daß vieles darin Vorkommende Anstoß geben dürfte. Da dachte ich aber, daß alles, was im Vortrag vorkommt — ohne Ausnahme — im Munde deutscher Damen und Herren in England zuerst Anstoß gegeben, und daß gerade die Veröffentlichung ihrer unbewußt und unbefangen gemachten Schnitzer manche Unschuldigen vor ähnlichem Unglück bewahren könnte. Dieser Gedanke besiegte meine Furcht.

Ich kleidete den Gegenstand in ein humoristisches Gewand, einmal, weil der Stoff an und für sich schon humoristischer Natur ist, dann auch, weil eine in dieser Form gegebene Belehrung und Warnung eine größere Wirkung hat, als in ernstem, trockenem, pedantischem Schulgewande.

Ich hielt es für zweckmäßig, der sprachlichen Arbeit noch einen Anhang beizufügen über deutsche Familiennamen in England, ferner über Verhaltungsregeln in der englischen Gesellschaft, über englische Titel, Briefadressen und Anrede, welche letzteren Fremde oft erst nach längerem Aufenthalt in England kennen lernen.

So sende ich denn dieses Heftchen hinüber übers Meer nach dem schönen Deutschland, in welchem ich so manche glückliche Jahre meiner Kindheit und Jugend verlebt, das ich stets warm lieben werde, und hoffe, daß man das Büchlein mit nachsichtiger Güte aufnehmen und beurteilen möchte und strengen Ästhetikern die Worte ans Herz legend: Dem Reinen ist alles rein.

London, 1884.

O' Clarus Hiebslac.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die Notwendigkeit einer zweiten Auflage, sechs Monate nach dem ersten Erscheinen dieses Heftchens, läßt mich annehmen, daß dasselbe sich einigermaßen als nützlich erwiesen hat und beruhigt mich hinsichtlich der gefürchteten Anstößigkeit mancher Beispiele. Der Zweck des Werkchens ist ja gerade Anstößigkeit in gebildeter Gesellschaft zu verhindern. Um aber dieses zu erreichen, konnte ich nicht umhin, Fehler anzuführen, welche von Seiten Unerfahrener in englischer Gesellschaft schon Anstoß erregt haben. Es stand mir kein anderer Weg offen für Belehrung. Zudem ist dieses Werkchen nicht für die Jugend, sondern nur für Erwachsene geschrieben. Es ist mir eine große Befriedigung, daß der Zweck dieser Arbeit von einer Zahl hochstehender, deutscher Gelehrter und eminenter Schulmänner gewürdigt worden ist. „Sie haben", — schreibt mir einer von letzteren, — „in Form eines humoristischen Vortrags einen ungemein ernsten und wichtigen

Gegenstand behandelt, denn gerade die von Ihnen aufgezählten Verstöße bilden eine wahre via crucis für den englisch sprechenden und schreibenden Deutschen, der sich, — und das ist das Fatalste bei der Sache, — vorkommenden Falls nirgends Rates erholen kann. Sie schenken ihm in Ihrem prächtigen Büchlein ein verläßliches Vademecum, wofür er Ihnen gar nicht dankbar genug sein kann. Man muß derartige Sprachschnitzer selbst gemacht und die teils peinlichen, teils lächerlichen Wirkungen selbst gekostet haben, um Ihren sprachlichen Schutzengel nach Gebühr zu würdigen".

London, November 1884.

O' Clarus Hiebslac.

Vorwort zur dritten Auflage.

Der rasche Absatz der zweiten Auflage dieses Werkchens, nachdem es vor zwei Jahren zuerst erschienen, sowie auch eine Anzahl günstiger Recensionen darüber, sind für mich ein Zeugnis seiner Nützlichkeit.

Es ist mir nicht möglich, hier Auszüge aus den verschiedenen journalistischen Besprechungen desselben

zu geben. Ich beschränke mich daher auf zwei, auf welche ich Gewicht lege, da die erste von einem deutschen Schulmanne von Stellung, einem preußischen Gymnasial-Professor unterzeichnet ist, die andere in englischer Sprache, von einem gründlichen englischen Kritiker herrührt. Es heißt in der ersten u. a.: „Nach dem Durchlesen des Buches kam mir unwillkürlich der Gedanke: Wäre doch diese Arbeit ein Dutzend Jahre früher erschienen! Dann hättest du manche Unannehmlichkeit weniger gehabt; manches Erröten wäre dir erspart worden! — Bisher konnte ein Deutscher nur durch Schaden in dieser Hinsicht klug werden: ahnungslos, gebrauchte er Wörter, wie sie Hiebslac anführt, — Erröten, Verlegenheit, Kichern waren die Folge, besonders wenn Damen zugegen waren; und oft wurde es ihm sehr schwer, den wahren Grund davon zu erfahren. Wer aber das angeführte Büchlein durchgearbeitet hat, der kann sich im Voraus vor solchen Lagen hüten. — Sehr nützlich für solche Deutschen, welche sich kürzere oder längere Zeit in England aufhalten wollen, sind auch die in der zweiten Hälfte des Buches gegebenen Ratschläge".

In der gütigen und anerkennenden englischen Kritik dieses Werkchens, welche die darin enthaltenen

Lehren für nützlich und richtig hält, sind ausnahmsweise in den Reimregeln (S. 46) einige Wörter gerügt worden: “which to an ordinary pure-minded English man or woman would convey no doubtful meaning whatever”. Ich stimme damit ganz überein. Daß dem aber in Schulen nicht so ist, haben wohl viele fremde Lehrer erfahren müssen. Ich gebe auf S. 42 ein Beispiel davon. Die englische, sowie die deutsche Schuljugend ist aber nicht immer so “pure-minded” und für fremde Lehrer solcher ist gerade dies Heftchen teilweise bestimmt. Gar manche Lehrer haben sich durch Nichtkenntnis zweideutiger Worte in den Augen der Klasse lächerlich gemacht und so ihren Einfluß auf sie beinträchtigt. Es ist aber nicht möglich, Lehren ohne Beispiele zu geben und Entfernung zweideutiger Wörter aus dem Werkchen würde es seines Hauptzweckes berauben.

Ich führe hier zum Schlusse noch einige Worte von meinem inzwischen verstorbenen Universitätsfreunde Joseph Victor von Scheffel an.

Radolfzell, 21. August 1885.

„Die englischen Sprachschnitzer haben mir auf dem langwierigen und langweiligen Kranken-

lager, das ich diesen Sommer zu erdulden hatte, viel Kurzweil und Belehrung gebracht ... Möge der gute Humor des Mr. O'Clarus Hiebslac noch lange erhalten bleiben! Mit freundlichem Dank für die Zusendung".

Scheffel.

Gegenwärtige dritte Auflage hat einige Zugaben erhalten und am Schlusse folgt noch eine Liste der im Englischen so gebräuchlichen Abkürzungen von Bezeichnungen von Titeln, Würden, Orden, Graden und andern Wörtern, welche in den mir bekannten Sprachwerken nicht zu finden sind und in der Regel erst nach langer Erfahrung dem in England weilenden Fremden verständlich werden.

London, Mai 1886.

O. H.

Vorwort zur vierten Auflage.

Meine kleine, bescheidene Schrift hat innerhalb elf Jahren vier Auflagen erlebt. Es läßt mich ihre gute Aufnahme annehmen, daß sie sich als nützlich erwiesen hat. Dieser Gedanke ist eine Beruhigung für mich, da ich lange gezögert hatte die

**

flüchtige, erst nur für eine kleine Gesellschaft im Londoner deutschen Athenäum bestimmte Arbeit, der Veröffentlichung zu übergeben. Ich hoffe, daß sie seit ihrem ersten Erscheinen manchem Deutschen in England Dienste geleistet hat. Was viele nur nach mühseligen, bisweilen unangenehmen Erfahrungen lernen können, wird darin von einem, der die Schule der Erfahrung durchgemacht, auf wenigen Seiten gelehrt. Den lieben Deutschen in England ein willkommener, nützlicher Ratgeber zu sein, war der einzige Beweggrund der Abfassung und Veröffentlichung dieser Schrift.

Ich habe in dieser vierten Auflage keine Änderungen noch Vermehrungen vorgenommen, weil ich der Ansicht bin, daß das Büchlein in seiner gegenwärtigen knappen Form sich besser als Vade-mecum eignet, als ein dickes Buch.

London, den 18. Januar 1896.

O. H.

Inhalt.

I.

Gebrauch lächerlicher, anstößiger, oft unanständiger Worte und Redensarten von Seiten englischsprechender Deutscher.

„**Longum iter est per præcepta, breve et efficax per exempla.**"
Seneca.

Meine Herren!

Wer von Ihnen wurde nicht schon durch komische Sprach-Schnitzer zum Lachen gereizt, welche deutschsprechende Fremde machten? Die deutsche Sprache ist keine leichte, und Fremde verirren sich leicht im Labyrinthe ihrer Sätze, oder werden konfus hinsichtlich des Geschlechtes und der Stellung der Substantive, der Stellung der Zeitwörter, oder vieler andrer Eigentümlichkeiten. „Sie sind noch eine Deutsche ganz," sagte einmal ein galanter Franzose zu einer deutschen Dame in Frankreich. Das Adverb ganz an der unrechten Stelle erhielt so eine unangenehme Bedeutung. „Ich flöhe Ihnen um ein Küßchen," seufzte ein verliebter Brite zu einem deutschen Stubenmädchen. Sie und Ihnen verwechselt der deutsch-

I.

Gebrauch lächerlicher, anstößiger, oft unanständiger Worte und Redensarten von Seiten englischsprechender Deutscher.

> „**Longum iter est per præcepta, breve et efficax per exempla.**“
> *Seneca.*

Meine Herren!

Wer von Ihnen wurde nicht schon durch komische Sprach-Schnitzer zum Lachen gereizt, welche deutschsprechende Fremde machten? Die deutsche Sprache ist keine leichte, und Fremde verirren sich leicht im Labyrinthe ihrer Sätze, oder werden konfus hinsichtlich des Geschlechtes und der Stellung der Substantive, der Stellung der Zeitwörter, oder vieler andrer Eigentümlichkeiten. „Sie sind noch eine Deutsche ganz,“ sagte einmal ein galanter Franzose zu einer deutschen Dame in Frankreich. Das Adverb **ganz** an der unrechten Stelle erhielt so eine unangenehme Bedeutung. „Ich flöhe Ihnen um ein Küßchen,“ seufzte ein verliebter Brite zu einem deutschen Stubenmädchen. **Sie** und **Ihnen** verwechselt der deutsch-

sprechende Engländer so gern wie der Berliner, ebenso gleich- oder ähnlichlautende Wörter, wie: *flehen*, *fliehen*, *flöhen*. Ein Andrer schrieb den Franzosen eine ganz außergewöhnliche Todesverachtung in der Schlacht zu, indem er übersetzte: „Die Franzosen bei Wörth *flohten* vor den Deutschen“.

Auch die deutsche Druckschrift bietet dem Fremden Schwierigkeiten dar. Einige Buchstaben sind für das ungewohnte Auge zu wenig verschieden, unter andern die Hauptbuchstaben R, K und B, V, die kleinen ſ und f. Daraus entstehen dann Fehler wie **K**inderpest unter Kühen, der heilige **K**ater anstatt Vater und viele ähnliche. *Schiff* ist u. a. ein gefährliches Wort. Der Umstand, daß englisch *ie* oft wie deutsch *ei* lautet, und englisch *ei* wie *ie* veranlaßt zahlreiche Fehler, und das Zeitwort *schießen* wird gar oft von Engländern mit einem andern verwechselt und *Schießpulver* in ein Purgiermittel verwandelt. Allerdings hat das Schießpulver bei Hasenfüßen oft die Wirkung eines Purgiermittels.

Von allen Fremden sind wohl die Engländer am waghalsigsten im Übersetzen von fremden Sprachen. Es liegt dies wohl in ihrer National-Eigenschaft, die sie in vielen Dingen groß gemacht, Hindernisse im Wege leicht zu nehmen. Dies geht nun allerdings in Sprachen nicht wie im Leben und in der Politik. Englische Jungen besonders sind sehr kühn im Übersetzen, sie erraten gern, urteilen oft nach in beiden

Sprachen etwas ähnlich lautenden Wörtern. Sie nennen dieses: to make a shot. Meistens aber geht der Schuß nebenhinaus. So übersetzte einmal Einer den Satz: „Mohammed lebte in düsteren Höhlen" mit "Mohamed lived in dust-holes", d. h. in Kehrichtgruben. Ein drolliges Beispiel eines solchen „Schusses" gab ein andrer englischer Schuljunge. Auf die Frage des Lehrers: "What is the difference between *Agnates* and *Cognates*?" antwortete er rasch: "The Agnates are born from the mother, the Cognates *from the father*." Er dachte wohl an das familiäre "Old Cock" (alter Hahn), das vertraulicherweise einem Manne beigelegt wird. — Was bedeutet das Wort "Examen"? fragte der Lehrer wieder. Examen kommt von ex und animus *i. e.* "out of mind". "Matriculation" erklärte er weiter, kommt von "matrix" "a female parent". Was bedeutet "nightingale"? "The nightingale is a bird that sings at night in a gale. Larger birds feed on smaller animals, which accounts for their not being able to sing songs." Was ist: "Cap de bonne espérance"? "A Captain of good experience". — Übrigens giebt es auch deutsche Schuljungen, welche ebenso kühne „Schüsse" wagen. Ich will von solchen nur einige Beispiele anführen. "De mortuis nil nisi bene", deutsch: „von den Toten nichts als Beene." "Cæsar omnibus peractis summa diligentia in

Galliam profectus est", deutsch: „Da der Omnibus besetzt war, reiste Cäsar auf der Imperiale der Diligence nach Gallien." "Tanta ejus fuit gratia", deutsch: „Seine Tante war eine Grazie." „Medio tutissimus ibis", deutsch: „In der Mitte ist der Ibis am sichersten."

Aber nicht nur bei englischen Schuljungen findet man solche kühne Schießübungen, ja selbst bei Schriftstellern. Ein komischer Schnitzer der Art ist in einer englischen Übersetzung von Fritz Reuters Werken zu sehen. Da sind die Worte Bräsigs: „Er sah ganz wie ein ausgestopfter Dompfaffe aus", in folgender Weise übersetzt: "He looked to all intents and purposes like *a stuffed dignitary of the Church.*" Ein englisches Blatt brachte vor Kurzem folgende Übersetzung: „Das Hauptgericht der Würtemberger besteht in Leberklösen: "The supreme Court of Würtemberg stands in Leberklosen." (Bad. Landeszeitung. 29. Jan. 1885.) Selbst der große und gute Sir Walter Scott hat sich in seinen Übersetzungen aus dem Deutschen gar manche Schnitzer zu Schulden kommen lassen. Wenn ich hier von einer von Sir Walter Scotts Übersetzungen aus dem Deutschen eine Auslese gebe, so will ich das Andenken des großen Mannes nicht im geringsten ins Lächerliche ziehen. Walter Scott steht zu hoch in der Achtung aller Nationen und vor allen der deutschen, als daß ihm einige sprachliche Schnitzer

in einer seiner Jugendarbeiten wehe thun könnten. Zudem waren zu seiner Zeit gute deutsche Sprachbücher und Lehrer nicht zu haben und der Feuereifer, mit dem er allein an das Studium der schwierigen deutschen Sprache ging, und die Absicht, die besten Werke dieser Sprache dem britischen Publikum durch Übersetzung zugänglich zu machen, verdienen das Lob, den Dank und die Bewunderung der Deutschen. Scott übersetzte in seiner Jugend mehrere deutsche Werke, u. a. Bürgers „Leonore", 1796 mit dem „Wilden Jäger" veröffentlicht, später den „Erlkönig" und „Götz von Berlichingen". Von den drei ersten Akten aus dieser letzten Übersetzung gebe ich hier eine Schnitzerlese, bemerke aber noch einmal, daß, trotz komischer Schnitzer, der berühmte Schotte Großes leistete, besonders da viele seiner Fehler in Mißverständnis von Sprichwörtern, Redensarten und Eigennamen bestehen, die ihm unbekannt sein mußten. Ich entnehme folgende Auswahl aus dem Kompaß, eine Wochenschrift von C. Volkhausen und L. Walesrode; Hamburg, 25. Jan. 1857. Zweck meiner heutigen Vorlesung ist zudem, in erster Reihe durch Beispiele zu warnen:

Der Bischof kroch zum Kreuz — — und der getreuherzige Berlichingen gab unerhört nach, wie er immer thut, wenn er im Vorteil ist.

The Bishop complained to the Circle (Kreisgericht) — — while honest B. was condemned unheard, as he always is, even when he is in the right.

Seht doch den **Fratzen!**

Only mind the gluttons (Vielfraß)!

Sonst kommen wir über **die Glatze.**

Your glasses may suffer.

Fürsten werden ihre Schätze **bieten** um einen Mann, den sie jetzt hassen.

Princes shall beg their treasure from a man they hate.

Ich kann die müßigen Leute nicht **ausstehen.**

I cannot defend idle people.

Der Prior führte mich in den Garten: Das ist nun ihr **Bienenkorb.**

The prior carried me into their garden, where they had raised *beans* (Bohnen).

Mein Kloster ist **Erfurt** in **Sachsen.**

My convent is involved in business.

Aus mißverstandener **Begierde,** Gott **näher zu rücken.**

From a misinterpreted notion of the Deity.

Wenn ihr euch nach dem Schlaf **dehnt.**

When you give yourself up to a sleep.

Gott wird euch **Raum geben.**

God will give you space for exertion.

Gebe Gott, daß unser Junge dem Weislingen nicht nachschlägt.
God grant, our boy may pull down that Weislingen.

Der Türmer bläst's Liedel: Heisa, mach's Thor auf!
The warder sounds his horn! Henry opens the gate.

Und ich ging im Wirtshaus zum Hirsch in Heidelberg die Treppe hinauf.
I was going up stairs to the venison in the inn at H.

Wenn du dich mit den eiteln, garstigen Betteln abgabst.
When thou wouldst mix with these lounging, begging Court-sycophants.

Der Bischof lärmte dem Kaiser die Ohren voll, als wenn ihm wunder wie! die Gerechtigkeit ans Herz gewachsen wäre.
The Bishop rung into the Emperor's ears his regard for justice, till one wondered again.

Der Nimbus von Ehrwürdigkeit und Heiligkeit schwindet und dann sind sie ganz kleine Stümpfchen Unschlitt.
The rays of glory and honour totally disappear. They are like *old worsted stockings* (wollene Strümpfe) in a frosty night! (Schlitten?)

Gegen Frankfurt liegt ein Ding über, heißt Sachsenhausen.
Near Frankfort is an ample building, called the *Correction-house.*

Trotz ein vierzig Landfrieden.
Spite of four years of external peace.

Es sei! Aber ich bin nicht dadurch erbaut.
It may be so — but I must not build upon what you say.

Eine Aussicht viel Stunden weit.
A prospect that would detain one for hours.

Adelheid. Ihr werdet doch wohl wissen, in welchem Ton ihr mit Weislingen von mir zu reden habt. — Liebetraut. Im Ton einer Wachtelpfeife.
— — — — L. In the tone of a *speaking-trumpet* (Sprachrohr).

Ein blondes, schönes Haar, und gewachsen wie eine Puppe.
And such fine, light hair, curled like a *boy's* (Bube).

Erzählet das Mädchen, die den Teuerdank lesen, und sich so einen (d. h. ritterlich Wort haltenden) Mann wünschen.
Talk of that to some forsaken damsel, whose Corydon has proved forsworn.

Macht das Kindern weiß, die den Rübezahl lesen.
Every child knows what faith is to be kept with *robbers*.

Ich wollt' ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen.
I would Justice knew that Gœtz.

In Ruh' und Frieden mit meinem Nachbar und eine Tochter wohl versorgt dazu.
— — — — and a daughter to look after me.

Ihr wollet nicht zum Nacht-Ims bleiben?
Will you not *pass the night* here?

Jammernd wie einen kranken Poeten, melancholisch wie ein gesundes Mädchen, und müßiger als einen alten Junggesellen.
— — — — as melancholy as a forsaken damsel, and as moody as an old bachelor.

Reineck'sche Bauern.
Peasants of the Lower Rhine.

Ich bin unmutig.
I want courage.

Es wäre eine Schande, wenn wir ihn nicht kriegten.
'T were a shame to us, should we not fight him.

Dergleichen Leut' packen sich nicht wie ein flüchtiger Dieb.
Those people don't fight like a *coy wench* (zimperliche Dirne).

Es mag eine Zeit kochen.
O, it will do some day.

Der Kaiser sitzt an der Quelle.
The emperor pours forth his tide against me.

Fünfundzwanzig gegen acht! Da galt's kein Feiern.
Twenty five against eight is no jesting business.

Es zieht am Kocher ein Trupp Reichsvölker herunter.
It is coming to *sharps*. There is a troop of Imperialists come forward.

Das stärkste Geweih wäre zersplittert wie Glas.
The stoutest lance went to shivers like glass.

Sie kommen über die Haide.
Let them keep the high-road.

Ich wollt' nicht, daß Ihr an der Spitze rittet.
You will not run upon iron pikes? (Spieße.)

Wie der Blitz ich auf seinen Gaul, wie der Donner saß er auch wieder.
— — — he appeared suddenly like a thunderbolt upon another.

Die Hunde, die ich führte, sollten von außen hineinmähen.
The hounds, whom I led, made a good show at first.

Ich hab' sie mit Rutenstreichen geweckt.
I have diminished them by skirmishes.

So kämen wir mit Manier davon.
We come out with flying colours.

Den guten Sir Walter Scott übertraf wohl an Kühnheit Lord F. L. Gower, einer der vielen Übersetzer von Göthes Faust. Seine vor 60 Jahren erschienene Übersetzung wimmelt von Schnitzern und ich will daraus nur eine kleine Blumenlese geben:

„Keines der Viere
Steckt in dem Tiere.“ (Faust. Studierzimmer; Beschwörung des Mephisto.)

Englisch:
"None of the four
Stand in the door."

Das Wort „Krauskopf“ verwechselt er mit „Graukopf“ und „Freier“ übersetzt er mit dem englischen "*friar*" (Mönch), ja einmal mit "Magister Artium Liberalium"!

„Und lispeln englisch wenn sie lügen“ — Übersetzung:

"And lisp in *English* wen they lie."

Merkwürdig ist, wie er ellenhohe Socken übersetzt:

"Boot heels longer than your legs and thighs".

„Vogelfrei“ heißt bei ihm "bullet-proof"; „Einmaleins“ ist "once-go-one".

„Wie sie kurzangebunden war,
Das ist nun zum Entzücken gar.“ (Straße. Nach erster Anrede Gretchens von Faust.)

übersetzt er:

“As, with her *gown held up*, she fled;
That well-turned ankle well might turn one’s head!”

(Armer Faust! Er bewunderte Gretchens Waden [1])

„Vielleicht ist er gar tot! O Pein!
Hätt’ ich nur einen Totenschein!“ (Martha beklagt die Abwesenheit ihres Mannes.)

Obiges lautet in der Übersetzung:

“Perhaps he is dead; oh sad condition;
Could I but see his *apparition*.”

„Rückt wohl der Schatz indessen in die Höh’,
Den ich dorthinten flimmern seh’?“ (Fausts Frage an Mephisto. Scene von Valentins Tod.)

Übersetzung:

“Say does your taper’s light reveal
The secret store we *came to steal*?”

Wie das Wort to steal in die Übersetzung kommen konnte, ist schwer zu vermuten. Vielleicht nahm

---

[1] Ein Franzose übersetzte diese Stelle genau so, daß man annehmen muß, daß der Eine vom Andern kopiert hat: “Comme elle était à jupe courte, c’est à ravir.”

der Übersetzer die Worte: „Rückt in die Höhe“ für den Imperativ und übersetzte rücken mit to *lift i. e. to steal! Lifter* heißt Dieb.

„Wann erst die Schande wird geboren,
Wird sie heimlich zur Welt gebracht.“ (Valentins Tod.)

Englisch:

“When crime is newly brought to bed.”

Aber sag mir ob wir stehen,
Oder ob wir weiter gehen? (Faust und Mephisto im Harz).

Englisch:

“Tell me, tell me, shall we *stay*
Or pursue our mystic way?”

Den Fluch Fausts über Mephisto auf dem Wege Gretchen aus dem Gefängnisse zu holen: „Mord und Tod einer Welt über dich Ungeheuer!“ übersetzte er: “The curse of murdered worlds upon thee Assassin of creation!”

In einem Wiederabdruck von Paul Hentzners berühmter Reisebeschreibung nach England (1612), der 1807 in England erschien, konnte der englische Herausgeber des lateinisch geschriebenen Werkes, die Londoner Namen zweier Juristen-Innungen, Gray’s Inn und Lincoln’s Inn, welche Hentzner unrichtig geschrieben nicht verstehen, obwohl sie leicht zu erraten sind, und giebt in einer Anmerkung dazu folgende belehrende Erklärung derselben: “Grezin

und Lyconsin sind die Namen zweier dänischen Könige, welche im Temple begraben sind."

Diese kleine Auswahl zeigt, wie kühn manche Übersetzer sind. Ich könnte übrigens eine ebenso reiche, ja reichere Sammlung von Schnitzern aus französischen Übersetzungen von Faust citieren. Ich muß mich aber hier nur auf englische beschränken.

Nach der Lektüre einer solchen Übersetzung ist man weniger entrüstet über solche Worte wie die des englischen Novellisten G. A. Sala, der einst in seinem Magazine "Temple Bar" Göthes Faust ein balderdash, d. h. Salbaderei genannt hat. Er, der gar nicht deutsch verstand, hat wohl aus obiger Quelle geschöpft. Es giebt übrigens auch ganz vortreffliche englische Übersetzungen von Göthes Faust. Wie hoch dieser in der Achtung der Engländer steht, beweist die Anzahl der Übersetzungen dieses klassischen Werkes, die jetzt vierzig schon übersteigt.

Aber lachen Sie ja nicht über Fremde, welche die schwere, deutsche Sprache sprechen oder daraus übersetzen. Es ließe sich eine große, amüsante Sammlung fehlerhafter, oft lächerlicherer Übersetzungen von manchen hochgelehrten Deutschen anlegen. Ich hoffe, es bietet sich mir eine andre Gelegenheit, Ihnen eine Blumenlese aus deutschen Übersetzungen englischer Werke zu bieten. Schon Lessing hat in seiner ver-

nichtenden Schrift "Vade-Mecum" eine Legion von Schnitzern in einer deutschen Übersetzung von Horaz aufgeführt[1].

Zudem, welchem von Ihnen ist es nicht begegnet, daß man, als er, noch weniger vertraut mit der englischen Sprache, ja selbst später noch, manchmal über das, was er sagte, auf die Lippen biß, errötete oder gar lachte? So ging es vor kurzem einem Freunde, der schon sehr viele Jahre in England wohnt. Er trat in einen Laden, um eine Halsbinde zu kaufen, und verlangte von einem sog. Ladenhopser "a Sailor's button." Lachend sagte dieser: "a what?" Nach Erläuterung stellte es sich heraus, daß der Freund eine wohlbekannte Halsbinde mit der Schlinge (Knoten, Knopf) eines Matrosen haben wollte.

Ihr berühmter Ehren-Präsident, Dr. Wilhelm Siemens[2], erzählte in einem 1881 in Birmingham gehaltenen Vortrage einen sehr komischen Schnitzer, den er selbst begangen. Als er 1843 als junger Gelehrter nach England kam, mit einigen Thalern in

---

[1] In einer modernen deutschen Übersetzung von Byron's "The Dream" ist folgender Schnitzer zu finden:

"The boy was sprung to manhood: in the wilds
Of fiery climes he made himself *a home.*"

„Zur Reife wuchs der Knab, er machte sich
In glühnder Zonen Wildnis selbst zum Mann."

[2] Zur Zeit des Druckes dieser Vorlesung der Welt leider entrissen.

der Tasche, um daselbst eine Erfindung zu verwerten, und ohne alle Verbindungen, las er über einer Ladenthüre das Wort: "Undertaker". „Unternehmer"? dachte er „dies ist der Mann für mich" und er betrat dessen Laden, um ihm seine Erfindung anzubieten. Welche Überraschung, als er sich mitten unter Särgen befand und statt eines „Unternehmers" einen „Hinunternehmer," d. h. Leichenbesorger fand! Uebrigens wurde das Wort "Undertaker" auch noch neuerdings im alten Sinne gebraucht. Adam Smith braucht es regelmäßig im Sinne von Kapitalist, Employer, Arbeitgeber.

Englisch sprechende Deutsche machen Fehler in der Aussprache einzelner Buchstaben und Wörter, in falscher Accentuation von Silben, in der Formen- und Satzlehre, im Gebrauch unrichtiger Wörter, in zu wörtlicher Übersetzung aus dem Deutschen, besonders idiomatischer Redensarten.

Keine Sprache bietet dem Fremden hinsichtlich der Aussprache solche Schwierigkeiten als die englische, so leicht sie sonst in anderer Hinsicht ist. Sie ist leicht für das Auge, schwer in der Aussprache der keinem einheitlichen Aussprach-System unterworfenen Wörter, für das Ohr aber die schwerste der Sprachen. Ein Fremder kann sie ziemlich gut sprechen, aber er versteht anfangs wenig, was er hört, er kann lange Zeit im Theater fast nichts verstehen, selbst wenn er schon ziemlich geläufig englisch spricht. Es gelingt

verhältnismäßig wenig Fremden, selbst nach langem Aufenthalt in England, das Englische so zu sprechen, daß man sie nicht, oft zu ihrem Ärger, nach den ersten Worten schon als Ausländer erkennt. Obschon für das Ohr viel schwerer verständlich als das Französische, kenne ich indes keine englischen Wörter, die rasch gesprochen so unverständlich sind als folgende französischen, die wie eine fremde Sprache klingen:

Pie a beau nid,
Caille a bas nid,
Verꝫ n'a pas d'os,
Rat en a,
Chat en a,
Taupe aussi.

Die Schwierigkeiten der englischen Aussprache sind verschiedener Art. Sie alle hier aufzuführen und zu beleuchten ist meine heutige Aufgabe nicht. Eine große wesentliche Verschiedenheit im Englischen und Deutschen besteht vorerst schon darin, daß der Engländer seine Sprachlaute im vordern Teile des Mundes produziert, der Deutsche aber mehr in der Mitte und dem hintern Teile. Infolgedessen sprechen die Deutschen viel lauter, was jedem auffällt, der in England ein öffentliches Lokal betritt, in dem eine Gesellschaft Deutscher sich befindet.

Der Deutsche von Mittel- und Süddeutschland dehnt und schleppt die Silben englischer Wörter zu

sehr, besonders die Diphthongen, und accentuiert nicht kräftig genug. Der Engländer spricht die Vokale und Diphthongen kurz, die Konsonanten, besonders s und t scharf, und seine Accentuierung der Silben ist kräftig und nicht gedehnt.

Der Deutsche, besonders der vom mittleren und südlichen Deutschland, hat Mühe mit der Aussprache der Konsonanten. Die Buchstaben b, d, g, h spricht er zu hart aus, letzteres zu sehr aspiriert. Ebenso das k und c als Anfangsbuchstabe. Das th aspiriert er oft nur, oder spricht es wie ein s, d oder t aus. Das r sprechen viele Deutsche guttural aus, das l mit der Zungenspitze zu weit nach vorn gedreht, das s zu weich, das v wie f, das w mit geschlossenen, anstatt mit offenen Lippen, das z nicht weich genug, das t zu weich. Die richtige Aussprache der englischen Konsonanten kann man nicht aus Wörterbüchern oder Grammatiken lernen, da sie ganz auf Eigenheiten beruhen, die in manchen Fällen der deutschen Sprache fremd sind.

Aber nicht nur die Konsonanten, auch die englischen Vokale bieten Schwierigkeiten, obwohl diese für den Deutschen leichter zu überwinden sind, dessen fehlerhafte, englische Aussprache meist sich gegen die Konsonanten versündigt. Das englische a hat verschiedene Laute, wie in father, case, wall, man. Das e wird verschieden ausgesprochen in better, well, equal. Das i ist verschieden in bitter, bird,

life. Das u spricht man anders in brute, use, sun. Das o hat verschiedene Laute in hot, cold, move (prove, do). Das y ist verschieden in dyke, liberty. Von zusammengesetzten Vokalen, die zusammen nur einen Laut bilden, kann ich hier nicht eingehend sprechen, obschon auch sie sehr unregelmäßig ausgesprochen werden, wie ai, ei, ie, ea, ue, au, oe (shoe, roe), ou, oo, ay, ui, uy, aw, ye.

Die Aussprache von ei ist u. a. verschieden in to conceive (sprich kon=ßihw), begreifen ꝛc. und in height und heighten (sprich heit, heiten) und wieder anders in freight (freht) Fracht, in eight (eht) acht, reign (rehn) Regierung, während in either (entweder) es von Vielen e i, von Andern i h ausgesprochen wird. Von großer Schwierigkeit für Studierende ist die Aussprache von *ea*, da hierüber keine allgemein angenommenen Aussprachregeln bestehen. So werden u. a. *year* und *yearly* von Engländern auf dreierlei Weise ausgesprochen. Die Einen sprechen ea in diesen Wörtern wie zwei ee, wie deutsch i e in B i e r aus, die Andern wie a, deutsch e e in l e e r. Andere endlich, sprechen das e und a getrennt und kurz aus wie in *Lēăr*, wo beide Vokale gehört werden, also, nach deutscher Schreibweise, *Līăr* mit sehr kurzem *a*. Das Wort *real* wird oft einsilbig ausgesprochen, was unrichtig ist, da es zweisilbig ist: *rīăl*. Die Aussprache des englischen ea ist verschieden in folgenden Wörtern: to read (rieb), head

(häd), heat (hiet), heart (härt), to hear (hier oder hiär), heard (hörd), to hearken (harken), to heal (hiel), health (hälth), to heap (hiep), hearth (harth), earth (örth), to heave (hiev), heaven (häven), each (ihtsch), ear (ier oder iär), earl (öhrl), dear (dier oder diär), deer (dier) u. s. w.

Die Aussprache des Englischen, so häufig unklar im u wie in us, buck, but, murder, können Wörterbücher nicht genau geben. Über die verschiedene Aussprache des o hat einmal ein deutscher Freund eine praktische Lektion erhalten. In einer Restauration verlangt er einen Pudding. "Hot or cold?" fragt der beschäftigte Kellner in Eile. "Hot!" sagt mein Freund und erhält einen kalten. Dies begegnete ihm einigemal, bis er aufmerksam auf die Frage des Kellners ward und fand, daß letzterer das o in hot fast wie ein tiefes a (in wall) aussprach. Seit der Zeit erhielt er seinen Pudding warm. Die beiden o in hot und cold sind ganz verschieden. Wörterbücher geben letzteres nur als lang an und ersteres kurz. Es sind aber verschiedene Vokale, und Kinder buchstabieren hot oft mit *a*: *hat*. Ähnlich ist es in anderen Wörtern, wo o vor t, v oder f steht, z. B. coffee, love, London.

Wie das englische *o* vor f ausgesprochen wird, bewies einmal ein englischer Bekannter, der sehr geläufig und gut deutsch spricht. An einer badischen Station angekommen, fragte er den Schaffner des

Zuges: „Wie lange brauchen wir bis Offenburg?" Da brach dieser in Gelächter aus und rief den umstehenden Bahnhofbeamten zu: „Da ist Einer, der will nach Affenburg!"

Zu obigen kommen aber noch andere Schwierigkeiten, wie u. a. die einer richtigen Accentuation der Wörter, Beobachtung der Länge und Kürze der Silben. Diese, wie überhaupt die Aussprache vieler Wörter, kann nicht unter gewisse Regeln gebracht werden, kann oft nicht durch das Auge, sondern nur durch das Ohr gelernt werden. Die Angabe der Aussprache in Sprachbüchern reicht in vielen Fällen nicht hin und ist oft sehr schwer verständlich. Ich will hier nur ein Beispiel geben. Ein Freund sagte einmal: "The decease of my friend does not permit him to go out." Er sprach disease wie decease aus. Ein gutes, bekanntes Wörterbuch lehrt das Wort decease (Tod) folgendermaßen aussprechen: 'di-ßihß', und das Wort disease (Krankheit) wie: 'dis-ihs'. Ein andres, wohl das beste, englisch-deutsche Wörterbuch, lehrt decease wie 'di-sise' und disease wie 'dez-ize' aussprechen.

Nebst der Aussprache hat die englische Orthographie sehr große Schwierigkeiten, und ist selbst für Eingeborene schwer. Das englische Diktat ist ein schwieriger Teil mancher Prüfungen, bei welchen dies in Deutschland lächerlich wäre. Dies erklärt die Entstehung der bekannten Buchstabierversammlungen,

spelling-bees[1] genannt, die vor einigen Jahren in England Mode waren.

Endlich, nachdem man obige Schwierigkeiten bewältigt, kommt noch die richtige Anwendung mancher Wörter, wobei, wie im Deutschen, so auch im Englischen, selbst gebildete Engländer, ja Schriftsteller von Namen, hie und da Fehler machen. Der bekannte, verstorbene Schulmann, Kollege und Freund von mir, Dr. William B. Hodgson, Professor an der Universität Edinburg, hat ein treffliches, mit außerordentlichem Fleiße kompiliertes Werk von 218 eng gedruckten Seiten geschrieben, mit Citaten von Schriftstellern und betitelt: "Errors in the use of English". Ich empfehle es Ihnen zum Studium.

Auch die Aussprache englischer Familiennamen ist oft ganz verschieden von geschriebenen Namen. So z. B. spricht sich Cholmondeley wie Chömley aus, Laugharne wie Larn, Vaughan wie Wān, St. John wie Sintschin, Menzies wie Mengis, Brougham wie Bruhm, Froude wie Frude, Beauchamp wie Beecham (Bietscham). Die mit Mac beginnenden, schottischen Namen haben meistens den Accent auf der zweiten Silbe, z. B. Macaulay, Macpherson, Macdougal. Macleod spricht sich

[1] *Bee* wird schon anfangs des vorigen Jahrhunderts in Amerika im Sinne von Zusammenkunft zum Zwecke gemeinsamen Strebens, gegenseitiger Hilfe und gemeinsamer Unterhaltung gebraucht.

Maclowd (Maklaud). Es ist dem Fremden zu raten, bei außergewöhnlichen Namen sich stets über ihre Aussprache zu erkundigen.

Nebst den Familiennamen bieten englische Lokalnamen dem Fremden oft große Schwierigkeiten und Verlegenheiten. Diese Schwierigkeiten sind zweifacher Art. Entweder versteht er die Namen nicht oder man versteht sie nicht aus seinem Munde. Zudem werden manche Ortsnamen, wie obige Familiennamen zusammengezogen, wie u. a. Belvoir Castle, das Beever, gerade wie beaver, der Biber, ausgesprochen wird. Oft kommt es vor, daß er an einem Eisenbahnschalter ein Billet nach einem Ort verlangt, dessen Namen in seinem Munde dem Verkäufer ein Rätsel ist, oft weiß der Omnibus-Kondukteur nicht, wo er ihn absetzen soll oder setzt ihn an einem falschen Ort ab, oft läßt man ihn an einer falschen Eisenbahnstation absteigen oder läßt ihn Meilen über seinen Bestimmungsort hinausfahren. Sehr schwierig für das Verständnis des Ortsnamens ist oft dessen Accentuation. Diese ist keiner Regel unterworfen, selbst hie und da Eingebornen unbekannt, und der deutschen Accentuation häufig entgegengesetzt. Der Deutsche ist geneigt, den Nachdruck auf die falsche Silbe zu legen, und wird dadurch unverständlich. So haben z. B. folgende Lokalnamen den Accent auf der ersten Silbe: Ladywell, Lewisham, Greenwich, Woolwich, Charlton,

Sydenham, Holborn. Im letztern ist zudem das *l* stumm. Auf der andern Seite haben folgende Namen den Accent auf dem zweiten Worte: Charing-Cross, Forest-hill, Notting-hill, New-Cross. Die Schwierigkeit des Verständnisses der Lokalnamen wird noch vermehrt durch den Umstand, daß der Engländer, besonders die Eisenbahndiener, die accentuierte Silbe sehr stark betonen, und die andre oder andern Silben so rasch aussprechen oder fast verschlucken, daß man nur die betonte Silbe hört. Infolgedessen sind die Namen der ausgerufenen Stationen sehr oft für Engländer selbst unverständlich, die Stationsdiener sprechen oft nur einen Teil des Lokalnamens aus Mundfaulheit aus, ja sie rufen selbst hie und da die sonst nicht accentuierte Silbe aus, oder ziehen das Wort so zusammen, daß es schlechterdings unverständlich wird. — Einem Engländer, also noch mehr einem Fremden, sind folgende, oft gehörte Stationsnamen der North Kent Line ganz unverständlich: Otlūh (Waterloo), Buitch (London bridge), Sporō, (Sparoad), Cwōss, (New-Cross), Sham (Lewisham), Eath (Black-Heath), Chōlln (Charlton), Gwitch oder Gritch (Greenwich), Vlitch (Woolwich). Zuweilen erlauben sich die sog. Porters selbst Späße mit den Namen. Einmal rief einer, als die alte Station Black-Friars noch existierte, "Black-Cross, Charing-Friars," d. h. von Black-Friars nach Charing-

Cross! Ein anderer rief wiederholt in Lewisham: "Lui-shame, Shame-Lui." Es war dies zur Zeit des berühmten Titchbourne-Prozesses, bei dem der berüchtigte Jean Lui als meineidiger Zeuge zu Gunsten des Prätendenten auftrat. Auch die Ausrufe der Omnibus-Kondukteurs sind oft schwer zu verstehen, und verlegen fragt sich der Fremde: „Was ist Royal-Hog, Made-her-ill, Hair-Arms?"

Ich möchte daher dem Fremden dringend raten, sich über die Aussprache der ihm nötigen Lokalnamen vorerst genau belehren zu lassen. Nur so kann er große Störungen und Verlegenheiten vermeiden. Im schlimmsten Falle schreibe er die Adresse vorerst nieder und zeige sie dem Billetausgeber, Eisenbahndiener, Kondukteur oder Kutscher.

Nebst Störungen und Verlegenheiten kommt es zuweilen auch vor, ausgelacht zu werden, wie es deutschen Bekannten erging, welche nach Beggar-Street (Baker-Street), Marble-Arsh, (Arch), Fill-po-Lane (Philpot-Lane E. C.), Louser-Arcade (Lowther-Arcade), Ratbone-place (Rathbone) fragten, und von denen einer, wie er mir sagte, in "Laster Square" wohnte.

Über die zu harte Aussprache der Buchstaben g, b, d, th, oder die zu weiche von p finden wir zahlreiche Proben in Leland's: „Hans Breitmann,"[1]

[1] Hans Breitmann's Ballads. Four Series by Charles G. Leland. 8. London. Trübner & Co. 1870. 4 Sh. 6.

der Ihnen allen bekannt ist. Folgende wenige Beispiele genügen daher: the house is built of red *p*ricks, my *p*ig brother; I am *d*irty and my wife is *d*irty too. Ein deutscher Lehrer, in einer Schule von Dr. S. in Bonn, rühmte einst sein Volk in Gegenwart englischer Schüler und sagte, daß Byron eines seiner Werke den Deutschen gewidmet habe mit den Worten: "To the great nation of philosophers and tinkers." Darauf brachen die englischen Jungen in ein schallendes Gelächter aus. Entrüstet lief der Lehrer zu Dr. S. und berichtete ihm das Vorgefallene, der noch stärker darüber lachte, weil der Lehrer statt thinkers (Denker), *tinkers* (Kesselflicker) gesagt hatte.

Ich kann hier nicht näher auf die zahlreichen Fehler in der Accentuation englischer Wörter eingehen, die im Englischen so schwer ist, dem Worte oft einen andern Sinn giebt oder es unverständlich macht. Es würde mich ein solcher Versuch über die Grenzen meiner heutigen Vorlesung hinausführen. Wir dürfen uns nicht darüber wundern, wenn ein Engländer ein falsch accentuiertes Wort nicht leicht versteht, denn welcher Deutsche würde auf den ersten Anlauf wissen, was gestérn (statt géstern), Gespenstérn (statt Gespenstern), Gébet (statt Gebét) oder Gebét (statt gébet) in gewissen Wortverbindungen und von einem Fremden ausgesprochen heißt. So geht es dem Engländer, wenn wir z. B. sagen: réfuse statt refúse, óbject

statt objéct, cóntract statt contráct, cément statt cemént, envélop statt énvelop [1], oder gar dévelop statt devélop, cred'it, splend'it. Ein sehr gefährliches Wort, besonders für Süddeutsche, ist abyss (der Abgrund), wenn zu der zu harten Aussprache des b noch der Accent auf yss gelegt wird. Auch die Vorsilben coc, cock oder cog sind in ihren Zusammensetzungen mit großer Vorsicht zu brauchen und der Accent genau zu beobachten. So wird z. B. der Name des Römers Horatius Cocles Coclés (Coclies), nicht Cócles ausgesprochen.

Eine weitere Gefahr, der allerdings mehr die Franzosen als die Deutschen ausgesetzt sind, birgt die Nichtbeachtung der Längen oder Kürzen der Vokale in den englischen Wörtern. So geschah es in einer englischen Schulprüfung, daß der französische Examinator im Begriffe das Papier zu den Prüfungsarbeiten zu verteilen ausrief: "Who wants a sheet?" Er sprach dabei das lange i (ee) kurz aus. Sofort riefen einige Jungen: "Monsieur, I want a shit!"

Es kommt aber vor, daß man nicht nur lächerliche Fehler macht, unverständlich ist, daß man anstößt, ja, daß man auch beleidigt. Letzteres ist z. B. der Fall mit dem Hilfszeitwort: must. Dieses ist im Englischen viel mehr imperativ als im Deutschen, und wenn man sagt: you must come, you must go

[1] Diese Wörter sind, je nach ihrem Accente, Substantiv oder Verb mit verschiedener Bedeutung.

with me, so ist das nicht wie das deutsche: „Sie müssen kommen, Sie müssen mit mir gehen,“ sondern es ist ein Befehl. Bisweilen deckt sich der Gebrauch der Wörter in beiden Sprachen. Z. B.: Jemand kann schmeichelnd sagen: you *must* come, mit Nachdruck auf must, welches verschieden ist von: you must *come*. Letzteres ist gleich dem deutschen du mußt kommen. Auch mit den Zeitwörtern will und shall wird sehr oft gesündigt, und es ist ein Unterschied zwischen: "he *will* give me a kick" und „he *shall* give me a kick." Sehr oft auch beleidigt der Deutsche durch den Gebrauch zu familiärer Wörter. So finden Sie z. B. in guten Wörterbüchern folgende, deutsche Redensart, „ich möchte gerne mit Ihnen sprechen,“ übersetzt mit: "I *want* to speak to you," anstatt des höflicheren: "I should like to speak to you," oder "Allow me to speak to you." Sehr familiär ist: "I want you," ebenso: "I say" im Sinne von „Hören Sie einmal.“

Die englische Sprache besitzt eine ziemliche Anzahl von Wörtern, deren Aussprache der Fremde erst nach unangenehmen Erfahrungen kennen lernt. Vor Jahren, als ein deutscher Gelehrter einmal Whist spielte, sagte er zu seiner Mitspielerin: "Pray, Miss Emilia, never show your ass (ace)." Warum wird sie denn rot? dachte er. Ein englischer Freund erklärte ihm ihr Erröten und sagte ihm, daß *ähs* die richtige Aussprache ist. Wie lange dauert es, wie lächerlich machen

sich viele Deutsche und auch Franzosen, ehe sie den Unterschied zwischen *pot* und *po* kennen! Wörter wie tea-po, flower-po, po-flower (fürwahr eine duftende Blume) kommen gar oft über ihre Lippen. Die Wörterbücher machen auf den Unterschied gar nicht aufmerksam und verfehlen auch, auf das anständigere Chamber aufmerksam zu machen. Wie viele Deutsche, wenn sie abends in ihrem Schlafzimmer ein nötiges Geschirr vermissen, sind in der ersten Zeit ihrer Anwesenheit imstande, ihre Hausdame oder das Dienstmädchen darauf hinzuweisen ohne sich lächerlich zu machen? Ein berühmter Deutscher[1], Ehrenmitglied Ihres Vereines, der früher viele Jahre in London gelebt, zeigte einst während eines Vortrages über Kunst im South Kensington Museum, den anwesenden Damen und Herren ein chinesisches Gefäß, das er in der Hand wiegte, mit den Worten: "Here Ladies and Gentlemen is a very nice, little Chinese *po*". Darauf entstand natürlich eine allgemeine Heiterkeit, die er nicht verstand. Derselbe Gelehrte, Professor der Geographie an einer angesehenen Londoner Damenschule, stellte in einem Examen einer Schülerin folgende Frage: "Which waters flow into the *Po*?" Hätte er die Bedeutung von po gekannt, so würde er River Po

[1] Leider ist er, seitdem dieser Vortrag gehalten worden, plötzlich gestorben.

gesagt haben. Eine anwesende Schülerin erzählte den Spaß ihrer Mama, und die Mama erzählte ihn dem Papa, und der Papa erzählte ihn mir. Auch er war Ihr Ehrenmitglied und zwar ein solches, das Sie ehrte. Leider er ist nicht mehr. Welcher Deutsche kennt anfangs die Aussprache der schönen Blume Fuchsia? Und doch ist dieses eine Blume, die nicht gut riecht, wenn falsch benannt, und wenn Sie dieselbe einer Dame anbieten, sprechen Sie ja *fuschia* aus!

Ein Franzose speiste vor kurzem in einem feinen Londoner Restaurant und verlangte zum Dessert ein Sweet Heart. Da Damen im Lokal speisten, so ward der arme froggy (wie die Engländer seine Landsleute nennen), vom Oberkellner mit seinen Untergeordneten mit geballter Faust umringt. Er aber schlüpfte durch die Beine eines derselben und rannte davon, ohne die Zeche zu zahlen. Er hatte in aller Unschuld eine sweet Tart gewünscht.

Ich könnte eine große Anzahl gefährlicher, zweideutiger, den Fremden oft in eine Falle führender, englischer Wörter anführen. Ich will mich aber heute nur auf einige wenige beschränken. Welcher Deutsche hat niemals *back* und *backside* verwechselt? "Pray, excuse my turning my backside upon you," hörte ich früher einmal einen zu einer Dame, mit Ihnen denkbarer Wirkung, sagen. Besonders für Damen ist der Gebrauch solcher zweideutiger Wörter sehr peinlich, wenn sie nachträglich über ihren Fehler be-

lehrt werden. Woher sollten sie aber den richtigen Sinn derselben erfahren? Kein Wörterbuch belehrt sie darüber. Manche Kompilatoren solcher geben darin viele, wirklich unnötige, ja selbst unflätige Ausdrücke, zur Belustigung der englischen Jugend, die darauf Jagd macht, aber gefährliche Wörter deuten sie nicht an.

Ein anderes gefährliches Wort ist "bottom". Eine deutsche Dame sagte einmal in englischer Gesellschaft, als von einem Zanke zwischen zwei bekannten Franzosen die Rede war: "I am sure, there is love at the bottom". Sie wußte nicht, daß die Wörtchen "of it" beizufügen sind. Aber viel schlimmer noch war der Fehler eines jungen Deutschen der bottom mit Boden in unrichtiger Verbindung übersetzte. In vielen Fällen sind beide Wörter gleichbedeutend. Von der Dame des Hauses aufgefordert zu tanzen, entschuldigte er sich zu ihrem Entsetzen mit den Worten: "I am accustomed to dance on the naked bottom," d. h. auf bloßem Boden, nicht auf Teppich. Bloß im Sinne von nur wird nur zu oft mit dem englischen naked (bloß, nackt) verwechselt. So schrieb eine junge deutsche Dame an eine mir befreundete englische Dame: "I have seen the husband *naked*, but not the wife."

Warum geben die Sprachbücher nicht eine Liste zweideutiger, mit Vorsicht zu brauchender oder ganz zu vermeidender Wörter? Warum warnen sie nicht

vor den in englischer Gesellschaft, besonders unter Damen, verpönten Namen gewisser Körperteile, wie leg, belly — von backside oder backs gar nicht zu reden, welch' letzteres nicht die Backen des Gesichtes bezeichnet? Warum sagen sie nicht, daß gewisse leibliche Verrichtungen oder Leiden in Gesellschaft überhaupt nicht zu nennen sind? Die Deutschen sollten auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß bei musikalischen und andern Aufführungen sie das in England gebräuchliche "*encore*" rufen, sonst dürften sie Ärgernis geben in der Art, wie ich es einmal gehört, wo ein Landsmann mit Begeisterung piss! piss! brüllte. Er sprach *b* in bis so hart wie p aus. Auch das Wörtchen "bloody" ist zu vermeiden, es wird vom gemeinen Volke im Sinne von „verdammt" gebraucht. Hätte dies der junge deutsche Kaufmann gewußt, so würde er wohl nicht in seinem City Dining room gerufen haben: "Waiter, give me a bloody beefsteak!"

Ein andrer Punkt, in dem manche Wörterbücher[1] mangelhaft sind, ist der richtige Gebrauch der Präpositionen in Verbindung mit Zeitwörtern. Ihr Ge-

[1] Ein vortreffliches, reichhaltiges und nachahmungswertes Wörterbuch ist folgendes: "Nouveau dictionnaire des langues allemande et française, par C. G. Th. Schuster, Dr. jur. et med. Revu pour le Français par Ad. Régnier. Adopté par le Conseil de l'Université. Paris, Charles Hingray."

brauch ist im Deutschen und Englischen sehr oft ganz verschieden, ist keiner Regel unterworfen, sehr schwer und führt oft zu unangenehmen, lächerlichen Schnitzern. Ganz verschieden vom Deutschen wird u. a. to laugh mit "at" („über") gebraucht, to depend mit "upon" („von"), to write mit „to" („an"), to be glad mit "of" und "at" („über"), to suffer "from" („an"). So hörte ich z. B.: "he laughed *over* her" und "he made himself merry *over* her," "she likes to play *with* balls." Doch die Krone hierin gebührt einem jungen Teutonen, der entzückt über die Schönheit einer Tochter Albions, zu einem Briten sagte: "How beautiful this lady is! she makes water in my mouth!" — (anstatt: She makes my mouth water.)

Ein großer Sünder, eine reiche Quelle lächerlicher Fehler ist oft das Wörterbuch. Es sucht einer nach einem Worte darin. Er findet da unter demselben Worte eine Reihe fremder Wörter, und es gehört schon eine Kenntnis der fremden Sprache dazu, das richtige zu wählen. Gar oft wählt er das falsche. Unser alter Freund, Dr. H. M. St., gab mir hiervon eine treffende Illustration. Eine Schülerin von ihm hatte den Satz zu übersetzen: "The Squirrel sat on its hindlegs and cracked nuts." Sie suchte im Wörterbuch und fand darin unter Squirrel: Eichhörnchen, Hürchen und Rotmaul (ein Fisch). Sie wählte und übersetzte: „Das Hürchen saß auf seinen Hinterfüßen und krachte Nüsse." Eine andre Schöne

trieb unserm Freunde die Schamröte ins Gesicht, als sie mit Hilfe des Wörterbuchs, yard anstatt mit Elle, mit einem sehr anstößigen Worte übersetzte. Einen ähnlichen Fehler machte ein englischer Freund eines Deutschen, der ihm die Geburt eines Söhnchens mit folgenden Worten anzeigte: „Gestern, lieber Freund, bin ich mit einem neuen m. G. (φάλης) beschenkt worden.“ Als vor einiger Zeit ein englischer Student einen deutschen Aufsatz über das Leben und Treiben in seiner Lehranstalt schrieb, der im ganzen sehr gut war, sagte er u. a.: „In ihren freien Stunden arbeiten die Studenten oft im Zuchthaus“. Auch dafür war das Wörterbuch verantwortlich. Er wollte „Werkstätte“ sagen. “The King visited the Queen in her *Closet*” übersetzte ein anderer: „Der König besuchte die Königin in ihrem Abtritte“. „Ich habe Rheumatismus im Hintern“ klagte ein englisches Mädchen. Sie meinte im Rücken (back). Eine junge, englische Dame rief vom Fenster des 2. Stockes einer Gesellschaft zu, welche sie unten erwartete: „Warten Sie noch ein wenig, ich werde sogleich niederkommen“ (come down). — „Bitte“ — sagte ein Engländer in einem deutschen Gasthause zum Kellner — „geben Sie mir die 4 Jahreszeiten“. — Er wollte damit: Pfeffer, Salz, Senf und Essig sagen. Das englische Season bedeutet Saison d. h. Jahreszeit u. Gewürze, Reizmittel. — “Oh Sir!” — sagte eine fromme, schottische Dame zu einem Deutschen — “if you

whistle on a Sunday you will go to hell!" "I am a Catholic, Madam," erwiderte derselbe — "and Catholics after death have to pass through a *purgative.*" Er kannte den Unterschied nicht zwischen purgatory und purgative. Auf der letzten Ausstellung in Kalkutta war ein Bild ausgestellt, welches den indischen Gott Bali, den „Fürsten der Unterwelt," darstellte. Einer der Mitarbeiter am Kataloge glaubte diesen Ausdruck nicht besser englisch wiedergeben zu können, als durch "King of the Netherlands," und so blieb der furchtbare Bali so lange als „König der Niederlande" stehen, bis Professor Monier Williams in Kalkutta diese „Beleidigung einer befreundeten Macht" bemerkte und die Unterschrift in "King of the Netherworld" ändern ließ. Selbst Vorgerücktere machen Fehler in der Wahl des richtigen Wortes aus dem Wörterbuche, und ich könnte mit solchen Fehlern Bogen füllen, will aber an dieser Stelle nur noch einen köstlichen Schnitzer anführen, der am 8. Juli 1876 in einem Telegramm eines der ersten, englischen Tagesblätter (D. T.) vorkam. Ein französisches Telegramm sagte nämlich: "Les Serbes ont pris trois *Kouhlas* et les ont rasés." Dieses übersetzte das Blatt folgendermaßen: "The Servians had captured three Kouhlas and *shaved them.*" Der Übersetzer glaubte wohl, Kouhla wäre die Bezeichnung eines Volkes oder Soldaten, während es Blockhaus bedeutet.

Viele Deutsche sind geneigt, zu wörtlich aus ihrer Muttersprache zu übersetzen, ja selbst oft unübersetzbare, idiomatische Redensarten. Ich weiß zwar nicht, ob wirklich einmal einer, wie man erzählt, gesagt hat: "this is sausage to me," eine unter Engländern zudem gefährliche Redensart, die ohnehin glauben, daß der Deutsche ausschließlich von Wurst und Sauerkraut lebt. Aber ähnliche, ganz ebenso lächerliche Übersetzungen, wie u. a.: "he took the word out of my mouth," — oder: „he blows out of an other hole," habe ich gehört, ja selbst gelesen. Das Wörtchen Loch ist mit großer Vorsicht zu übersetzen und wird im Englischen verschieden gegeben, wie folgende Beispiele zeigen: Der Wind bläst aus einem kalten Loch = the wind blows from a cold quarter; die Löcher im Brot und Käse heißen *eyes*, die auf dem Billard pockets, des Zimmermanns Loch ist door. „Ein Loch zu, das andere aufmachen" heißt: to pay one debt by contracting another." Ein andres, mit Vorsicht zu übersetzendes, gefährliches Wort ist Wind, besonders in gewissen Verbindungen und in Sprichwörtern. „Es ist lauter Wind, was man von ihm hört" übersetze man ja nicht wörtlich, sondern hier ist Wind mit Smoke, Gammon oder ähnlichen Wörtern zu geben. „Ich habe Wind" heißt I have got scent; „den Mantel nach dem Winde hängen" ist englisch to comply with the times oder circumstances. Ferner ist englisch wind nie mit vent

(lateinisch ventus) zu verwechseln, obwohl beide Wörter ursprünglich dieselbe Bedeutung haben. So sagt man: I gave vent to my feelings und nicht wind. To give vent bedeutet: „Freien Lauf lassen". Ein mit Vorsicht zu behandelndes Wort ist stool. Ein deutscher Lehrer schrieb in einem englischen Examen in London: "She sat on her stool and did not make the slightest motion." Obwohl sehr tüchtig im Englischen, wußte er nicht, daß stool auch Nachtstuhl und motion Stuhlgang bedeutet.

Einen peinlichen Schnitzer machte ganz kürzlich ein Deutscher, der zu Ehren einer jungen Dame, die sich verlobt hatte, eine Gesellschaft gab. Er stellte nämlich die Dame einer Anzahl Herren mit folgenden Worten vor: Allow me to introduce you this young lady. I am sorry *she can't be had any more*" (wörtlich: sie ist nicht mehr zu haben). Ebenso zweideutig und verfänglich wie to have ist das Zeitwort to know. "Have you known her?" fragte ein Advokat des Anklägers einen deutschen Freund, welcher als Zeuge zu Gunsten der Angeklagten in einem Ehescheidungsprozeß in London auftrat, mit Beziehung auf eine Entlastungszeugin, welche in bösem Rufe stand. "Yes, I have," antwortete er in aller Unschuld. "You may stand down, Sir, I don't want you any longer," erwiderte der Advokat höhnisch und verächtlich. Mein Freund kannte den Unterschied nicht zwischen den Fragen: Do you know her und

Have you known her?" und antwortete im Sinne der ersten Frage. Infolge dieser Unkenntnis verwarf man ihn als Zeugen und stand er gebrandmarkt im Gerichtshofe. Durch die Veröffentlichung der Gerichtsverhandlung in der Tagespresse verschlossen sich ihm die ihm befreundeten Familien und der Arme war in seinem Berufe ruiniert. Mangelhafte Sprachkenntnis kann daher unter Umständen noch viel schlimmere Folgen nach sich ziehen, als die der Lächerlichkeit.

Als vor kurzem ein berühmter, deutscher Künstler, Ehrenmitglied Ihres Vereins, in London mit seinem Orchester Probe für ein Konzert abhielt, und er sich an einen Violinisten wandte, passierte es ihm, zwei englische Wörtchen zu verwechseln, für die man im Deutschen nur eines hat. Der Fehler ist daher natürlich. "Please, touch the string of the instrument" — sagte er — "not with the nail of your finger, but with the *meat*." Derselbe hat in einer Orchesterprobe der deutschen Operngesellschaft, die gerade jetzt im Drury-Lane Theater spielt, einen Teil seiner Streichinstrumentisten mit den Worten korrigiert: "Gentlemen, you must not play this on the two *sides*; you must play it all on the *seaside!*" Er übersetzte S a i t e mit side und wollte C-S a i t e sagen. Einen ähnlichen Schnitzer machte ein andrer, jetzt verstorbener Musiker, ein Schüler Beethovens und Lehrer einer mir befreundeten Künstlerin. "You must go *up-stairs* now," sagte er, und meinte da-

mit die Scala aufwärts, die aufsteigende Scala der Noten.

Es giebt im Deutschen und Englischen eine große Anzahl von teils verwandten Wörtern, die ursprünglich dieselbe Bedeutung hatten, im Laufe der Zeit diese aber verloren, änderten oder modifizierten, wie u. a. Knabe, knave, Knecht, knight, Fleisch, flesh, springen, to spring, wässern, to water, und viele andern, die hier nicht aufgeführt werden können. Solche Wörter gebrauchen zuweilen Studierende, indem sie die Bedeutung, die sie in ihrer Sprache haben, denselben in der anderen beilegen. Auch auf solche Wörter machen die Sprachbücher gar nicht oder nicht genug aufmerksam. Ich will hier nur wenige Beispiele, die ich selbst gehört oder gelesen, anführen. Die Adjektive dick, dicht, thick, big werden von Deutschen und Engländern sehr oft verwechselt, wie in folgenden Beispielen: ein dichter Mann, der Wald ist dick, a *thick* man, a *big* bush, a woman *thick* with child. Die oben angegebene Verwechslung von *meat* und *flesh* ist ein anderes Beispiel der Art. Die Zeitwörter to understand und „sich unterstehen" werden auch oft in gleichem Sinne genommen und ein Deutscher sagte einmal: "Do not understand yourself," *i. e.* „unterstehen Sie sich nicht". Ebenso verleiten die Zeitwörter to become und bekommen zu häufigen Fehlern, wie unter anderen die drei folgenden, die mir zu Ohren kamen. Ein deutscher Arzt

sagte zu einer Engländerin, welche auf einen Berg im Harz steigen wollte: "You go to the foot of the mountain and then you *become* a donkey." Der zweite Schnitzer wurde von einem Engländer gemacht, der in deutscher Gesellschaft sagte: „Fräulein Luise hat ein schönes Mädchen bekommen," anstatt ist — geworden. Er übersetzte wörtlich: — has become a fine girl. Ein Deutscher, welchen der Kellner in einem Londoner Speisehause sehr lange nicht bediente, rief diesem unwillig zu: "Waiter, whenever shall I *become* a beefsteak?" — "Never, Sir," — erwiderte der Kellner ruhig, worauf sich der Deutsche empört entfernte. Ich könnte derartige Fehler ins Unendliche ausspinnen.

Über den verschiedenen Gebrauch mancher englischer Wörter, die Teile eines Professions-Namens sind, findet der Studierende in seinen Lehrbüchern meist gar keinen Aufschluß. Zu dieser Klasse gehören z. B. die Wörter Merchant, Dealer, Monger, Man, Seller. Merchant, verschieden vom französischen marchand, bezeichnet einen höheren Geschäftsmann. Aber auch Dealer, Monger, Seller und Man werden als Komponenten im höheren Sinne gebraucht, aber nur ausschließlich bei gewissen Geschäften. So sagt man Fishmonger, Ironmonger, Teadealer, Laceman, Oilman, Nurseryman, Bookseller, Leatherseller etc., während man Winemerchant sagt. Den verschiedenen Gebrauch obiger Wörter kann der Deutsche bis jetzt nur durch

Erfahrung und in England selbst lernen, und ehe er diese erlangt, macht er oft lächerliche Fehler, wie u. a. folgende:

Teamonger, Winemonger, Ironman, Fishman, Lacemonger, Oilmonger, Costerdealer, Nurserydealer, Bookman, Bookmonger, Cornman, General-Monger rc. rc.

So veranlassen fehlerhafte Aussprache, mangelhafte Kenntnis der Bedeutung oder der verschiedenen Bedeutungen eines Wortes, mangelhafte Kenntnis idiomatischer Redensarten oder zu wörtliche Übersetzung solcher aus der eigenen Sprache, u. s. w. viele, oft sehr lächerliche, ja peinliche Fehler. Es wäre ein verdienstvolles Werk, wenn die deutschen Verfasser englischer Sprachbücher dieser vernachlässigten Seite ihre Aufmerksamkeit widmen wollten. Ich will damit nicht sagen, daß Wörterbücher eine besondere Blumenlese aller unsauberen Ausdrücke mit Erklärung geben sollten. Im Gegenteil, ich möchte solche, die sich heute in Masse in manchen Schul-Wörterbüchern vorfinden, daraus ganz entfernt sehen. Sie sind zum Sprachstudium ganz unnötig und bekannterweise macht die studierende Jugend mit Gusto Jagd darauf. Öffnen Sie gewisse Wörterbücher und suchen Sie und Sie werden in kurzer Zeit eine ergiebige Sammlung solcher Stinkblumen machen.

Sogenannte Slang-Ausdrücke sind in guter englischer Gesellschaft streng verpönt und daher von

Fremden zu vermeiden, da sie vulgär sind. Es giebt deren sehr viele im Englischen, wie z. B. *tin* für money, *chap* für Mund, *no-go* für failure, und zahlreiche andere, von der Sorte wie das deutsche „es ist mir Wurst".

Zweideutige, mit Vorsicht zu brauchende Wörter, könnten in Wörterbüchern für Erwachsene mit fetter oder gesperrter Schrift, zur Warnung, gedruckt sein, oder auch in besondern Listen, mit genauer Angabe der Aussprache, Bedeutung und Bedeutungen aufgeführt werden, ohne gerade in die nähere Erörterung derselben einzugehen. Warum sollen denn die Studierenden der englischen Sprache erst durch Erfahrung und nach lächerlichen und peinlichen Fehlern, nachdem sie von Engländern entweder belehrt oder ausgelacht oder selbst getadelt worden, die richtige Aussprache und den verschiedenen oft anstößigen Sinn mancher Wörter erfahren, was sie gleich anfangs mit der Erlernung der Sprache kennen lernen sollten? Ich spreche hier natürlich nur von Sprachbüchern für Erwachsene.

Allerdings wachsen oft neue Gewächse der Art wie Pilze über Nacht aus dem Boden, dauern eine Zeitlang und verschwinden ebensobald. So erhielt, infolge einer Illustration im "Punch", vor etwa 15 Jahren, als die Crinoline herrschte, das Wort agility eine unsaubere Nebenbedeutung, und lange mußte man sich vor dem Worte hüten. Ein

deutscher Grammatiker war genötigt, dasselbe aus seinem Lehrbuche zu entfernen. Die Übungsbeispiele in den Lehrbüchern sind heutzutage rein, aber dennoch finden sich in allen solchen Wörter mit zweideutigem Sinne, die, dem deutschen Verfasser selbst unbekannt, ihrer Wirkung auf die in Klassen versammelte Jugend wegen, besser entfernt worden wären und die ein Engländer streichen würde. Das Sprichwort: „Dem Reinen ist alles rein," bewährt sich in diesem Falle nicht. Wohl hat sich der Geschmack verfeinert und man würde heute Lesestücke, die in alten Sprachbüchern vorkommen, keinem Sauhirten, noch weniger einer Sauhirtin vorlegen. In den guten alten Zeiten war es freilich anders. Als ein charakteristisches Bild dieser guten, alten Zeiten diene nur folgendes Beispiel. Im Jahre 1696 erschien die 13. Auflage einer der in England damals vielgebrauchten, s. g. Parallel-Grammatiken: "Nouvelle Double Grammaire Françoise-Angloise et Angloise-Françoise" par Messieurs Claude Mauger et Paul Festeau, deren erste Auflage, 1675, dem 1685 hingerichteten Herzog von Monmouth gewidmet war. Am Ende der Grammatik ist eine kleine Anekdotensammlung, betitelt L'école pour rire. Nr. 20 giebt eine "plaisante réponse touchant un pet". Eine deutsche Kellnerin in einem Wirtshaus, wo Franzosen dinierten, "laissa aller un gros pet allemand", und entschuldigte sich dann

gegen ihre Herrin damit, daß die Franzosen ja kein Deutsch verständen. Dies in einer fashionablen, auch von feinen Damen gebrauchten Grammatik! Selbst die höchsten Damen brauchten ehemals Ausdrücke, welche heute in jeder anständigen Gesellschaft verpönt sind. Elisabeth, Tochter des englischen Königs James I., Churfürstin der Pfalz, schrieb am 21. August 1619 — fünf Tage vor der Wahl ihres Gemahls Friedrichs V. zum König von Böhmen — in einem von Heidelberg datierten Briefe an Sir Dudley Carleton u. a. Folgendes: "They have chosen heare a blinde Emperour (nämlich Ferdinand II.), for he hath but one eye, and that not verie good. I am afrayed he will be *lowsie*, for he hath not monie to buy himself cloths".

Ich möchte zum Schlusse den Verfassern deutscher Sprachlehren für Engländer noch raten, nicht nur gefährliche, englische Wörter möglichst zu vermeiden, sondern auch solche deutsche Wörter, deren Laut oder Schrift (nicht nur deren Sinn) englischen Ohren oder Augen anstoßend sind. Es giebt in verschiedenen Sprachen, wie auch im Englischen und Deutschen ganz gleichlautende Wörter, aber mit ganz verschiedenem Sinne, in der einen Sprache häufig mit einer unanständigen oder anstößigen Bedeutung. Schon aus diesem Grunde — außer andern Gründen, wie denen einer richtigen Aussprache — sind gründlich gebildete Lehrer vorzuziehen.

Von zu vermeidenden, deutschen Wörtern will ich nur beispielsweise auf das Wort Fahrt mit seinen Kompositionen aufmerksam machen, wie: Wallfahrt, Lustfahrt, Wettfahrt ꝛc.

Was die gleichgeschriebenen Wörter mit verschiedener Bedeutung betrifft, so habe ich selbst mit einem solchen eine eigentümliche Erfahrung gemacht. Ich war einmal auf dem Punkte, eine reizende Wohnung zu beziehen, mit prachtvoller Aussicht auf die Themse. Aber als ich beim Hinausgehen den Namen der Villa las, erschrak ich. Alle meine zahlreichen deutschen Freunde und Bekannten in Deutschland, alle deutschen Postbeamten hätten sich darüber gewälzt vor Lachen, und wie konnte ich einer deutschen Dame sagen, daß ich in "Furze Villa" wohne? Und doch kommt der Name sehr oft als Hausname hier vor. Ja selbst als englischer Familienname "Furzer" existiert das Wort. "Furze" heißt, wie Sie wissen, „Ginster".

Zur Ermutigung Andrer will ich meine Bemerkungen mit einer kleinen Anzahl von Aussprache-Regeln in Reimen schließen. In Fällen, wie den vorhergehenden, gilt Luthers Sprichwort nicht: „Man kann nicht alle Wort' auf die Goldwage legen." Im Gegenteil, ich rate dringend, besonders fremde Worte stets darauf zu legen.

Einige englische Sprachregeln in Reime gebracht zum Auswendiglernen.

Die Regel man ja nie vergess': —
Das deutsche *Ass* ist englisch *ähs* (ace).
Sag' niemals *backside* anstatt *back*,
Mit Wörtchen *bottom* nicht erschreck',
Verwechsl' *pot* ja nie mit *po*,
Hüt' dich zu sagen: "*I sh'd think so!*"
In *farther* sprich das *te-atshe* aus,
In *sting* ist *k* dem Ohr ein Graus.
Zu englischen Ohres Schreck' und Weh'
Sprich niemals hart das *b* und *g*: —
In *cog*, *frog* und *big*,
In *fog*, *brig* und *brick*.
Ruf' immer *psh!* und niemals *pist!*
Hüt' dich vor *grind*, *spend*, *clap* und *kissed*;
Wort *purse* mit großer Vorsicht' brauch',
"*My precious stones*" zweideutig auch!
Cock-chafer bedeutet ein Insekt,
Doch darin noch was andres steckt.
Übersetze stets das deutsche Büttel
Mit *beadle*, aber nie mit *piddle*.
Verwechsle nimmer *chair* mit *stool*,
Hab' acht auf die Wörtchen *yard* und *tool!*

Das Wörtchen *fŏŏt* sprich rasch, nicht *fōōd.*
Doch mit Wort *shēēt* dich ja nicht sput'.
Bomb, *bum* man verschieden prononciert:
Bomb nach oben, *bum* nach unten explodiert.
Wenn eine Dam' von Hitz' ist rot,
So frage niemals: "*Are you hot?*"
Ihr "*leg*" bezeichne stets mit "*foot*",
Den Bauch der "*stomach*" vertreten thut.
Verwechsle *breast, chest, bosom* nie
Sag' nie, du wohnst in *W. C.!*

II.

Auswahl gleich- und ähnlichlautender oder gleichgeschriebener Wörter mit verschiedener Bedeutung

im Englischen und Deutschen.

"Exemplis discimus." *Phædrus.*

1.

Lächerliche Beispiele und Verwechslungen.

Auge, das — *the egg* (Ei).
He has weak *eggs*.
Augen sind schwer zu verdauen.
Hühneraugen sind angenehm.

Bäcker, der — *the beggar* (Bettler).
Has the *beggar* brought the bread?
I live in *Beggar*-Street.
Geben Sie dem hungrigen Bäcker ein Stück Brot.

Bank, die — *the bench* (Sitzbank, Gerichtsbank),
the bank (kaufmännische Bank).
the bank (das Ufer).

The ship sat upon the *bench*.
I put my money in the *bench*.
Die Schüler sitzen in der Schule auf dem Ufer.
Der Prozeß ist vor den Richtern des Ufers der Königin (Queen's Bench).

Ei, das — *the eye* (Auge).
I like soft boiled *eyes*.
Die Eier dieses Mädchens sind träumerisch.

Eitel — *idle* (träge, faul).
This student is industrious but *idle*.
Eitle Schüler lernen nichts.

Fahne, die — *the fan* (Fächer).
The soldiers would sooner die than abandon their *fan*.
Die Dame kühlt sich mit einer Fahne.

Faul — *foul* (im Sinne von unsauber, modrig, verdorben).
Many students are *foul*.
Er ist ein fauler Spieler.

Feder, die — *the fetter* (Fessel).
the feather (Gefieder).
the pen (Schreibfeder).
the plume (Federbusch).
He is in prison in *feathers*. *Feathers* are better for writing than *steelplumes*.
The slave has broken his *pens*.

The prisoner's *plumes* are heavy. The *pen* of my watch is broken. He wears *pens* on his *Ship-hat.* (Cocked-hat *i. e.* Schiff- oder Stülphut.)

Feiern — *to fire* (Feuer machen).

"We are going *to fire* the Carnival", sagte mein Freund R. S. im deutschen Gymnasium in London, in einer Anrede an die englischen Turner.

In England feiert man im Zimmer oft im Sommer.

Feind, der — *the fiend* (Teufel, Unhold).

He is a *fiend* of all that is bad.

Der Feind reitet ihn.

Fell, das — *the fell* (felsiger Hügel, Feld).

Sein Haus steht auf einem Fell mit schöner Aussicht.

Ferse, die — *the verse* (Vers).

He has hurt his *verses.*

Seine Fersen sind wohllautend,

Fließ, das — *the fleas* (die Flöhe).

Er ist ein Ritter der goldnen Flöhe. Schafflöhe sind nützlich. Jason went out in search of the golden *fleas.*

Frack, der — *the frock* (Kutte, Rock).

You must put on your *frock* for an evening party.

Sehen Sie dort den Kapuziner im braunen Frack?

Funke, der — *the funk* (Gestank).
The last *funk* of his life has gone out.
Der Funke aus seinem Mund ist widerlich.

Futter, das — *the food* (Speise).
An diesem Gasttische ist das Futter gut.

Geist, der — *the ghost* (Gespenst).
He is a man of *ghost*.

Gift, das — *the gift* (Gabe).
He was hanged for having given *a gift*.
Erlauben Sie, daß ich Ihnen ein Gift gebe.
Glücklich der, dem die Natur Gifte gegeben.

Graben, der — *the grave* (das Grab).
Er schläft den ewigen Schlaf im Graben.
The town is defended by *graves*.

Grube, die — *the grub* (Wurm, Speise).
The ground is intersected by *grubs*.
Die Gruben in der Erde sind blind.

Hut, der — *the hut* (die Hütte).
He wears a *hut* on his head.
Er und sein Liebchen leben glücklich in einem Hute.

Kämpe, der — *the camp* (das Lager).
He is the *camp* of freedom.
Das Heer hat einen Kämpen aufgeworfen.

Koch, der — *the cock* (der Hahn).

Der Koch kräht oft mitten in der Nacht.

The French *Cock* makes good dinners.

Der alte Koch wurde gebraten und gegessen.

{ **Kraft,** die — *the craft* (Handwerk, Kunst, List, Schiff).
{ **kräftig** — *crafty* (geschickt, listig).

Gymnastics make *crafty*.

Muscular *craft* is useful.

Die kleine Kraft ging mit 6 Mann unter.

Leib, der — *the life* (Leben).

His *life* is swollen, put a poultice upon it.

Was ist der menschliche Leib? Ein schwerer Traum.

{ **Lieben** — *to live* (leben).
{ **Loben** — *to love* (lieben).

What is *loving* without *living?*

Wer lebt wird geliebt, wer liebt wird gelobt.

Heute wurde das verlobte Pärchen verliebt.

Es liebt sich sehr billig in diesem Hause.

Dieses Mädchen hat noch nie gelebt.

Wer den Hungrigen lobt, verdient geliebt zu werden.

Lobe deinen Nächsten wie dich selbst.

Never marry without *living*.

The pupil was *loved* in the report for his diligence.

Lust, die — *the lust* (die Brunst, Wollust).

I have *lust* to visit her.

I am to-day full of *lust*.

Alle Tiere haben Lust (sind lustig).

Mangel, der — *the mangle* (Rolle, Wurzelbaum).

Mangle is the most horrible of misfortunes.

Ohne Mangel kann man nicht gut waschen.

Mann, der — *Man* (Mensch oder Mann).

Who can deny that woman is *man?*

Die Frau ist ein Mann wie ihr.

{ **Matrose**, der — *the mattress* (die Matratze).
{ **Maitresse**, die — *the mistress* (kept).

„Ich möchte einen weichen Matrosen im Bette haben", sagte eine Engländerin zur Kellnerin im Gasthaus.

Die Matratzen sind alle betrunken.

Nebst seiner Frau hielt er sich noch einen Matrosen.

The *mattresses* of the English navy are strong and brave.

He visited the Opera with his *mattress*.

Mittel, das — *the middle* (Mitte).

The aim justifies the *middle* — say the Jesuits.

The doctor's *middle* is unpleasant.

Die schöne Dame bildet das Mittel der Gesellschaft.

Mönch, der — { *the monk* (Mönch). / *the monkey* (der Affe).

In the Middle-Ages *the monkeys* were pious and learned and the teachers of the nation.

Im zoologischen Garten sieht man schwarze, braune und graue geschwänzte Mönche.

{ **regnen** — *to reign* (regieren).
{ **regieren** — *to rain* (regnen).

Der König regnete 30 Jahre.

In England regiert es oft.

The kings of England do not govern, they *rain*.

The season of *reign* begins in October.

Rock, der — *the rock* (Fels).

Tailor, your *rock* does not fit.

Petrus war der Rock der Kirche.

roh, rauh — *raw* (roh).

I do not like the man, he is *raw*.

Das Klima ist roh.

Ich esse kein rauhes Fleisch.

rüstig — *rusty* (rostig).

All Gymnasts are *rusty*.

Was rüstig ist, taugt nichts.

schütten — *to shit*. (Exempla sunt odiosa!)

Seiler, der — *the sailor* (Matrose).

Der Matrose arbeitet rückwärtsgehend.

Viele Seiler schlafen auf dem Meeresgrunde.

stark — *stark* (steif, völlig, ganz).
streng — *strong* (stark).

Die Schüler lieben die zu starken Lehrer nicht.

He is a *stark* made man.

Das Baby ist sehr streng für sein Alter.

sterben — *to starve* (verhungern).

Es kommt vor, daß im reichen London Leute sterben.

He is *starving* in consequence of having eaten to much.

Stock, der — *the stock* (Aktie, steife Krawatte und viele andere Bedeutungen).

We beat the rascals with *stocks*.

Er hat sein ganzes Vermögen in Stöcken angelegt.

Der Soldat trägt einen Stock um den Hals.

Dem Kaufmann ist sein Stock verbrannt.

Streit, der — *the stride* (Schritt).

We have had a *stride* together, but we are friends again.

Dieser Mann hat einen so langen Streit, daß er schnell vorwärts kommt.

{ **Thor, der** — *(the fool).*
{ **Thor, das** — *(the door).*

The *fool* is open. This man is a regular *door*.

The horses rushed through the *fool*.

To be a *door* is a misfortune, though there are more *doors* than wise men.

Der Thor ist zu eng. Das Thor ist nicht zu Hause.

Ich habe den Thoren eingetreten. Das Thor ist ausgelacht worden.

Tisch, der — *the dish* (Platte, Teller, Gericht).

She placed her baby upon my *dish*, whilst I was eating.

Köchin, bringen Sie den Tisch von der Küche, ich bin hungrig.

Ich habe heute Abend sechs Tische gegessen.

Trunk, der — *the trunk* (Koffer).

I have spoken for 2 hours without a *trunk*.

Zum Reisen braucht man einen starken Trunk, der nicht bricht.

Ich kaufte mir einen Trunk beim Sattler.

Uhr, die — *the hour* (Stunde).

Have you got your *hour* in your pocket?

Die Uhr des Todes kommt für jeden.

Vieh, das — the fee (Lohn, Gebühr, Trinkgeld, Lehen).

London devours an enormous quantity *of fee*.

You are a fee, a fee-fellow!

Für diesen Dienst müssen Sie mir ein Vieh geben.

Was ist ihr Vieh?

Weib, das — the wife (Ehefrau).

I intend to dismiss my old *wife*, that serves me.

Ich habe mir ein Weib genommen.

I have taken several *wives*, to wait upon me.

Anmerkung: Die Wörter Feuer = fire und light = Licht werden von Deutschen und Engländern oft irrig angewandt. Der Deutsche, wenn er seine Zigarre anzünden will, bittet oft um „fire" anstatt „a light", der Engländer hingegen verlangt ein „Licht" anstatt „Feuer".

2.

Angel, die — the angel (Engel).

Anger, der — the anger (Zorn).

Arm, der — the arms (die Waffe, das Wappen).

Art, die — the art (die Kunst).
Backen, der — { the back (der Rücken), the bag (der Sack).
Bad, das — the bat (Knüttel, Fledermaus).
bald — bald (kahl).
Ball, der — the ball (die Kugel).
Barke, die — the bark (Borke, Rinde).
Bau, der — { the bow (Verbeugung). the bough (Zweig).
Bauer, der — the bower (Laube).
Belt, der (Ostsee) — the belt (Gürtel).
Bett, das — the bet (die Wette).
Bettler, der — the peddler (Hausierer).
Biber, der — the bibber (Trinker).
Bitte, die — the bite (Biß, Bissen).
Blatt, das — the blade (Halm, Klinge).
blamieren — to blame (tadeln).
blinken — to blink (übersehen, nicht sehen wollen).
Blume, die — the bloom (Blüte).
Boot, das — the boot (der Stiefel; die Zugabe).
Brief, der — the brief (Breve, Rechtsdokument).
breit — bright (hell).
Brod, das — the brood (Brut).
Brut, die — the brute (Vieh, roher Mensch).
Bube, der — the booby (Tölpel).
Bug, der — the bug (die Wanze).
Chor, der — the core (Herz, Kern).
Christ, der — Christ (Christus).

College, der — the college (Schule, Collegium).
dienen[1] — to dine (dinieren).
Dreck, der — the drake — (Enterich, Drache, als letzteres veraltet). the drag (Schleife, Hemmschuh). the dregs (Bodensatz).
drei — dry (trocken, dürr).
dumm — dumb (stumm).
düster — the duster (Kehrbesen).
Fang, der — the fang (die Klaue, der Fangzahn).
fegen — to fag (schlagen, schinden, fortarbeiten).
Fehler, der — the failure (Mißlingen, Fallieren).
Feier, die — the fire (Feuer).
Feld, das — the felt (Filz).
Fett, das — the vat (Faß).
Filz, der — the filth (Schmutz).
filzig — filthy (schmutzig).
flattern — to flatter (schmeicheln).
fließen — to fleece (scheren).
Fleck, der — the flag (Platte, Flagge).
Floh, der — the floe (Eisfläche).
Flor, der — the floor (Flur, Boden).
Flur, die — the floor (Fußboden, Stockwerk).

---

[1] Im Wappen der Prinzen von Wales befindet sich der deutsche Wahlspruch: „Ich dien". Des Deutschen unkundige Engländer übersetzen zuweilen den Wahlspruch: „I dine", d. h. ich diniere.

Flut, die — the flute (Flöte).
Freier, der — the friar (Mönch).
Fuß, der — the fuss (der Lärm).
Fürst, der — **First**, der — the first (der Erste).
gähnen — to gain (gewinnen).
Glanz, der — the glance (Blick).
glatt — glad (froh).
Glut, die — the glut (Fülle, Verstopfung).
groß — gross (roh, dick, zc.)
Gut, das — the gut (der Darm).
Hahn, der — the hen (die Henne).
Haut, die — the hide (Tierhaut).
Helm, der — the helm (Steuerruder).
Helle, die — the hell (Hölle).
Hose, die — the hose (der Schlauch).
Hut, die — the hood (Kappe).
Kanne, die — the cane (Stock, Rohr).
Kanone, die — the canon (Domherr).
Kante, die — the cant (Heuchelei, Kauderwälsch).
Käse, der — the case (der Fall, casus).
Kind, das — the kind (Gattung, Art).
Kinn, das — the kin (Stamm, Verwandtschaft).
Kitt, der — the kit (Kiste, Habe, Sippe).
Kohl, der — the coal (die Kohle).
Kost, die — the cost (der Preis, die Kosten).
kosten (versuchen) — to cost (kosten).
krank — crank (rank, leck).
Krüppel, der — the cribble (Sieb, Schrotmehl).

Kuß, der — the cuss (Lump).
Lehne, die — the lane (Weg, Gasse).
Leid, das — the light (Licht).
Lied, das (Gesang) — the lid (Deckel, Augenlid).
Leine, die — **Lein,** der — the line (Linie).
Leim, der — the lime (Kalk, Linde).
Locke, die — the lock (das Schloß).
Los, das — the loss (Verlust).
Lot, das — the lot (Los, Anteil).
Lump, der — the Lump (Klumpen, Stück).
Marter, die — the martyr (der Märtyrer).
Maß, das — the mass (die [kirchliche] Messe, die Masse).
Maul, das — the maul (der Schlägel).
Maut, die — the mouth (der Mund).
Messe, die — the mess (Gericht [Speise], der Offizierstisch, Bande).
Messer, das — the measure (das Maß).
Mohr, der — the moor (Heide).
Most, der — the most (das meiste).
Mut, der — { the mood (Stimmung), the moot (Streitpunkt).
mutig — moody (launisch).
Nebel, der — the navel (der Nabel).
Ohr, das — { the ore (Erz, Metall), the oar (das Ruder).
Pein, die — the pine (Kiefer, Fichte).
Peitsche, die — the pitch (Pech, Grad, Stufe).

Rain, der — the rain (Regen).
Rat, der — the rate (Maß, Schätzung).
Reise, die — the rise (das Steigen).
Ries, der — the rice (der Reis).
Ritt, der — the writ (Schrift, Vorladung).
Rohr, das — the roar (das Gebrüll, Geschrei).
Ruhm, der — the rum (Branntwein).
Ruß, der — **Russe**, der — the ruse (List).
Rut', die — { the root (die Wurzel, der Ursprung).
the rood (Kreuz, Stange).
satt — sad (traurig).
Scham, die — the sham (Schein, Trug).
Schande, die — the shanty (Hütte).
Schreck, der — the shriek (der Schrei).
Saite, die — { the site (die Lage).
Seite, die — the sight (die Sehkraft).
Seide, die — the side (die Seite).
Sieg, der — { the siege (Belagerung).
besiegen — to besiege (belagern).
Sonne, die — the son (Sohn).
Spat, der — the spat (Schlag, Zank).
Speck, der — the speck (der Fleck).
spielen — to spill (verschütten, vergießen).
Spott, der — the spot (Flecken, Stelle, Ort).
Stall, der — the stall (Theaterloge).
Starre, die — the star (Stern).
stark — stark (steif).
Stern, der — the stern (Hinterschiff, das Heck).

streifen — to strive (streben).
Streit, der — the stride (der [weite] Schritt).
Stufe, die — the stuff (Stoff).
Stuhl, der — the stool (Nachtstuhl).
suchen — to suck (saugen).
Talk, der — } the talk (Gespräch).
Talg, der — }
Thor, der — the door (die Thüre).
Tier, das — the deer (Reh, Rotwild).
Ton, der — the tun (die Tonne).
Trunk, der — the trunk (Stamm, Kiste, Rüssel).
Turner, der — the turner (Dreher).
Wage, die — { the wag (Schalk).
Weg, der — { the wage (Lohn, Unterpfand).
Wand, die — { the wand (Rute, Stab).
{ the want (Mangel).
Weste, die — the waist (Leib, Gürtel).
Wink, der — the wink (das Blinzeln, Augenblick).

III.

Deutsche Familiennamen in England.

> "What's in a name? that which we call a rose,
> By any other name would smell as sweet!"
> (Romeo & Juliet.)

Diese Worte Shakespeare's erweisen sich im gesellschaftlichen Leben nicht als richtig. Im Gegenteil, es liegt gar viel in eines Menschen Namen, und die Worte von Plautus "nomen et omen" finden auch hier ihre Anwendung. Ein wohllautender Name, ein Name von schöner Bedeutung, poetisch klingend, ist ein Paß, der überall einführt, stets empfiehlt. Ein ordinärer Name, oder ein häßlicher oder gar einer mit unangenehmer Bedeutung, zieht dessen Eigentümer von vornherein Gleichgiltigkeit, Lächerlichkeit oder gar Abscheu zu und schadet, wenigstens anfangs, dem Wert des Trägers. Die Worte Fausts, „Name ist Schall und Rauch," sind daher nicht richtig, besonders wenn der Rauch übel riecht.

Herr Oskar von Donarberg und Herr Adalbert Lilienkron werden in einer deutschen Gesellschaft vorgestellt. Alle Anwesenden, besonders die Damen, sind sofort für die interessanten, poetische Namen tragenden Fremden eingenommen. Darauf treten die Herren Johann Schmidt und Peter Weber ein, und kein Mensch kümmert sich um sie. Nun aber werden die Herren Cyprian Kalbfleisch, Fritz Spitz und Kaspar Pickel-Häring angemeldet. Mit gespannter Erwartung, mit unterdrücktem Lachen, sieht man sie eintreten. Die Herren beißen sich auf die Lippen, die Damen halten sich die Taschentücher vor den Mund. So hängen die ersten Eindrücke oft von dem Namen ab. Erfolg im Leben, in der Liebe und der Freundschaft werden oft durch ihn bedingt, und recht hat das Sprichwort auch in diesem Sinne: „Ein guter Name ist besser als Reichtum".

Gerade wie ein schöner Name zu Erfolg hilft, so macht ein unschöner, häßlicher solchen oft unmöglich. Der bekannte Gesundheitsapostel Ernst Mahner konnte mit seinem Familiennamen nie an seine Wirksamkeit denken, denn er hieß anfangs Schlemmer. Der bekannte Familienname Tod wäre fatal für einen Arzt. Der Name Teufel ist schlimm genug, aber weniger gefährlich als obiger für einen Arzt, und in Karlsruhe war ehedem ein „Teufel" in hoher Stellung und ein gefürchteter Examinator, der den Kandidaten der Medizin wahre Teufelsschrecken einjagte. Engländer

denken sich nichts bei solchen Namen, und Dr. Coffin und Dr. Skeleton sind Namen bekannter Ärzte. Angemessener ist der Name eines Londoner Apothekers Pill. Welches Mädchen von Schönheit, Stolz und Vermögen wird ohne Zögern eine Frau Schneegans oder Frau Hintenlang werden? Wird sie es, so muß der Wert des Mannes gewaltig schwer in der Schale liegen. Welcher Schuljunge wird einen Professor Pfotenhauer, Hasenfratz, Lauser, Lump, Waldteufel mit Ehrfurcht ansehen? Welcher Soldat wird einem Hauptmann Stockfisch, Schuhpisser (deutsche Namen in London) großen Respekt erweisen? Welche feinfühlende Dame wird einen Dr. Frauenreiter, Rotlauf, Streichhahn, Scheuß oder Flohsack, Namen die vorkommen, zu ihrem Leibarzte wählen? (Der Name Scheuß steht als der eines deutschen Verlegers und Druckers in Rom auf Büchern des 17. Jahrhunderts und findet in England sein Äquivalent in dem Namen des berühmten Druckers Caxton. Flohsack war der Name eines mir persönlich bekannten Chirurgen.) Welcher Sänger könnte mit dem bestehenden Namen Krähahn auftreten? Während der in London zu findende, deutsche Name Vorndran für einen Offizier sich eignet, der im Kampfe stets vorndran sein soll, so würde er kaum für einen Arzt passen. Sehr passend ist hingegen der Name eines Polizeisergeanten in Homburg v. d. H., welcher im Januar

1886 das allgemeine Ehrenzeichen erhielt und Schnappup heißt, für sein Aufschnappen der Arrestanten.

Eine große Anzahl von Familiennamen sind ehedem Spottnamen, Spitznamen eines Menschen gewesen, der, zur Zeit der Einführung permanenter Familiennamen, solche willig oder wider Willen annahm. Zu dieser Klasse gehören Namen wie Langbein, Bengel, Stange, Hühnerwadel, Lump, Laufer, Kratzer, Hanfstängel, Geck, Spatz, Frech, Schlecht, Dummer und viele andre.

In England, besonders im Norden, giebt es in Dörfern Leute, die seit Generationen nur durch ihren sog. Nickname bekannt sind, ja die oft ihren eigentlichen Familiennamen nicht kennen. Solche englische Spottnamen sind u. a.: *Sidebottom, Longbottom, Badcock, Longcock, Glasscock, Bug, Smelley, Coward, Longshanks, Sheepshanks, Badenough, Stockfish,* (in Woolwich), *Spendlove, Sly, Proudfoot, Pawnall, Inwards, Forsyth, (forsooth), Busswell, Lovejoy, Mandevil (Manteufel), Beggingsale.*

Aber nicht nur Familiennamen, auch Tauf- oder Vornamen haben Einfluß, und die Wahl solcher sollte ebenfalls mit Vorsicht stattfinden. Lächerliche Taufnamen verderben die besten Familiennamen, sind oft eine böse Zugabe zu unangenehmen und machen lächerliche Familiennamen noch lächerlicher. In manchen katholischen Ländern ist es Gebrauch, den Namen des

oder der Heiligen dem Kinde zu geben, an dessen oder deren Tag dasselbe geboren wurde. Auf diese Weise finden wir in gewissen deutschen Gegenden bei Knaben Namen, wie folgende: Blasius, Onesimus, Simplicius, Symphorion, Asarias, Pigmen, Malachias; bei Mädchen: Cordula, Perpetua, Potentiana, Portiuncula, Bibiana. Man denke sich die Wirkung von Esau Rülps, Olaus Kratz, Blasius Horn, Simplicius Ochs, Asarias Spatz, von Fräulein Perpetua Spitz, Potentiana Zipfel, Bibiana Schluck, Portiuncula Küßwieder — alles existierende Familiennamen. Bei Auswahl der Taufnamen ist auch darauf zu sehen, daß die Anfangsbuchstaben derselben nicht mit denen der Familiennamen komisch lauten. Der häufige Gebrauch der Initiale in Briefen und auch auf Briefcouverten ꝛc. verlangt hierin eine gewisse Vorsicht, da gewisse Anfangsbuchstaben zusammen einen lächerlichen Sinn ausdrücken würden, wie z. B. K. K. oder H. H., auch W. W., oder mit englischer oder deutscher Aussprache: B. B. und P. P. Beispiele: Otto Weber, Karl Krall: K. K., Berthold Barth: B. B., Olaus Henrici: O. H., Heinrich Hertz: H. H., Otto Gurlitt: O. G., Adolf Rudolf Schmidt: A. R. S.

In England ist ein deutscher Name, dessen Laut oder Sinn im Englischen unschön oder gar unanständig ist, absolut schädlich und hinderlich im Fortkommen, besonders in gewissen Fächern. Der berühmte

alte, deutsche Grafenname Fugger wäre in England eine Unmöglichkeit. Ein deutscher Lehrer, der eine Anstellung in einer englischen Anstalt sucht, und welcher Damm, Ganter (engl. Gander) Gammann (engl. Gammon) heißt, oder einer, der die im Deutschen unschuldigen Namen Funk oder Schunk trägt, hat große Schwierigkeiten, angestellt zu werden. Ich sage dieses keineswegs, um ehrenwerte Träger dieser und folgender Namen zu verletzen, sondern nur in der besten Absicht der Belehrung. Ein Lehrer aber, der Flohsack, Lauser, Mauser heißt, ist unmöglich in einer Schule, sowie einem Arzte für englische Praxis Namen wie Klapp, Wohlfahrt, Fuchs, Kunz und ähnliche schaden, gerade wie der englische Familiennamen Furzer in Deutschland.

Im Auslande sind solche Familiennamen am bequemsten, die, sozusagen, international und sofort naturalisiert sind, wie z. B. Robert, Martin, Frank, Oswald, Markwald. Diese haben kein fremdes Gepräge. Nach solchen kommen in zweiter Reihe leicht auszusprechende Namen, wie Heß, Wolf, Port, Rost, Killy, Sevin, Solling, Trübner, Stapfer, Harrer und ähnliche. Schwer auszusprechende oder schwer zu lesende Namen haben in England den Nachteil, daß sie auf alle mögliche Weise verdreht, verschieden ausgesprochen werden, und daß sie daher keine sichere, allgemein

gangbare Bezeichnung des Trägers sind. „Namen nennen dich nicht," — sagt ein deutsches, geflügeltes Wort. So kenne ich z. B. unter andern einen guten, deutschen Freund von mir, der Schaible heißt, unter verschiedenen Namen, als Skäbel, Scobell, Shibell, Shiabley, Shäbl, Shabby, Shipley, Sibel, Sibley, Shibolet. Schwierige Namen kann ein englisches Hausmädchen nie richtig anmelden. Ein Herr Hans Schwänzle brachte alle Londoner Hausmädchen in Verzweiflung.

Viele Personennamen, sonst nicht schwer auszusprechen, kann der Engländer auf der Karte nicht richtig lesen und spricht er falsch aus. Rothschild spricht er Roth-child und Hochschild Hogs-child, Joachim heißt Choke-him, Geisel wird Chisel, Lochhausen Lockhosen, Ernsthausen Ernest-Hosen, Liebhard heißt Leibhard, Goedecker[1] Goodacre, Godsacre oder George Decker, Herkomer lautet Hair-Comber, Alma Tadema spricht sich All-Ma Daddy-Ma, Moeder wird Moy-dear, Eschwege Eskwitch, Klötgen Klotchin, Buchsbaum wird Bugs-bum. Es lese z. B. ein Engländer folgende Karte: „Dr. E. Juch, Sprecher des deutschen Rechtsschutzvereins".

[1] Mein leider am Anfang seiner neuen künstlerischen Laufbahn uns unerwartet entrissener talentvoller Freund Franz Goedecker († 15. Dez. 1884) ruht nun im "Godsacre" seiner Vaterstadt Bingen. In der Erinnerung seiner vielen Freunde wird er aber noch lange leben.

Es giebt aber noch eine Klasse von Personennamen, die für den Engländer schlechterdings gar nicht auszusprechen sind, er mag seine Zunge drehen und wenden, wie er will. Solche Namen haben englischen Humoristen und Witzblättern oft Gelegenheit zu Späßen gegeben. Ich will einige wenige solcher unaussprechlichen Namen hier anführen, die alle existieren: Scheuchenpflug, Schlichtel, Schuchhardt, Schluchtloch, Leuchhardt, Scheuchzer, Zwilchzopf, Kreuzschnabel, Feuchtersleben, Zwiebelschneider, Zwetschgen. Übrigens thäten englische Witzbolde gut daran, wenn sie, anstatt über deutsche Namen sich lustig zu machen, sich zu Hause umsehen möchten. Da wimmelt es von unaussprechlichen Namen und da giebt es sehr viele, welche kein Eingeborner auszusprechen weiß, ohne ihn vorerst gehört zu haben. Da wird, wie schon erwähnt, Cholmondeley zu Chömley, Menzies = Mengies, Colquhoun = Cohune, Vaughan = Vaun, Laugharne = Larne, Froude = Frude, Brougham = Bruhm, Mac Leod = Macloud, St. John = Sinjin, etc. etc., von den vielen, unaussprechlichen, irischen *Mac's* und *O's* und wallisischen Namen mit *Ap* gar nicht zu reden, wie z. B. Ap-Llwydgoch, Ap-Ceilioggwydd, Ap-Goruchwyliwr. Ja man ist sogar nicht einmal im gewissen, ob man den Namen Beaconsfield wie *Bäconsfield* oder *Bihconsfield* spricht. Disraeli nannte sich Bihconsfield. *Cowderoy* ist eine Entstellung von *Coeur-de-roi, Gotobed* wahrschein-

lich von *Gotobold*. Sehr komisch ist in England die Sitte denselben Familiennamen zweimal zu führen, z. B. William Williams-Williams. Ein bekannter Familienname dieser Art ist: "Drury Curzon Drury Lowe". Im Deutschen würde man es ungewöhnlich finden, wenn sich einer „Spatz-Fink-Spatz-Amsel" nennen würde.

Aber selbst in den absurdesten, deutschen Namen, wenn noch so unmusikalisch, liegt mehr Erfindungsgeist, als in der monotonen Legion von Wilson, Robinson, Peterson, Jones, Williams ꝛc.

Deutsche, welche Träger von Namen sind, die in England anstößig lauten, haben sehr viel darunter zu leiden und dienen in englischer Gesellschaft zur Zielscheibe des Witzes, hie und da aber ist die Wirkung schlimmer als die Lächerlichkeit. Es trat einmal ein solcher in ein Haus, wo er zur Gesellschaft eingeladen war. Der Diener, welcher die Namen der Ankommenden der im Saale versammelten Gesellschaft an der Saalthüre mit lauter Stimme ankündigte, fragte an der Thüre: "Your name, please, Sir?" — „Mr. *Florschitz*." — "I beg your pardon, Sir?" — "Mr. *Florschitz*." — "Please Sir," — sagte er, rot wie Zinnober und verlegen — "would you kindly introduce *yourself*?" —

Unangenehme Erfahrungen haben schon manche Deutsche gelehrt, mit der Zeit ihre Namen in England zu ändern. Es wäre aber besser, solche vor den unan-

genehmen Erfahrungen zu ändern. Autoren schreiben unter sog. noms de plume, warum können nicht auch, wenn ratsam, Lehrer, Ärzte, Künstler, Geschäftsleute, solche adoptieren? In der musikalischen Welt geschieht dies längst schon. Eine Namensänderung in England würde den alten Namen in der Heimat nicht aufheben. Haben doch viele Israeliten zwei Familiennamen, einen gesellschaftlichen und einen synagogisch-biblischen. Überhaupt sind, was Namen betrifft, die Juden praktisch-vernünftig, machen sich aus einer Änderung gar nichts, und wählen sich wohllautende und poetische, botanische, mineralogische, zoologische und topographische Namen. Ein Herr Lukas Dessauer, nicht zufrieden mit seinem anständig klingenden, topographischen Namen, verwandelte diesen in den fremdländischen: Desoir. Ein Freund von ähnlichem Ehrgeiz besessen, soll mit weniger Glück seinen Familiennamen Pisaer (von der italien. Stadt Pisa) in *Pisoir* geändert haben.

Allerdings giebt es unter den Juden zuweilen auch recht abscheuliche Namen. In gewissen Ländern Österreichs wurden ihnen am Anfang dieses Jahrhunderts Namen durch boshafte Beamte aufoktroiert. Vor einiger Zeit erschienen in einem, in einer mährischen Zeitung veröffentlichten Prozesse zwei Juden, von denen der Ankläger einen unnennbaren, unanständigen Namen trug, und der Angeklagte Bauchgedanke hieß. Der „Schwäbische Merkur" berichtete am

21. Januar 1885 einen ähnlichen Fall. Eine Frau in einem Dorfe bei Lemberg (Galizien) kam um Namensänderung ein, die man gern bewilligte. Die Arme hieß: — Unterleibsgeschwür!“

Wenn überhaupt nicht viel an einem Namen liegt, so ist ein unangenehmer ein schädliches Anhängsel, das zu entfernen ist, wie ein Auswuchs. Der berühmte Naturforscher Oken amputierte sich ohne Zögern sein Bein, denn er hieß erst Okenfuß, im ganzen doch ein unschuldiger Name. Im österreichischen Heere war vor Jahren ein polnischer Soldat, dessen Namen im Deutschen so lächerlich unanständig klang, daß beim Verles die Soldaten stets in lautes Gelächter ausbrachen. In diesem Falle, zum Schutze der Disziplin, war der Befehlshaber genötigt, dem Soldaten einen andern Namen aufzuoktroieren. Sonderbar aber war die Eingabe an das französische Ministerium von Seiten eines französischen, katholischen Geistlichen, der seinen Namen *Cocu* (Hahnrei) loshaben wollte, obwohl er, zum Cölibat gezwungen, sich über den Namen doch nicht zu beunruhigen brauchte. Vielleicht that er es, um bei den Ehemännern seiner Gemeinde keine argwöhnischen Gedanken zu erwecken. Mit mehr Mut trug der bekannte, preußische ultramontane Geistliche Kozmian seinen ererbten Namen, obwohl es zweifelhaft ist, ob er diese Standhaftigkeit behauptet hätte, wenn er hätte heiraten können. Eine Frau Kozmian hätte sich schwerlich gefunden.

Im übrigen sehe ich nicht ein, warum ein Mann einen ekelhaften Familiennamen tragen sollte, den er von einem einfältigen Ahnen geerbt hat. So gut ihn der erste Träger annehmen konnte, ebenso gut kann ihn der letzte ablegen.

> **"What's Montague? It is nor hand, nor foot,**
> **"Nor arm, nor face, nor any other part**
> **"Belonging to a man. O, be some other name!"**
> **(Romeo & Juliet.)**

In Deutschland giebt es allerdings sonderbarerweise Leute, die ihren Namen wie einen Arm oder ein Bein, als ein Stück von sich selbst ansehen und sich von ihm nicht trennen können. Lieber lassen sie sich auslachen. Übrigens sind die Namen der im 16. und 17. Jahrhundert in England angekommenen, religiösen, deutschen Flüchtlinge in erstaunlich schneller Zeit in englischem Gewand erschienen. Es existiert noch von solchen eine Liste, welche die englische Regierung im 17. Jahrhundert unter dem Titel herausgab: "The names of the strangers Cutlers of Germaine," die alle insgesamt englisiert erschienen. Ähnlich ging es mit den tausenden deutscher Namen, die im Verlauf von Jahrhunderten in England ihre Nationalform verloren. Anders ging es mit den Hugenotten-Namen in Deutschland, die nach fast 300 Jahren ihre französische Form, sogar die französische Aussprache bewahrt haben, obwohl in

den Trägern derselben, infolge langer, steter Mischung, wenig Hugenottenblut rollt.

In England und Amerika ist eine Namensänderung leicht. Man nennt sich, wie man will, gerade wie in alten Zeiten es auch in Deutschland Gebrauch war, und Engländer, deren Familie einen Namen viele Generationen hindurch getragen, geben ihn mit der größten Leichtigkeit auf und verkünden die Namensänderung entweder durch Karten an Bekannte, oder in Zeitungen. Um künftige Erbansprüche zu wahren, läßt man den Namenswechsel in Heralds-office eintragen und ein Rechtsdokument von einem Anwalt aufnehmen und legalisieren. Doch ist dies freiwillig. In Deutschland bedarf es einer oft schwer zu erhaltenden Staatserlaubnis, für die zu petitionieren sich nicht jeder herabwürdigen will. Vor einer Reihe von Jahren beschloß ein Schenkwirt in Norfolk, der den Namen Bug (Wanze) trug, sich nicht länger darum hänseln und auslachen zu lassen. Er legte sich, auf eigene Faust hin, die Namen der Herzöge von Norfolk bei, und zeigte in den Zeitungen an, daß er von nun an nicht mehr Bug, sondern Norfolk Howard hieße. Howard ist der Familienname der Herzöge. Dies war allerdings ein gar zu hoher Aufschwung des Schenkwirts Wanze, und das Witzblatt "Punch" nannte die Wanzen lange Zeit Norfolk Howards.

In Deutschland, wie in England, kommen gewisse

Familiennamen so häufig vor, daß sie gar keine nähere Familienbezeichnung mehr sind. Hier giebt es über sechzigtausend Smiths, ebenso Jones, Williams u. a. Wie viele tausend Schmidt, Schneider, Weber, Müller rc. giebt es in Deutschland! Wer ist Wilhelm Schmidt, August Schneider, Franz Müller? Eine Verdünnung der Legionen von Webern, Müllern, Schmidten u. a. wäre daher ein Gewinn. Die Folge des leichten Namenswechsels in England ist, daß man daselbst heutzutage wohl weniger lächerliche oder anstößige Familiennamen findet, als in Deutschland, obwohl auch da noch immer eine gute Auslese solcher zu finden ist. Gegen die zahlreichen Abbots, Priors, Monks, Friars, Priests, Bishops, Deans & Popes ist weniger zu sagen. Aber absurd-lächerlich ist es, daß es Männer giebt, die *Nun* (Nonne) heißen. Auch Carline und Hussy (Kontraktion von Housewife) sind englische Männernamen. Früher wurden unanständige Namen, wie im Deutschen, durch Veränderung der Orthographie entstellt, wie z. B. *Pea*body wo Pea nicht Erbse bedeutet, sondern wohl to pee (im Volksmunde) = pissen. Es bedeutet also Pisser. *Belcher*, d. h. Rülpser, giebt es viele. - *Pee-body*, *Belcher & Smelley* oder auch *Sweating* (was auch stinken bedeutet), bilden zusammen eine lieblich-duftende, leibliche Trilogie, inmitten von Scharen von Sheepshanks, Longshanks, Long-

bottoms, Sidebottoms, Biggars, Backs, Swiney, Snifftails, Bumpas, Windas rc. Aber die unanständigsten und noch vorkommenden englischen Familiennamen sind wohl: *Whoreboy*, d. h. Hurenbube, und *Allars*, *Hipkiss*, *Pullars* und *Swinarskin* d. h. Schweinärschchen.

Namensänderungen Deutscher in England können verschiedener Art sein. Entweder wird ein ganz neuer Name angenommen, wie der freigebige Wiederhersteller des schönen Leicester-Square, Albert Grant that, der erst Gottheimer geheißen haben soll. Juden sind, wie gesagt, hierin vernünftig und praktisch, und ändern leicht und oft radikal. Anstatt Annahme eines neuen Namens, kann aber auch ein Teil des alten Namens abgeschnitten werden, wie Oken that, oder ein Konsonant oder Vokal im Namen verändert werden. Bei Familiennamen, wie Langscheid, Windscheid, Wohlfahrt, Florschitz, die im Englischen nicht ästhetisch klingen, wird die letzte Silbe amputiert. In andern Namen wie Schütte, Schütz, wird aus ü ganz einfach ein u; Namen wie Fugger, Lauser, Kunz, Kunzer, Flohsack, werden Fouger, Loser, Kanz, Kanzer, Flasack. Das Wort Fuchs wird Fuhs, Luchs aber nur ja nicht Buchs.

Zum Schlusse rate ich nochmals jedem in England neu angekommenen Deutschen sofort und ehe er in die englische Gesellschaft eingeführt wird, wenn es nötig, wünschenswert oder ratsam

sein sollte, seinen Namen zu ändern. Geht es vermittelst Amputation, so empfehle ich ihm die Worte:

„Prüfe das Ganze,
Behalte das Beste.“

Ist aber eine radikale Änderung nötig, so empfehle ich ihm die bekannten, geflügelten Worte:

„Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich der Nam' zum Manne findet.“

IV.

Ratschläge, Verhaltungsregeln für Deutsche in England.

„Small matters win great commendation."
„It is like perpetual letters commendatory to have good forms."
(Bacon.)
„Caput artis, decere quod facias."
(Quintil.)

Wahre Höflichkeit ist leicht zu lernen und zu verstehen. Sie wurzelt nicht in angelernten und angewöhnten Regeln, sondern im Herzen, in der Güte gegen seinen Mitmenschen. Wer solche besitzt, ist von Natur höflich — ohne sie ist Höflichkeit nur ein Firnis, der unter gewissen Einflüssen schmilzt. Im allgemeinen geben die Engländer sehr viel auf äußere Umgangsformen, und beurteilen den Wert der Person sehr oft danach. Die Beobachtung solcher Formen, die in manchen Dingen von jenen auf dem Kontinente verschieden sind, ist dem Fremden sehr zu em=

pfehlen, da seine Aufnahme in der Gesellschaft davon abhängt. Daß die Verschiedenheit der englischen Umgangsformen von den deutschen schaden kann, hat selbst ein sehr hoher Deutscher erfahren müssen. Ein bekannter englischer Schriftsteller, welcher den hohen Eigenschaften des Prinzen-Consort volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, sagte von ihm, daß eine gewisse deutsche Manier ihn anfangs lang unpopulär machte. "Prince Albert" — sagte er — "had brought with him the *condescending manner* of a German prince. The English prefer a *frank* manner; they will bear a high manner in persons of sufficient rank, but a condescending manner they will not endure." Die Vernachlässigung der englischen Manier hat in England nicht nur Prinzen, sondern auch manchen anderen hochstehenden Deutschen geschadet, welche in Gesellschaft eine Superiorität zur Schau trugen.

Deutschen sind in England gewisse höfliche Formen selbst gegen Niedrige zu empfehlen. Ein "please sir," oder "if you please, sir" oder "thank you sir" bei Fragen und Bitten, erwartet Jeder, u. a. der Kellner. Bei Anreden wird das Wort "Sir" viel mehr gebraucht als das Deutsche „mein Herr", sowie auch das "I beg your pardon, sir". Es kann nur nützen, höfliche Formen selbst gegen Untergeordnete zu gebrauchen.

Der Raum gestattet mir nicht, hier tiefer in den

Gegenstand einzugehen, und ich muß mich auf eine kleine Anzahl von Winken beschränken.

Der Deutsche in England ist gern entweder zu höflich, oder zu wenig höflich, oder auch zu familiär. Jedes mißfällt. Es giebt hier verschiedene Grade von Bekanntschaft, den neuangekommenen Deutschen oft nicht bekannt, nach denen er sich im Umgang mit Eingeborenen zu richten hat. Ich will diese Grade von oben herab anführen: intimate terms, visiting terms, speaking terms, saluting terms, nodding terms. Einer, der nur "on speaking terms" mit einem Anderen steht, kann solchen, ohne Einladung oder Empfehlung nicht besuchen. Diese Regel kennen manche Deutsche nicht. Einer, der nur "on nodding oder saluting terms" mit einem Andern, besonders einem Höhern, steht, spreche nicht mit ihm zuerst, wenn er mit ihm zusammentrifft. Der Engländer ist sehr reserviert, und läßt sich niemandes Bekanntschaft anbieten oder aufdrängen. Man kann lange Zeit Kollege von jemand sein an derselben Anstalt, Mitglied ein und desselben Ausschusses, und bei Versammlungen in Geschäftssachen mit ihm sprechen. Aber außerhalb der Anstalt oder Versammlung kennt man sich nicht, grüßt sich nicht und spricht sich nicht, ausgenommen man lernt sich auf andere Weise anderwärts kennen, oder es besteht Gleichheit in Stellung und es ist beiderseitiger Wunsch, sich zu kennen. Schon manche Deutsche fühlten sich be-

leidigt, weil sie von Personen, mit denen sie in geschäftlichem Verkehr standen, anderswo gänzlich ignoriert wurden. Dies ist nun einmal Ton und Sitte, nicht von Seiten des Engländers gegen Fremde, sondern unter Engländern selbst, und es ist dem Fremden anzuraten, in diesem Punkte eher zu zurückhaltend als zu zudringlich zu sein. Die in Deutschland übliche Sitte, sich in Gesellschaft oder in öffentlichen Lokalen Unbekannten vorzustellen und seinen Namen zu nennen, ist in England nicht Gebrauch. Übrigens mißfällt mir diese deutsche Sitte durchaus nicht.

Was nun die Formen der Begrüßung bei Begegnung betrifft, so hängen diese von obengenannten Bekanntschaftsgraden ab und von der Stellung der zu begrüßenden Person. Dem Fremden ist hierbei zu raten, eine hohe Person, der er bekannt ist, durch stille Hutabnahme, ohne stehen zu bleiben, zu grüßen. Andre, nicht viel höher oder gleichstehende Personen, mit denen man nicht auf dem Fuße der Begrüßungsbekanntschaft steht, begrüßt man nicht, kennt man nicht. Kennt man sich etwas näher, so ist dem Fremden zu raten, erst bis er seiner Stellung dem Engländer gegenüber sicher ist, zu warten, bis letzterer ihn erkennen will. Im letzten Falle zieht der Fremde den Hut nicht ab, sondern grüßt mit Worten: "Good morning, Sir oder good day, Sir" und geht seines Weges. Bleibt der englische Bekannte stehen und bietet ihm die Hand, so nimmt er sie an

und sagt entweder: "I hope you are quite well," das die höflichere Form ist, oder fragt vertraulicher: "How do you do?" oder "How are you?" In England grüßt man sich, wie ich erwähnt habe, auf der Straße entweder gar nicht, oder, wenn man auf Begrüßungsfuße mit einem Andern steht, so grüßt man sich gleichzeitig. In Deutschland erwarten Viele zuerst den Gruß und grüßen gar nicht, wenn dies nicht geschieht. Man drückt damit das Gefühl der Superiorität, der Präcedenz öffentlich aus. Es geschieht solches aber nicht allein von Seiten mancher, die sich höher, erhabener dünken, sondern selbst bei Vielen, die auf keinerlei Superiorität Anspruch machen können, zuweilen nur um einer geringfügigen Unzufriedenheit mit dem Andern Luft zu machen. Es ist dies keine schöne Sitte und anderswo gilt sie für schlechte Lebensart. In England grüßt sehr oft ein Höherstehender einen Bekannten in niederer Stellung zuerst. Welche Sitte ist die schönere? die deutsche oder die englische? In allen Fällen aber warte in England der Deutsche nicht bis ihn ein Bekannter, mit dem er auf Begrüßungsfuß steht, zuerst grüßt. Damit schneidet er ziemlich sicher die Bekanntschaft mit ihm ab. Grüßt den Fremden aber ein Herr, der eine Dame führt, so grüßt ersterer mit Abnahme des Hutes und geht weiter, ausgenommen, er wird zurückgehalten. Begegnet man einer einzelnen, bekannten Dame, so grüßt man

sie nur, nachdem sie zuerst gegrüßt. In solchem Falle grüßt man, ohne zu halten, mit Hutabnahme. Zur Zeit des Orientalisten-Kongresses in London, in den 70er Jahren, pries ein gemütlicher, alter, deutscher Gelehrter die liebenswürdige Höflichkeit englischer, unbekannter Damen, denen er in Regent-Street begegnete. „Viele" — sagte er — „wünschten mir: 'good night, dear', einige nannten mich sogar 'dear old duckey'. Was heißt denn duckey?" fragte er einen Londoner Deutschen. Der höfliche Alte hat die Grüße der Damen stets mit Worten und tiefer Hutabnahme erwidert, worüber — wie er sagte — dieselben sich sehr freuten. Sollte es vorkommen, daß ein Fremder, wie unser Orientalist, von einer unbekannten Dame begrüßt wird, so erfordert es die Höflichkeit nicht, den Gruß zu erwidern, wenn man nicht besonders dazu geneigt ist.

Obwohl in England das Händeschütteln sehr allgemein, viel allgemeiner als in Deutschland ist, so ist dem Deutschen dennoch zu raten, auch damit vorsichtig und zurückhaltend zu sein, und immer erst zu warten, bis man ihm zuerst die Hand bietet, besonders bei Damen. Die dargebotene Hand drückt man aber nicht, wie in Deutschland, besonders nicht bei Damen. Bei letzteren kann das Pressen sogar beleidigend wirken. Man schüttelt ein wenig die Hand. Beleidigend ist die unschöne Sitte so mancher Deutscher einem einen oder zwei Finger, anstatt der Hand zu bieten.

Auf der Straße befolgen die Engländer eine sehr praktische Regel, welche auch in Deutschland Nachahmung verdient. Man weicht auf dem Fußwege stehts nach rechts aus. Diese Regel bewährt sich ganz besonders in den dicht gedrängten Sträßen der City von London, wo ohne sie öfters Kollisionen oder Streit stattfinden würde, wo aber Alles mit gewöhnlicher Ruhe und Präcision vor sich geht. Einem deutschen Bekannten, welcher eigensinnig einmal seinem eignen Willen folgen und geradeaus gehen wollte, sagte ein Engländer ernst: "The right (d. i. die rechte Seite), Sir, is *my* right!" Diese Lehre haftete in seinem Gedächtnis. Fuhrwerke und Reiter aber weichen nach links aus. Jeder, selbst der Niedrigste hat in England Anspruch auf den Fußweg einer Straße. Der Anstand erfordert es vom "Gentleman", wenn zwei oder mehr auf dem Fußweg zusammengehen, und einem oder mehreren Anderen begegnen, daß sie hinter einandergehen, bis daß die Anderen vorbei sind. Vernachlässigung dieser Regel überhaupt das Nichtausweichen, gilt für schlechte Lebensart, für Lümmelei. Beim Ausweichen auf den Fußwegen sind die Blinden, Lahmen und die Krüppel natürlich privilegiert und Jeder hilft ihnen über die Straße, so arm sie auch sein mögen. Beim Kreuzen einer Straße, haben solche, welche den Fußweg erreichen, ein Recht auf Ausweichen von Seiten derjenigen, die eben kreuzen wollen, oder die auf dem

Fußwege gehen. Bei Regenwetter erhebt der Größere, der einem Kleineren begegnet, seinen Schirm über den des Letzteren. Überholt aber der Letztere den Ersten von hinten, so erhebt der Kleinere seinen Schirm oder, je nach nach Umständen, senkt er ihn oder kehrt ihn seitwärts, ohne die Person des Andern zu berühren. Auf weniger besuchten Fußwegen überläßt man sehr oft einer Dame, die innere, dem Hause nächste Seite des Fußweges. Dieses geschieht aber nur, wenn der Fußweg wenig begangen ist. Überhaupt läßt man den Damen bei manchen Gelegenheiten den Vorrang. Bei nicht gar häßlichem Wetter überläßt u. a. der Gentleman einer Dame den Sitz im Innern des Omnibus und besteigt das Dach desselben, um einer solchen Platz zu machen. Bei schlechtem, kaltem Wetter ist man von einer solchen Höflichkeit dispensiert. Da ich gerade vom Omnibus rede, will ich noch nebenbei bemerken, daß unter keinen Umständen, selbst wenn man ganz allein ist, im Innern desselben geraucht werden darf. Raucher besteigen das Dach des Omnibus. Auf Eisenbahnen befolgt man in England die praktische Regel, dem Raucher ganz besondere Abteilungen zu bieten, die mit der Aufschrift "Smoking" bezeichnet sind. Solche betreten keine Damen, und man ist berechtigt, darin zu rauchen. In anderen Abteilungen, welche obige Bezeichnung nicht haben, ist es bei zwei Pfund Sterling verboten zu rauchen. Ebenso in den Wartsälen.

Auf den Londoner Straßen hat der Fremde sich besonders vor Taschendieben zu hüten. Diese erkennen ihn sofort an seiner Kleidung, seinen neugierigen Blicken, seinem roten Reisehandbuch. Unter keinen Umständen zeige er an einem öffentlichen Ort seine Uhr, Uhrkette oder gefüllte Börse und knüpfe in besuchten Straßen und besonders bei Dunkelheit seinen Rock zu. Steht er an einem Ladenfenster und stellt sich ein Individuum ihm zur Rechten und bald ein anderes ihm zur Linken, so geht er weiter. Er vermeide jedes Gedränge in den Straßen, an den Eisenbahnstationen, Theaterzugängen, besonders in dem Dunkel der unterirdischen Eisenbahn. Diebe veranlassen oft absichtlich ein Gedränge um zu fischen. Frägt ihn Einer, besonders wenn es dunkel oder wenn Niemand in der Nähe ist, nach der Zeit, so ziehe er nie seine Uhr heraus. Fragen ihn zwei oder drei in Gesellschaft nach dem Wege, so gebe er ihn an, wenn er ihn kennt, aber habe zugleich Acht auf seine Taschen. Er trage keine goldene oder silberne Brille. Einem deutschen Lehrer zog einmal bei hellem Tage ein Schlingel seine Brille von der Nase und ging ruhig weiter. Kurzsichtig, wie er war, konnte er ihm ohne Brille nicht folgen. Zudem sind die Diebe meistens zu zweit oder dritt und derjenige, der etwas stiehlt, händigt es sofort einem Andern ein, der sich damit fort macht. Niemals lasse sich ein Fremder von einem ihm Unbekannten einladen, mit ihm in einem Wirtshaus zu

trinken. Entweder giebt man ihm einen betäubenden Trank, oder verleitet ihn zum Spielen — in beiden Fällen bestiehlt man ihn. Vorsicht ist besonders Frauen gegenüber zu beobachten. Findet sich auf der Eisenbahn ein Fremder allein mit Personen, die Karte spielen, so sei er auf seiner Hut. "Gentlemen" fordern einen Unbekannten nie zum Mitspielen auf. Wird Hazardspiel gespielt, besonders mit drei Karten (three cards trick), so befindet sich der Fremde in Gesellschaft s. g. Card-Sharpers. Er hat jede Beteiligung sofort kategorisch abzulehnen und an der nächsten Station Wagenfach zu wechseln. Niemals kaufe der Fremde auf der Straße einen ihm von einem Unbekannten angebotenen Ring, oder andere scheinbare Wertsachen. Entweder sind solche Dinge ganz wertlos oder gestohlen und können den Käufer in eine peinliche Lage bringen. Es ist selbstverständlich, daß man sich fern halte von Spielhäusern, Schwindel-Auktionen, gewissen Billard-Zimmern, überhaupt vom Spielen und Wetten mit Unbekannten.

Ich will nun deutschen Besuchern Londons hier noch einige Lehren geben, die zwar nicht in den Bereich dieser Schrift gehören, aber vielleicht Manchem von Diensten sein dürften.

Nach Ankunft wohnt man, wenn man keine Bekannten in London hat, in einem respektabeln Gasthofe. Bei längerem Aufenthalt sucht man sich eine Wohnung, wobei man am besten den Eigentümer

oder Führer des Hotels konsultiert. Möblierte Zimmer (furnished apartments), welche solche zu beziehen pflegen, die längere Zeit in London wohnen, werden auf die Woche gemietet, mit wöchentlicher Bezahlung und Kündigung. Man miete solche womöglich in einem guten Stadtteil und in einem respektabeln, reinlichen, gesunden Hause. Geld, Wertpapiere, Wertsachen bewahre man nie im Koffer in seiner Wohnung. Man habe nur das bei sich, was man auf kurze Zeit für die nötigen Ausgaben braucht, und, im Falle man keine Bank-Rechnung hat, übergiebt man größere Summen oder Wertsachen einer Vertrauensperson zur Aufbewahrung. Aus diesen wie aus vielen anderen Gründen ist dem Fremden anzuraten, sich die Protektion wenigstens eines achtbaren Bewohners von London zu verschaffen. Mancher, der seine ganze Barschaft im Koffer ließ oder bei sich trug, hatte solches zu bereuen, nachdem ihm ein Dietrich, oder die Finger eines Taschendiebes dieselben abgenommen.

Ehe der Fremde seine Wohnung verläßt, studiere er nach dem Plane von London ganz gründlich die Lage seiner Wohnung, Straße, des Stadtteils. Da es in London viele gleichnamige Straßen giebt, so ist Kenntnis des Stadtteils und eines großen Platzes oder Gebäudes in der Nähe nötig. Aus diesem Grunde, sowie auch weil der Fremde leicht seine Hausnummer vergißt, was in London eine sehr unangenehme Sache

ist, trage er stets seine geschriebene Adresse mit Namen des Hausbesitzers bei sich. Im Falle, daß ein Omnibus-Conductor, Kutscher oder eine Privatperson eine von ihm angegebene Adresse nicht versteht, zeige er die geschriebene Adresse vor. Zudem kann ja jedem ein Unglück auf der Straße passieren, er kann plötzlich unwohl werden, einen schweren Zufall erleiden. In solchen Fällen ist die Adresse zur Identifizierung nötig. Schwere Zufälle kommen in den belebten Londoner Straßen nur zu oft vor und der Fremde, besonders Frauen können bei Straßenübergängen, besonders an belebten Stellen, nicht vorsichtig genug sein, da die englischen Cabs und Fuhrwerke sehr rasch fahren und bei s. g. Hansom-Cabs der hintensitzende Kutscher nicht leicht sieht, was unmittelbar vor dem Pferde ist. Bei Straßenübergängen sind daher offene Augen, freie ungehinderte Arme und Geduld sehr zu empfehlen, und besonders an Straßenecken, wo die Kutscher rasch um die Ecken wenden, ist Vorsicht nötig. Ich glaube, man rechnet wenigstens 7 bis 8 Straßen-Unfälle per Woche in London, und der Afrika-Reisende Livingstone hat gesagt, daß die Löwen in Afrika lange nicht so gefährlich wären als die Kutschen in London. Findet man sich unerwartet in einem Wagen-Labyrinth auf der Straße, so bewahre man vor allen Dingen seine Ruhe, suche nie quer über die Straße zu eilen, sondern folge hart einem Wagen nach, bis man den Fußweg sicher er-

reichen kann. Selbst bei starkem Regen schließe man stets seinen Regenschirm, wenn man zwischen den Wagen die Straße durchkreuzt, einmal weil man sonst weniger sieht, dann weil der Schirm leicht irgendwo hängen bleibt. Findet man sich plötzlich hart vor einer fahrenden Kutsche, so schlage man so schnell als möglich das Pferd auf den empfindlichen Teil zwischen den Nasenlöchern, springe rasch bei Seite und fasse es beim Zaum.

Nachts vermeide der Fremde kleinere Straßen und gehe womöglich nur durch die besuchteren. Überhaupt gehe er, so lange er London nicht genau kennt, allein nie sehr spät zu Fuß nach Hause. Hat man sich verirrt, kann man einen Laden betreten und daselbst höflich um Auskunft bitten, die man immer gerne giebt. In einem s. g. Public house ist es für Unerfahrene nicht ratsam zu fragen, da daselbst oft s. g. Sharks, d. h. Haifische sich aufhalten. Ein Jeder hat schon vom Londoner Nebel gehört, der oft plötzlich den hellen Tag in dunkle Nacht, die Nacht aber in egyptische Finsternis verwandelt. Solche Nebel giebt es indes in London nicht so häufig, als man auf dem Kontinente wähnt. Die Luft ist wohl zum großen Teil des Jahres etwas „milchig", aber die berühmten dicken Nebel lassen sich nur hier und da sehr selten sehen. Sie kommen oft sehr rasch, besonders die vom Winde herbeigetriebenen weißen Seenebel. In einem solchen Nebel hat der Fremde große Schwierigkeiten

seinen Weg, sein Quartier zu finden, das selbst Erfahrene zuweilen mit Mühe erreichen. Bei der Ähnlichkeit der Londoner Straßen und Häuser, bei der Unmöglichkeit Straßennamen und Hausnummer zu lesen, bei der Leichtigkeit seine Richtung gänzlich zu verfehlen, findet sich der Unerfahrene in großer Perplexität, da bei dichtem Nebel weder Kutschen noch Omnibusse fahren. Dazu kommen noch das Diebsgesindel und die lüderlichen Dirnen, die sich als Wegweiser und Weiserinnen aufdrängen. In solchem Falle kann man dem gänzlich Unerfahrenen, der nicht absolut gezwungen ist auszugehen, nur raten entweder zu Hause zu bleiben, oder nicht über die nächste Nähe seines Quartiers hinauszugehen, bis der Nebel verflogen ist. Dieser dauert oft nur wenige Augenblicke oder einige Stunden, zuweilen, aber seltener, einen ja selbst zwei Tage und Nächte. Man rät in solcher Not einen Policeman zu fragen, dieser aber ist oft schwer zu finden und in der Dunkelheit schwer zu sehen. Allerdings kann man in London, aber nur in gewissen Stadtteilen und in Gasthäusern, respektable Führer, oder s. g. Commissionaires finden. In Gegenden, wo Droschkenkutscher wohnen, welche bei dichtem Nebel nicht fahren, dürften auch unter solchen ortskundige Führer zu finden sein.

Was gewisse Dirnen auf der Straße betrifft, so ist auch bei hellerem Himmel dem Fremden dringend zu raten, sich mit ihnen nicht einzulassen. Es findet sich

gewöhnlich einer ihrer Protektoren in der Nähe zum Gimpelfange bereit. Die Omnibusse, welche massenweise in allen Richtungen der Riesenstadt eilen, erfordern ein ganz besonderes Studium und gar oft wird der Fremde weit in ganz anderer Richtung geführt oder an einer falschen Stelle abgesetzt, besonders wenn er den Namen der Straße und des Stadtteils nicht deutlich genug ausspricht. Ich muß jedoch hier mit meinen Ratschlägen abschließen, die mehr die Aufgabe eines Reisebuches sind. London ist eine Welt und man könnte Bogen mit Lebensregeln füllen. Wer dahin geht, habe die Augen stets offen, den Mund meistens zu und die Börse voll!

Vor einer Reihe von Jahren begleitete ich einen deutschen Freund nach Charing-Cross-Station zum Dover-Zuge. Vor Einsteigen küßte er mich aufs Wärmste. In demselben Augenblicke erhob sich ein schallendes Gelächter ringsum. Ein ganzer Schwarm Engländer und Engländerinnen barsten fast vor Lachen über unser Küssen, und eine Anzahl Jungen küßten sich untereinander, um sich über uns lustig zu machen. Beschämt eilte ich davon, in großer Angst, die Jungen würden zum Schluß der Komödie mich noch küssen wollen, wozu sie Lust zu haben schienen. Mein deutscher Freund wußte nicht, daß unter Engländern Männer sich niemals küssen. **Der Vater** küßt die Mutter und die Töchter, die Mutter küßt

die Söhne und die Töchter, der Bruder küßt die Schwester, aber niemals den Bruder und niemals küßt der Vater den Sohn, sobald er der Kindheit entwachsen. Zieht der Junge in die ferne Schule ab, so küssen ihn Mutter und Schwestern, aber niemals Vater und Brüder. Sie scheiden mit einem Händedruck. Mädchen küssen sich allerdings öfter als in Deutschland, und beim Begegnen und Abschied küssen sich Freundinnen. Das Küssen unter Männern ist eine von Frankreich nach Deutschland gebrachte Mode, denn unter dem deutschen Landvolke kommt es nicht vor. Es wäre zu wünschen, daß der gute, alte, männliche und deutsche Händedruck — wie er in England besteht — wieder zu Ehren käme. In allen Fällen aber vermeide der Deutsche, einen Freund in England in Gegenwart von Engländern zu küssen und niemals unternehme er, einem englischen Freunde, selbst unter vier Augen, einen Kuß anzubieten, da er einen solchen Gruß mit Indignation zurückweisen würde.

Betritt man ein Haus, so nimmt man nie den Hut vor der weiblichen oder männlichen Dienerschaft ab. Gegen diese Regel verstoßen die Franzosen leichter als die Deutschen, denn in Frankreich ist es Sitte, den Concierge so zu grüßen. An den Hausthüren, welche in London meistens s. g. Knockers (Hämmer) haben, klopft ein Diener 1 mal, ein Briefträger 2 mal, ein Besuch zu Fuß 4—5 mal mäßig laut, ein Besuch im

Wagen durch Diener laut 6—10 mal. Ich kann an dieser Stelle eine sonderbare, lächerliche Sitte vieler jungen Deutschen nicht übergehen, welche an öffentlichen Orten, in Hausgängen, Restaurants, Straßen, ja selbst im Theater, zur Belustigung der Zuschauer, ihre Haare zu kämmen oder zu bürsten pflegen. Diese Friseurarbeit sollten sie im Auslande unterlassen und besonders nie bei Besuchen im Gange eines Hauses verrichten, da sie infolge dessen der Dienerschaft zum Gespötte dienen.

Tritt man in einen offenen Laden, so nimmt man den Hut nicht ab. Ebensowenig in einem öffentlichen Bureau, u. a. Postbureau, Bank oder in einem Speisesaal 2c. Betritt man aber ein Privat-Bureau, das Zimmer eines Bankdirektors 2c., so zieht man den Hut ab.

Der schwarze Anzug mit Frack heißt Abend-Anzug, *evening dress*. Dieses Wort schon bezeichnet dessen Gebrauch. Man kleidet sich damit für Abendgesellschaften jeder Art, zu denen man eingeladen ist, zu Abendmahlzeiten wo man Gast ist (letztere ausgenommen bei Freunden und wenn es vorher bestimmt wird), für die bessern Sitze der Theater und Konzerte. Mit Frack sind schwarze Hosen und weiße Halsbinde de rigueur. Ich erwähne dieses, da ich einmal einen Fremden mit grauen, einen andern mit weißen Hosen und schwarzem Frack sah. Bei manchem Engländer ist das Diner eine Art religiöser Akt. Sehr

oft begiebt er sich dazu in seinem eigenen Hause mit Gattin in s. g. Abend-Anzug mit besondrer Toilette, selbst wenn sie zusammen ein einsames tête-à-tête bilden und niemand erwarten. Das Mahl ist in England eine Art Feierlichkeit. Wichtige und unbedeutende Begebenheiten werden mit einem Mahle begonnen oder geschlossen. Wer kennt nicht die sumptuösen Lord Mayor's Bankette, die Bankette der Fishmongers, und andrer City-Korporationen, die Diners der Royal Academy, die parlamentarischen Whitebait Dinners? Die litterarischen, künstlerischen, industriellen, kommerziellen, kommunalen Mahlzeiten sind Legion. Wird ein neues Glockenseil in der Pfarrkirche aufgehängt, so feiern die Gemeindevorsteher dieses Ereignis mit einem Mahle. Selbst die ernsten, philanthropischen Freimaurer beschließen ihre Arbeit mit einem Brudermahle. Charakteristisch ist, daß das Wort feast, vom lateinischen festum (das Fest), soviel als Schmaus bedeutet. Aber morgens und nachmittags trägt man niemals den Frack, selbst nicht, wenn man zu solcher Tageszeit der Königin vorgestellt wird. Bei solcher Gelegenheit und bei Besuchen ist man im Nachmittagsanzug, mit schwarzem Rock. Bei Abendgesellschaften, Abendessen, Theatern ist es einerlei, was man für eine Kopfbedeckung hat, da solche in der Garderobe abgelegt wird. Bei Besuchen aber trägt man nur den Seidenhut, nicht Filzhut,

und da gilt der in der Halle deponierte Schirm für höflicher als der Stock. Bei kürzern Besuchen legt man den Überrock nicht ab. Bei obigen Gelegenheiten trägt man Glaçehandschuhe, den linken angezogen, den rechten in der Linken gehalten. Die alte Sitte, an der noch viele hängen, ist, beim Händeschütteln keinen Handschuh an der rechten Hand zu haben. Ältere Herren, die sich auf der Straße begegnen und den Handschuh an der rechten haben, pflegen zu sagen: "Excuse the glove".

In England macht man keinen Besuch, ohne dazu aufgefordert zu sein, oder ohne schriftliche oder persönliche Einführung von einem gemeinschaftlich Bekannten. Eine Empfehlung oder Einführung von einem Engländer hat nur Wirkung, wenn solche von höherstehenden oder gleichstehenden Personen ausgeht, aber nicht von solchen in niedrigerer Stellung. Wenn auf solche Einführung die Aufforderung, den Besuch zu wiederholen, oder eine besondere Einladung erfolgt, so besucht man wieder. Wenn sich jemand in irgend einer Lokalität niederläßt, wo Mitglieder einer Gesellschaft, oder Kollegen einer Anstalt, der er angehört, oder Berufsgenossen wohnen, so ist es Gebrauch, daß ihn solche in der Nähe wohnende Kollegen zuerst besuchen. Erst darauf macht er bei solchen Gegenbesuche — wenn er will — und nimmt dadurch die ihm angebotene Familienbekanntschaft an oder nicht. Deutsche, welche in England

Stellen suchen, sollten sich Empfehlungen von Engländern oder in England Wohnenden verschaffen. Ein Dutzend Zeugnisse oder Referenzen guter auswärtiger Freunde, hat nicht soviel Wert, als ein einziges englisches, von einem Mann von Stellung in England, auf dessen Verantwortlichkeit man sich verlassen kann.

Die englische Besuchssitte scheint mir der deutschen vorzuziehen zu sein. Bei einem Besuche in England, den man nur auf besondere Aufforderung wiederholt, ist man sicher, daß man ihn wünscht. In Deutschland, ausgenommen man kommt mit ganz einflußreicher Empfehlung, kann man dies nicht wissen. Da erwartet man unter gewissen Umständen einen ersten Besuch, ohne besondere Aufforderung dazu und dabei setzt sich der Besuchende der nicht seltenen, demütigenden Erfahrung aus, daß man seinen Besuch nicht erwidert und ihm damit zu verstehen giebt, daß man, obwohl man den ersten erwartete, keinen zweiten Besuch von ihm wolle. Allerdings ist die Nichtberücksichtigung einer solchen Aufmerksamkeit, besonders zwischen ziemlich Gleichstehenden, nicht immer absichtlich. Sie ist aber, in solchem Falle, ein dem Besucher peinlicher Beweis schlechter Lebensart und unmöglich bei dem englischen Gebrauche.

Die Besuchszeit ist in England vor Lunch, zwischen 12 und 1 Uhr, oder Nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr. Bei Freunden und näheren Bekannten

macht man natürlich auch später noch Besuche. In London ist man nicht früh und will morgens nicht gestört sein. Frühe Morgenbesuche macht man daher nur näher Befreundeten oder auf spezielle Aufforderung. Es ist diese Regel besonders Deutschen zu empfehlen, die oft geneigt sind, zu frühe Besuche zu machen und damit anstoßen. Ein Bekannter wollte einen Lord, an den er eine Empfehlung hatte, morgens um 8 Uhr besuchen. Er wurde an der Hausthüre vom Diener, der noch nicht in strikter Toilette war, mürrisch abgewiesen. Mich wollte einmal einer morgens um 6 Uhr im Sommer besuchen. Zur Zeit des Essens darf man nur Freunde besuchen. Niemand ist gern beim Essen gestört und manche gute Empfehlung ist infolge indiskreten Besuches zunichte geworden. Wenn man einen Empfehlungsbrief an jemand hat, so ist es daher ratsam, solchen vorerst mit Begleitschreiben an den Adressaten zu schicken und anzufragen, wann man ihn besuchen dürfe. Die Zeit einer bestimmten Zusammenkunft ist aufs genauste einzuhalten. Hierin sind die Engländer sehr pünktlich und die Zeiteinteilung in London erfordert es. Die lieben Deutschen irren gern in diesem Punkte. In London hat man dazu noch genau die Zeit der zurückzulegenden Distanz zu berechnen. Die wahre Regelmäßigkeit besteht darin, daß man weder zu spät noch zu früh kommt. Aber Unregelmäßigkeit gilt als Unhöflichkeit.

In Gesellschaft sind noch folgende Regeln zu empfehlen. Vor allem spreche man nicht zu laut, besonders, wenn noch andere Gesprächsgruppen im Zimmer sind. In Gesellschaft, besonders gemischter, lieben die Engländer, was man small talk nennt, und vermeiden es, sich in lange, gelehrte Erörterungen einzulassen, die hier lächerlich und langweilig scheinen. Leichte Konversation ist guter Ton, disputieren, diskutieren, opponieren, das Gespräch monopolisieren ist schlechter Ton. In gemischter Gesellschaft, deren Zweck gegenseitige Unterhaltung ist, ist Toleranz gegen die Ansicht Andrer die Regel, die selbst die unabhängigsten Geister hier ausüben, die sonst bei andrer Gelegenheit furchtlos das Kampfschwert schwingen.

Wird man zum Essen eingeladen, so befolge man genau den englischen Gebrauch, das Gericht zu schneiden und zu essen. Es gilt hier als sehr schlechte Lebensart, das Messer in den Mund zu führen, und diese Sitte mancher Deutschen wurde in England als Zielscheibe des Spottes von kleinlichen, formenreitenden Geistern mißbraucht. Allerdings ist der eigentliche Zweck des Messers die Speise zu zerteilen und derjenige der Gabel die Speiseteile in den Mund zu führen. Eine unrichtige Anwendung des Messers sieht gerade nicht schön aus. In England muß sich der Deutsche in allen Fällen nach englischen Gebräuchen richten und der Gebrauch ist, das

Messer nur zum Schneiden zu benützen. Übrigens sind die englischen Messer so scharf, daß man es bald bleiben läßt, sie in den Mund zu führen. Das Fleisch schneidet man nicht in kleine Stückchen ehe man es ißt. Man schneidet jedesmal nur ein Stückchen ab und ißt es sofort. Das vorgelegte Brot bricht man, und schneidet es nicht. Fisch ißt man hier mit Fischmesser und Fischgabel, oder mit Gabel und Brot, nicht mit blanker Messerklinge. Wird man gefragt, ob man von einer Speise noch mehr wünscht, so beachte man, daß "I thank you" bedeutet, daß man noch mehr wünscht. Wünscht man nichts mehr, so sagt man "*No* thank you". Wünscht man nichts mehr von dem Gericht, so legt man Messer und Gabel parallel nebeneinander auf den Teller. Dies versteht der Aufwärter und räumt weg. Man legt niemals Messer und Gabel nach Gebrauch auf den Tisch, da für jedes Gericht ein frisches Besteck gebraucht wird. Bei Thee oder Kaffee ist der Löffel in der Tasse ein Zeichen, daß man n i c h t s mehr will, in der Schale, daß man noch mehr wünscht. Doch dieses ist altmodisch und wird nur von alten Leuten noch beobachtet. Bei Tisch stößt man nicht mit dem Glase an, noch trinkt man einem Andern vor. Erhebt ein Herr sein Glas schweigend und verneigt sich etwas gegen Einen, so erwidert dieser auf gleiche Weise, aber nur dem Erstern. Es heißt solches "to take a glass of wine"

mit Jemanden. Der Fremde, wenn nicht vertraut mit dem Gastherrn und den Gästen, ergreift hierin nie die Initiative und nie thue er es einer Dame gegenüber.

In Restaurationen versäume man nicht, dem Kellner sein Trinkgeld zu geben, da davon die gute Bedienung abhängt. In London werden die Kellner in Speisehäusern nicht von dem Gastwirt bezahlt. Sie bezahlen vielmehr diesen für ihre Stellen und sind daher auf Trinkgelder angewiesen. Diese sind verschieden, je nach dem Range der Speisehäuser, von einem penny (nie darunter) bis zu 3, ja 6 pence. Der Fremde hat sich nach dem Range des Restaurant zu erkundigen und sich darnach zu richten.

Bei Einladungen zum Lunch oder Dinner in einer englischen Familie ist es nicht gebräuchlich ein Trinkgeld zu geben wie in Deutschland. Nur bei großen Gesellschaften, wenn jemand da ist, Hut, Überrock und Schirm in Empfang zu nehmen und zurückzugeben, giebt man diesem beim Weggehen ein kleines Geschenk. Besucht man eine Familie häufiger als Gast, so giebt man hier der öffnenden und zur Thüre begleitenden Bedienung ein Geschenk, etwa zur Weihnachtszeit, für die gesamte Hausbedienung. Vor allem hat sich der Fremde mit den englischen Speisenamen, mit der Speisekarte genau bekannt zu machen und muß er Schweinebraten mit pork, nicht mit pig, Ochsenfleisch mit beef, nicht mit ox,

Kalbsbraten mit veal, nicht mit calf übersetzen, ja nie roast pig, ox oder calf verlangen.

London ist ein schlimmer Ort für solche, die auf der Straße vom Drang zur Befriedigung gewisser Bedürfnisse geplagt werden. Man darf hier nur dazu bestimmte Lokalitäten benützen, sonst setzt man sich in Gefahr, wegen Verunreinigung oder Verletzung des Anstandes, ja selbst Entblößung bestraft zu werden. Ein sehr achtungswerter Franzose wurde auf Anklage eines sogar in schlechtem Rufe stehenden Mädchens vor Jahren zu einigen Monaten Tretmühle verurteilt, weil er einen Baum in Hyde Park benützt hatte. In London sind nun gewisse Lokalitäten sehr selten, besonders in besseren Stadtteilen, und ich kenne Deutsche, die lieber wieder nach Hause zurückkehrten, als in Häuser zu gehen, wo sie eingeladen waren. Befindet sich ein Fremder in der Not, so suche er das nächste Public house, lege einige Pence in die Hand des Kellners und verlange den Schlüssel. Bei Einladungen ist es ratsam, für diesen Punkt zu sorgen, denn einmal am Hause ist nichts mehr zu machen. Selbst bei Nacht versündige man sich nicht gegen das Haus des Wirtes. Nach Eintritt frage man ja nicht nach dem W. C., überhaupt so lange nicht, als man da ist. Bei Einladungen zum Essen besteht die vernünftige Sitte — die in Deutschland Nachahmung verdient — daß der Hausherr fragt, ob man sich die Hände waschen

will und auf Wunsch den Gast in das Schlafzimmer führt. Diese Frage schließt eine andre Frage in sich. Damen sind in dieser Hinsicht besser daran, da sie nach Eintritt in ein Haus stets in ein Toilettenzimmer geführt werden zur Ablegung von Oberkleidern. Warum nicht auch Herren? Nach dem Dessert ziehen sich die Damen, verschieden von der deutschen Sitte, vorerst allein in den Salon zurück und da wiederholt der Wirt obige Frage an die zurückbleibenden Herrn. Nur in ganz dringendem Falle kann der Gast den Wirt auf seine Lage aufmerksam machen, ausgenommen er steht mit ihm auf vertraulichem Fuße. Ist aber nur eine Dame da, so ist keine Rettung, denn sie darf man nie um Erlaubnis fragen, die Hände zu waschen. Was soll nun aber ein Unglücklicher in so verzweifelter Lage anstellen? Soll er sterben wie Tycho Brahe, der sich in Kaiser Rudolfs Gegenwart in Folge unnatürlichen Zwanges den Tod geholt haben soll? Oder wie ein junger österreichischer Offizier, welcher die Ehre hatte mit einer verstorbenen Kaiserin eine Partie Whist zu spielen? Lange kämpfte er, aber endlich unterlag er. Empört und mit Ausdruck des Ekels eilten die Kaiserin und die Hofdamen davon. Der Arme aber eilte nach Hause und jagte sich eine Kugel durch den Kopf. In Fällen dringender Not ist es ratsam, um peinlichen Folgen vorzubeugen, sich unter Angabe plötzlichen

Unwohlseins, so rasch als möglich zu entfernen und wenn die Zeit es gestattet, nach dem nächsten Public house zu eilen. Cabs sind ja nicht zu unerlaubten Zwecken zu gebrauchen. Schon aus solchem Grunde exploriert ein weiser Mann die Umgebung, ehe er ein Haus betritt.

Die Welt ist einmal so! Spätere, vernünftigere Generationen werden sich dessen nicht schämen, was natürliche Notwendigkeit ist.

Zum Schlusse möchte ich dem deutschen Lehrer in England noch einige Winke geben.

Der deutsche Lehrer hat sich in englischen Schulen genau nach den englischen Ansichten, Sitten und Gebräuchen zu richten. Privatim gemachte Denunziationen von Seiten eines Lehrers sowohl als Schülers sind daselbst streng verpönt. Denunziationen von Seite von Schülern kommen sehr selten vor, da die Stellung solcher unhaltbar würde. Die englischen Schüler halten sehr strenge Disziplin unter sich. Der fremde Lehrer hat ohnedies durch seine Nationalität und oft mangelhafte Kenntnis der Sprache der Schüler, mehr Mühe, seine Autorität unter ihnen zu bewahren als der einheimische, und muß daher genau die Schulgebräuche einhalten. Der Lehrer mache nie geheime Anzeige beim Direktor, noch erwarte er, daß ein Schüler als Zeuge gegen einen Mitschüler auftrete. Solches thut keiner. Er rüge stets offen jedes strafbare Vergehen in Gegen-

wart der ganzen Klasse und des Beteiligten und mit genauer offener Angabe der Klagepunkte, welche er dem Vorstande vorzulegen beabsichtigt. In gewissen Fällen lege er den schriftlichen Klagebericht an den Direktor vorerst dem Angeklagten zur Kenntnisnahme vor. Ist das Vergehen nicht zu gravierend, so kann eine Unterdrückung der Anklage mit Kenntnis der Klasse oft eine gute Wirkung haben. Die englischen Jungen sind im allgemeinen gutmütig und Ausgelassenheit und kindisches Wesen sind am häufigsten die Veranlassungen des Bruches der Schuldisziplin. Man irrt besser auf der Seite der Milde als der Strenge und bei vielen Gelegenheiten reicht eine offene, strenge Rüge in Gegenwart der Mitschüler allein schon hin. Englische Jungen nehmen eine sehr starke Rüge mit Respekt an, so lange sich diese innerhalb gewisser Schranken hält und nicht über gewisse Grenzen geht, denn das Gefühl des sich entwickelnden "Gentleman" steckt schon in ihnen. Energie und Strenge achten sie, aber sie muß offen und mutig sein, und man darf ihnen keine in ihren Augen entehrende Fehler, wie Lüge, Tücke, Feigheit vorwerfen. Beobachtet der Lehrer diese Regeln nicht, so verliert er rasch seine Autorität und seine Stellung wird unhaltbar.

V.

Titel, Briefadressen und Ansprache in England.

„Man muß hübsch im Fahrweg des üblichen Ausdrucks bleiben.“
(Shakespeare.)
„Höflich sein und gute Wort' geben, bricht keinem das Maul ab.“
(Sprichwort.)

In früheren Zeiten titulierte man Männer aus dem Mittelstande in Deutschland „Meister“, in England Master, beim Schreiben abgekürzt Mr., woraus Mister wurde, während Master *i. e.* Magister noch für Lehrer, als Universitätstitel (Master of Arts), und auch als Appellation junger Leute gilt, z. B. Master Charley. Die Ehefrau hieß in Deutschland Meisterin, die englische hieß und heißt noch Mistress, abgekürzt Mrs., die unverheiratete Frau und die Mädchen heißen in England Miss, was Einige für eine Zusammenziehung von Mistress, Andre für eine Ableitung vom armorischen mesell oder vom französischen demoiselle, spanisch damisola halten. Es war ehedem Mister oder

Master ein ehrenhafter und geehrter Titel. Diener, Gehilfen, Arbeiter trugen ihn nicht, sondern wurden schlechtweg bei ihrem Tauf- und Familiennamen genannt. Während aber in England der Titel Mister in Ehren blieb, wurde das deutsche Meister vom adeligen Titel „Herr" verdrängt, gerade wie das französische Maître von Monsieur, das eine Zusammenziehung von Monseigneur ist. Obgleich das deutsche „Herr" noch im alten Sinne gebraucht wird, wie z. B. im Worte „Herrenhaus", so wird heute jeder Handwerksmann, jeder Arbeiter mit „Herr" tituliert. In England aber, wo das Wort Mr. als Titel von Nichtadeligen, selbst hoher Stellung, gilt, ist es nach den untern Schichten gedrungen und wird jetzt Männern aller Klassen beigelegt. Ebenso ging es mit dem englischen "Mistress", während die deutsche „Meisterin" völlig verschwunden und der adelige Titel „Frau" (und „Fräulein") selbst den Niedern gegeben wird. Obgleich aber das englische Mister seine Stellung behauptet hat, so wird es jetzt nur in Verbindung mit dem Familiennamen gebraucht, z. B. Mr. Clark, während ohne solchen bei der mündlichen oder schriftlichen Anrede eines Mannes das altadelige Sir (französisch Sieur, Sire) selbst bei dem Niedrigsten angewandt wird. Selbst Lieblingshunde werden zuweilen mit "Sir" oder "Miss", aber sonderbarerweise nie mit "Mrs." oder "Madam" angeredet.

Eine ähnliche Umwandlung wie Mister hat das

Wort Esquire, abgekürzt Esq., erfahren, das Johnson in folgender Weise definiert: "a title next below a knight." Das Wort Esquire aber wird nie in der Anrede gebraucht, sondern nur auf Adressen, Dokumenten, Namensverzeichnissen. Dieser Titel wird in offiziellen Listen und Dokumenten noch immer im früheren beschränkten Sinne angewandt und als exklusiv englischer Titel nur Engländern gegeben, u. a. den jüngeren Söhnen Adeliger, Beamten des königlichen Hofes und Haushaltes, Advokaten, Friedensrichtern, Sheriffen. Er hat sich aber mit der Zeit weiter ausgedehnt, wird jetzt von jedem Rentner, höheren Geschäftsmanne beansprucht, ja er ist schon — wie in Amerika — in die niedern Schichten gedrungen, und seine Bedeutung ist nur die des Respektes. Als ein Beweis, daß der Titel Esquire noch als eine besondere Würde besteht, dient der Umstand, daß die Königin Viktoria ihrem persönlichen Begleiter John Brown als Zeichen ihrer Anerkennung seiner vieljährigen, treuen Dienste formell den Titel Esquire verlieh.

Ein anderer, in manchen Fällen schwer zu definierender Titel ist *Gentleman*, vom französischen gentilhomme, d. h. Edelmann, Kavalier. Johnson definiert gentleman: "man of birth, not noble". Dies ist also schon verschieden von dem ursprünglichen Sinne. Seit Johnson aber ist der Titel viel elastischer in seiner Anwendung geworden. Diese Anwendung ist jedoch sehr verschiedenartig. Bei gewissen Gelegen-

heiten, wie vor Gericht, wo ein Mann Stellung und Beruf anzugeben hat, definiert heute ein solcher, der keinen besonderen Beruf hat, ein Rentner, Literat, sich als gentleman, und zeichnet z. B. Henry Campkin, gentleman. Aber bei Anrede einer Anzahl versammelter Männer aller Klassen, werden solche "gentlemen" genannt, wie in Deutschland „meine Herren". Hingegen bei Anrede eines Individuums sagt man niemals "gentleman", wie im Deutschen „mein Herr", sondern entweder Mr. mit Familiennamen, z. B. Mr. Grant oder Sir. Dies gilt von der schriftlichen sowohl als mündlichen Ansprache. In einem Briefe an Mehrere spricht man diese mit "gentlemen", ein Individuum mit "Sir" an. Auf einer Briefadresse hingegen an eine kaufmännische Firma mit mehreren Teilhabern, adressiert man: Messrs. (Messieurs), z. B. Messrs. Webster & Co. Im Volksmund hat das Wort gentleman oft verschiedene Bedeutung. Er ist ein gentleman, kann bedeuten: er ist ein Mann von Rang, Stellung, Erziehung, Lebensart, ein Mann comme il faut, ein Mann von savoir faire und savoir vivre, und bei Personen niederer Stellung bedeuten Worte, wie: "he is a gentleman", „er ist ein Mann von guter Lebensart". Die Worte: "he is *no* gentleman" d. h. „er ist ein Mann von schlechter Lebensart" &c., wird vom Niedrigsten als eine große Beleidigung gefühlt.

Wie das Wort gentleman, so wird auch der Titel

Lady verschieden gebraucht. Der alte Johnson definiert Lady: "A female title of honour; a woman". Ursprünglich wurde der Titel den Töchtern von Grafen und andren in hohem Rang gegeben, dann durch Gebrauch Damen von Bildung. Als Präfix eines Namens, z. B. Lady Mary, Lady Werner, ist es ein Adelstitel. Ebenso in der mündlichen und schriftlichen Anrede einer einzelnen Dame von Adel: "my Lady". Eine Frau, die solchen Ehrentitel nicht besitzt, wird mit Mrs. adressiert z. B. "Mrs. Martin", und in der brieflichen und mündlichen Anrede "Madam". Aber bei mündlicher oder schriftlicher Anrede mehrerer oder versammelter Damen tituliert man sie "Ladies" (meine Damen), und dieses selbst bei Frauen niederer Klasse. "Lady" wird jetzt als Geschlechtsappellation im Sinne des deutschen „Frau" gebraucht. In andrem Sinne drückt es, wie gentleman, ein Lob aus: "She is a lady, a thorough lady", heißt es oft von einer Frau niedriger Stellung, von Anstand und feiner Lebensart, und "she is no lady" ist eine sehr schneidende Beleidigung.

Beide Prädikate, "gentleman" sowie "lady" verbreiten sich allmählich über alle Schichten der Bevölkerung, und die Aufschriften an gewissen Lokalen, "for Gentlemen", "for Ladies only", gelten Allen[1].

---

[1] Ich kann nicht umhin, hier auf den Unterschied zwischen der englischen und oft vorkommenden deutschen Be-

So bieten die oben erwähnten Titel ein interessantes Bild der stets wechselnden Gesellschaft dar, ein Bild der sich allmählich vollziehenden Gleichstellung aller Klassen.

Die Deutschen sind etwas stark eingenommen für Titel, und es giebt deren eine unendliche Zahl im lieben Deutschland. Die Besitzer solcher sehen sehr darauf, daß man ihnen sowohl bei Ansprache als auf Briefadressen ihre Titel beilege, und eine Unterlassung hierin wird oft sehr übel aufgenommen und vermerkt. Noch in höherem Grade sehen die Frauen darauf, die sich die Titel ihrer Gatten beilegen und noch empfindlicher als letztere für Vorenthaltung des ihnen gebührenden Titels sind. Manche Deutschen bringen nun die deutsche Sitte mit nach England und überladen ihre Ansprachen sowohl als Briefadressen mit allen Arten von oft übersetzten und lächerlichen Titeln. Sie sollten aber wissen, daß es in England bei der Anrede, mit Ausnahme weniger teils genannter, teils noch zu nennender, gar keine sog. Ehrentitel giebt. Der erste Minister Großbritanniens wird einfach als Mr. Gladstone oder Sir angeredet, wie sein Schneider oder Schuster. So wenig als die Ritterwürden,

---

zeichnung solcher Lokale aufmerksam zu machen. Wie unanständig ist das französische '*Pissoir*', das in Frankreich selbst verpönt und nirgends in Bahnhöfen zu finden ist, als sehr gemein gilt und soviel als „Pißwinkel" bedeutet! Ist das gute deutsche Wort „Abtritt" nicht anständiger?

Kreuze und Bänder kontinentaler Orden, finden fremde Ehrentitel hier ihre Würdigung und verfehlen vollständig ihre Wirkung. Manche haben die Ehrentitel „Geheimrat", „Hofrat" mit "Privy Counselor", den Amtstitel „Richter" mit "Judge" übersetzt und sich damit in England hohe und seltene Würden beigelegt, zu denen sie nicht berechtigt sind. Es ist daher den in England wohnenden Deutschen zu raten, mit Ausnahme ihres Universitätstitels, ihres Geburtstitels, oder des Namens ihrer offiziellen Stellung, jeden anderen, unübersetzbaren Ehrentitel fallen zu lassen, da man hier zu Lande solche Titel weder schätzt, noch versteht, und dazu der Träger sich lächerlich machen könnte, wie ich selbst einmal erfahren habe. Ein von sich eingenommener, pompöser, deutscher Herr, mit dem Titel „geheimer Kabinetsrat", stellte sich einmal in Gesellschaft vor als: "Privy Closet Counselor", zur großen Heiterkeit der Anwesenden. Aber nicht allein mit dem Gebrauch deutscher Titel, sondern auch mit falscher Anwendung englischer wird von Seiten Deutscher hie und da Mißbrauch getrieben, und ich werde darüber noch einiges zu sagen haben.

Die Korrespondenz wird in England, wie in Deutschland, durch Briefe und Postkarten geführt. Letztere jedoch werden in England weniger allgemein gebraucht, und nicht in brieflichem Verkehr mit Personen von höherer Stellung oder solchen, mit denen man nicht näher bekannt ist.

Keine geringe Schwierigkeit für Fremde ist, einen Brief richtig zu adressieren. Für einen gebildeten Deutschen ist der Rat nicht nötig, daß er auf seinen Briefen genau und deutlich erst die Hausnummer, dann den Namen der Straße, dann den Postdistrikt seiner Wohnung angebe. Es werden aber dennoch hierin von Gebildeten Fehler begangen. Da es in London viele gleichnamige Straßen giebt, so ist Angabe des Postdistriktes unbedingt nötig. Die Hausnummer ist deutlich zu schreiben, nach englischer Weise und zuerst, um Verwechslungen zu verhüten, da Briefe sonst in der Hausthürbrieflade eines andern Hauses deponiert werden könnten. In solchem Falle kann ein Brief längere Zeit im fremden Hause liegen, bis er dem Briefträger zurückgegeben wird. In London kennen sich die nächsten Nachbarn nicht, oft nicht die Hausbewohner, und die Briefträger können die Bewohner ihres Distriktes nicht kennen. Obwohl ein Fremder in der Regel zuerst den Namen seiner Straße kennen lernt, so giebt es dennoch Beispiele, wo er nicht den richtigen Namen erfuhr. Zwei komische Beispiele erwähnte das Witzblatt "Punch" zur Zeit der ersten, englischen Ausstellung. Ein Franzose kopierte, nachdem er sein Haus verlassen, den vermeintlichen Namen seiner Straße an der nächsten Straßenecke und präsentierte seine Karte mit folgender Adresse: «Monsieur Lefranc, n⁰. 14 Commit no Nuisance.» Eine deutsche Dame, die ebenfalls eine Aufschrift an der nächsten Straßenecke

Unwohlseins, so rasch als möglich zu entfernen und wenn die Zeit es gestattet, nach dem nächsten Public house zu eilen. Cabs sind ja nicht zu unerlaubten Zwecken zu gebrauchen. Schon aus solchem Grunde exploriert ein weiser Mann die Umgebung, ehe er ein Haus betritt.

Die Welt ist einmal so! Spätere, vernünftigere Generationen werden sich dessen nicht schämen, was natürliche Notwendigkeit ist.

Zum Schlusse möchte ich dem deutschen Lehrer in England noch einige Winke geben.

Der deutsche Lehrer hat sich in englischen Schulen genau nach den englischen Ansichten, Sitten und Gebräuchen zu richten. Privatim gemachte Denunziationen von Seiten eines Lehrers sowohl als Schülers sind daselbst streng verpönt. Denunziationen von Seite von Schülern kommen sehr selten vor, da die Stellung solcher unhaltbar würde. Die englischen Schüler halten sehr strenge Disziplin unter sich. Der fremde Lehrer hat ohnedies durch seine Nationalität und oft mangelhafte Kenntnis der Sprache der Schüler, mehr Mühe, seine Autorität unter ihnen zu bewahren als der einheimische, und muß daher genau die Schulgebräuche einhalten. Der Lehrer mache nie geheime Anzeige beim Direktor, noch erwarte er, daß ein Schüler als Zeuge gegen einen Mitschüler auftrete. Solches thut keiner. Er rüge stets offen jedes strafbare Vergehen in Gegen=

wart der ganzen Klasse und des Beteiligten und mit genauer offener Angabe der Klagepunkte, welche er dem Vorstande vorzulegen beabsichtigt. In gewissen Fällen lege er den schriftlichen Klagebericht an den Direktor vorerst dem Angeklagten zur Kenntnisnahme vor. Ist das Vergehen nicht zu gravierend, so kann eine Unterdrückung der Anklage mit Kenntnis der Klasse oft eine gute Wirkung haben. Die englischen Jungen sind im allgemeinen gutmütig und Ausgelassenheit und kindisches Wesen sind am häufigsten die Veranlassungen des Bruches der Schuldisziplin. Man irrt besser auf der Seite der Milde als der Strenge und bei vielen Gelegenheiten reicht eine offene, strenge Rüge in Gegenwart der Mitschüler allein schon hin. Englische Jungen nehmen eine sehr starke Rüge mit Respekt an, so lange sich diese innerhalb gewisser Schranken hält und nicht über gewisse Grenzen geht, denn das Gefühl des sich entwickelnden "Gentleman" steckt schon in ihnen. Energie und Strenge achten sie, aber sie muß offen und mutig sein, und man darf ihnen keine in ihren Augen entehrende Fehler, wie Lüge, Tücke, Feigheit vorwerfen. Beobachtet der Lehrer diese Regeln nicht, so verliert er rasch seine Autorität und seine Stellung wird unhaltbar.

V.

Titel, Briefadressen und Ansprache in England.

„Man muß hübsch im Fahrweg des
üblichen Ausdrucks bleiben."
(Shakespeare.)

„Höflich sein und gute Wort' geben,
bricht keinem das Maul ab."
(Sprichwort.)

In früheren Zeiten titulierte man Männer aus dem Mittelstande in Deutschland „Meister", in England Master, beim Schreiben abgekürzt Mr., woraus Mister wurde, während Master *i. e.* Magister noch für Lehrer, als Universitätstitel (Master of Arts), und auch als Appellation junger Leute gilt, z. B. Master Charley. Die Ehefrau hieß in Deutschland Meisterin, die englische hieß und heißt noch Mistress, abgekürzt Mrs., die unverheiratete Frau und die Mädchen heißen in England Miss, was Einige für eine Zusammenziehung von Mistress, Andre für eine Ableitung vom armorischen mesell oder vom französischen demoiselle, spanisch damisola halten. Es war ehedem Mister oder

Master ein ehrenhafter und geehrter Titel. Diener, Gehilfen, Arbeiter trugen ihn nicht, sondern wurden schlechtweg bei ihrem Tauf- und Familiennamen genannt. Während aber in England der Titel Mister in Ehren blieb, wurde das deutsche Meister vom adeligen Titel „Herr" verdrängt, gerade wie das französische Maître von Monsieur, das eine Zusammenziehung von Monseigneur ist. Obgleich das deutsche „Herr" noch im alten Sinne gebraucht wird, wie z. B. im Worte „Herrenhaus", so wird heute jeder Handwerksmann, jeder Arbeiter mit „Herr" tituliert. In England aber, wo das Wort Mr. als Titel von Nichtadeligen, selbst hoher Stellung, gilt, ist es nach den untern Schichten gedrungen und wird jetzt Männern aller Klassen beigelegt. Ebenso ging es mit dem englischen "Mistress", während die deutsche „Meisterin" völlig verschwunden und der adelige Titel „Frau" (und „Fräulein") selbst den Niedern gegeben wird. Obgleich aber das englische Mister seine Stellung behauptet hat, so wird es jetzt nur in Verbindung mit dem Familiennamen gebraucht, z. B. Mr. Clark, während ohne solchen bei der mündlichen oder schriftlichen Anrede eines Mannes das altadelige Sir (französisch Sieur, Sire) selbst bei dem Niedrigsten angewandt wird. Selbst Lieblingshunde werden zuweilen mit "Sir" oder "Miss", aber sonderbarerweise nie mit "Mrs." oder "Madam" angeredet.

Eine ähnliche Umwandlung wie Mister hat das

Anrede: My Lord [Madam].
Schluß: I have the honour to be, My Lord, Your Lordship's [Madam, Your Ladyship's] most obedient and very humble servant.

Der älteste Sohn eines Earl wird Viscount betitelt.

Alle Söhne von Dukes und Marquesses, und die ältesten Söhne von Earls haben den Titel "Lord" und "Right Honourable"; und ihre Frauen werden demgemäß betitelt.

Die Töchter von Dukes, Marquesses und Earls werden "Ladies" betitelt und mit "Right Honourable Lady" nebst Beifügung des Taufnamens adressiert. Sollte eine solche einen Mann niederern Ranges heiraten, welcher kein "Peer of Realm" ist, so behält sie ihren Titel und Vortritt bei, und wechselt nur ihren Familiennamen. Wenn aber ihr Gemahl ein Pair ist, so geht ihr Titel und Vorrang in dem seinigen auf, selbst wenn beide vor ihrer Heirat höher als die seinigen gewesen.

Die jüngeren Söhne von Dukes und Marquesses werden "Lords" betitelt, und mit "Right Honourable Lord" adressiert, aber mit Beifügung ihres Taufnamens. Ihre Frauen haben den Titel "Lady", und, ausgenommen wenn sie einen höheren Rang als ihr Gemahl einnehmen, tragen sie seinen Taufnamen auf Adressen anstatt ihres eigenen, z. B. Lady George Campbell.

Die jüngeren Söhne von Earls, und alle Söhne von Viscounts und Baronen werden "Esquire" und "Honourable" betitelt; und die Töchter "Honourable". Die Frauen der Söhne tragen den Titel "Honourable".

Wenn die Tochter eines Viscount, oder eines Baronets unter ihrem Range heiratet, nimmt sie den Namen ihres Gemahls an, behält aber ihren Titel "Honourable" bei. Heiratet sie einen "Baronet" oder "Knight", so ist sie mit "The Honourable Lady" zu adressieren. Ist ihr Gemahl ein s. g. Commoner *i. e.* Nichtadeliger, so heißt sie: "The Honourable Mrs".

4. *Baronet* und seine Frau.

Adresse: To Sir John Beckett Bart. [to Lady Beckett].

Anrede: Sir [Madam].

Schluß: I have the honour to be Sir, Your most humble and obedient servant. [I have the honour to be, Madam, Your Ladyship's most obedient and very humble servant.]

5. *Knight* und seine Frau.

Adresse: To Sir William Siemens [Lady Siemens.

Anrede und Schluß wie oben in Nr. 4.

Der Titel Knight folgt nur in formellen Dokumenten ganz dem Namen, z. B. Sir Francis Drake, Knight. Auf Adressen wird er bei solchen, die einen Ordenstitel besitzen, wie bei Offizieren, mit Initialen des jedesmaligen Ordens hinter dem Namen bezeichnet, z. B. Sir John Adye, K. C. B. (Knight Commander of the Bath), General Merwyn Drake, C. B. (Companion of the Bath). Es erhalten Personen aller höheren Rangstufen die Initialen ihres Ordens hinter ihrem Namen auf Adressen, z. B. K. C. S. J. (Knight Commander of the Star of India) zc.

Steht man mit einem Baronet oder Knight auf familiärem Fuße, so redet man ihn brieflich mit seinem Taufnamen an, z. B. Dear Sir James und mündlich: Sir James. In anderem Falle beginnt man den Brief mit Dear Sir, oder enfernt-höflich Sir. Letzteres auch in der Anrede.

Wenn die Wittwe eines Mannes von Adelsrang, bis hinunter zum und mit Einschluß des Knight, einen Mann ohne Adelstitel heiratet, so behält sie Titel und Namen ihres verstorbenen Gemahls. Heiratet sie aber einen Mann, der einen höheren Rang als ihr verstorbener Gemahl oder einen letzterem gleichen besitzt, so nimmt sie Titel und Namen ihres neuen Gemahls an.

6. *Esquire.*

Dieser Titel wird, in seiner Abkürzung Esq., wie schon oben erwähnt ist, heutzutage jedem Manne von ehrenhafter Stellung beigelegt. Bei Personen höheren Ansehens fügt man auf der Adresse nach dem Esq. das dreimalige Zeichen etc. etc. etc. bei, oder, als Zeichen höheren Respektes, schreibt man das Wort Esquire ganz aus.

Die Frauen von s. g. Gentlemen, wenn mehrere in derselben Familie verheiratet sind, werden durch die Taufnamen ihres Gatten auf Adressen unterschieden, z. B. Mrs. Charles Hancock.

"Privy Counselors" führen den Titel "Right Honourable" vor ihrem Namen auf der Adresse, z. B. To the Right Honourable James Abercromby, M. P. (*i. e.* Member of Parliament) oder To the Right Honourable Sir Archibald Macdonald Bart. (*i. e.* Baronet).

Die Anrede aller Obigen in Briefen ist: Sir.

Der höfliche Schluß: "I have the honour to be, Sir, Your most obedient (steif höflich: and very humble) servant."

III. Clergy. (Die anglikanische Geistlichkeit.)

1. *Archbishop.*

Adresse: To His Grace the Lord Archbishop of Canterbury (oder York).

Anrede: My Lord Archbishop.
Schluß: I remain, with the highest respect, My Lord Archbishop, Your Grace's most devoted obedient Servant.

Der geistliche Titel eines Erzbischofs ist: "The Most Reverend."

2. *Bishop.*

Adresse: To the Right Reverend the Lord Bishop of Durham.
Anrede: My Lord Bishop.
Schluß: I remain, my Lord Bishop, Your Lordship's most obedient [humble] Servant.

3. *Doctor of Divinity.* (Doctor der Theologie).

Adresse: To the Reverend Charles Cooper D. D. (Doctor of Divinity) oder to the Reverend Dr. Cooper.
Anrede: Reverend Sir.
Schluß: I have the honour to be, Reverend Sir, your very obedient (humble) Servant.

4. *Dean.*[1] (Diakonus.)

Adresse: To the very Reverend the Dean of Ripon.

[1] *Dean* bezeichnet in England — als kirchlicher Titel — einen ecclesiastischen Würdenträger in einer Kathedral- und Collegiatkirche und das Haupt eines Kapitels, den 2. Würdenträger einer Diöcese.

Anrede: Reverend Sir oder Mr. Dean.
Schluß: I have the honour to be, Mr. Dean (oder Reverend Sir), your most obedient (humble) Servant.

5. *Archdeacon.*[1] (Archidiakonus.)

Adresse: To the Venerable, the Archdeacon Warner.
Anrede: Reverend Sir oder Mr. Archdeacon.
Schluß: I have the honour to be, Mr. Archdeacon (Reverend Sir) your very obedient (humble) Servant.

6. *Clergymen.* (Niedere Geistlichkeit.)

Adresse: To the Reverend Alexander Clarke.
Anrede: Reverend Sir.
Schluß: I have the honour to be, Reverend Sir, Your obedient (humble) Servant.

Wenn ein Bischof oder andrer Geistlicher der englischen Kirche durch Geburt den Titel "Right Honourable" oder "Honourable" besitzt, so wird dieser seinem geistlichen Titel vorangesetzt. Baronets und Knights erhalten ihren geistlichen Titel zuerst und den adligen nach diesem. Z. B.

[1] Dieser ist in England ein geistlicher Würdenträger, welcher einem Bischof unmittelbar an Rang folgt, welcher Jurisdiktion über einen Teil einer Diöcese, oder über die ganze hat.

a. Adresse: To the Right Honourable and Right Reverend the Lord Bishop of C.
b. „ To the Honourable and Right Reverend the Lord Bishop of D.
c. „ To the Right Honourable and Reverend Lord Alston.
d. „ To the Honourable and Reverend Jacob Marsham, D. D.
e. „ To the Reverend Sir Henry Dudley, Bart.

Keine geistliche Würde überträgt Titel oder Rang auf die Frau des Würdenträgers. Wenn sie nicht einen Titel in ihrem eignen Recht besitzt, oder einen nichtgeistlichen, sondern adligen durch ihren Gatten, so wird sie einfach Mistress (Mrs.) adressiert.

IV. Judges etc.

1. *Lord Chancellor.* (Lord-Kanzler.)

Adresse: To the Right Honourable [oder the Lord High Chancellor] Lord Lyndhurst [Lord High Chancellor].

2. *Master of the Rolls.* (Reichs-Archivar.)

Adresse: To the Right Honourable Sir John Romilly, Master of the Rolls [oder To his Honour, The etc.].

3. Chief Justice. (Lord=Oberrichter.)

Adresse: To the Right Honourable the Lord Chief Justice [oder The Right Honourable Sir Thomas Denman, Lord Chief Justice] of the Court of Queen's Bench (der höchste Gerichtshof des s. g. Common Law *i. e.* des Gewohnheits=Rechts).

Der "Chief Justice" des "Court of Common Pleas" (Lord=Oberrichter des Civilgerichtshofes), und der "Chief Baron of the Exchequer" (der Schatzkammer), werden ebenfalls in obiger Form n°. 3 adressiert, sie werden alle "My Lord" betitelt, in und außer dem Gerichtshofe.

4. Puisne Judges. (Unterrichter.)

Die "Puisne Judges" und die "Barons of the Exchequer", welche im Dienst im Gerichtshofe "My Lord" betitelt werden, sind "Knights". Im Privat=verkehr werden sie als solche adressiert. Da aber der Titel "Judge" höher steht als der von "Knight", so werden sie gewöhnlich auf folgende Weise adressiert:

Adresse: To the Honourable Mr. Justice Gaselee.
" To the Honourable Mr. Baron Alderson.

5. Queen's Serjeants. (Advokaten höchsten Ranges in England.)

Adresse: To [Mr. Serjeant Spankie] J. Spankie, Esquire, Her Majesty's Serjeant at Law.

V. Naval Officers.

Admirale tragen den Rang ihrer Flagge mit ihrem Namen und Titel, z. B.

Adresse: To the Right Honourable Lord Viscount Exmouth, Admiral of the Blue.

Ist der Admiral unbetitelt, so steht einfach Admiral vor seinem Namen: To Admiral Nelson.

"Commodores" werden ähnlich adressiert. Commodore ist aber nur ein lokaler Rang und hört auf mit dem Kommando, das ihn giebt.

Schiffs-Kapitäne werden adressiert entweder: "To Capt. John Thornton R. N." (d. h. Royal Navy); oder, wenn in aktivem Dienst: "To John Thornton, Esquire, Commander of H. M. S. (d. h. Her Majesty's Ship) Invincible."

Schiffs-Lieutenants werden adressiert: "To Charles Gould, Esquire R. N." — oder, wenn in aktivem Dienst: "To Charles Gould, Esquire, Lieutenant of H. M. S. Dreadnaught."

VI. Military Officers.

Alle Offiziere in der Armee, über Lieutenant Cornet und Fähnrich, haben ihren militärischen Rang vor ihrem Namen und Titel.

Adresse: To the Right Honourable General Lord Clive;
„ To General Sir Lintorn Simmons, R. E. (Royal Engineers), K. C. B. etc. etc.;
„ To Lieutenant General Sir John Adye, R. A. (Royal Artillery), K. C. B. etc. etc.;
„ To General Browne, R. E.; C. B. etc.;
„ to Colonel W. D. Marsh R. E.

Subaltern-Offiziere werden auf Briefadressen mit Esquire betitelt, mit dem Namen der Branche oder des Regiments, zu dem sie gehören, in der Briefansprache mit Sir oder Mr., z. B.

Charles Anderson Esquire, R. E.
Robert Clarke Esq. R. A.
Frank Strong Esq. Lieutenant of Her Majesty's 80th Regiment of Foot.

VII. Municipal Officers. (Städtische Beamte.)

Lord Mayor.

Adresse: To the Right Honourable the Lord Mayor [the Lady Mayoress] of London [York, Dublin].
„ To the Lord Provost [the Lady Provost] of Edinburgh.

Anrede: My Lord [Madam].

Schluß: "I have the honour to be, My Lord, Your Lordship's [*Madam,* your Ladyship's] most obedient (humble) Servant.

Die "Mayors" aller städtischen Korporationen, nebst den "Sheriffs", "Aldermen" und dem "Recorder" von London werden "Right Worshipful" betitelt. Die "Aldermen" und die "Recorders" anderer Korporationen, und die "Justices of the peace" (Friedensrichter) werden "Worshipful" betitelt. Aber diese Titel werden selten gebraucht, ausgenommen im Gerichtshofe, oder in Angelegenheiten, die sich nur auf ihr Amt beziehen. Die Häupter der schottischen Korporationen heißen "Provosts".

VIII. Ambassadors etc. (Botschafter ꝛc.)

Botschafter tragen den Titel "Excellency" vor ihrem andern Titel und ihrem Rangtitel.

a. Adresse: To his Excellency the Prince Esterhazy, Ambassador Extraordinary and Plenipotentiary, from H. I. M. (His Imperial Majesty) the Emperor of Austria.

b. Adresse: To his Excellency the Honourable Lord Viscount Strangford, G. C. B. (Grand Cross of the Bath), H. B. M. (Her Britannic Majesty's) Am-

bassador Extraordinary and Plenipotentiary to the Sublime Ottoman Porte.

Anrede: My Lord.

Schluß: "I have the honour to be, My Lord, Your Excellency's most obedient (humble) Servant".

Die Frauen der Botschafter tragen auch den Titel "Excellency" vor ihren Namen.

"Envoys" und "Chargés d'Affaires" werden gewöhnlich mit "Excellency" betitelt, aber nur "by courtesy" denn nur "Ambassadors" haben ein Recht zum Titel.

Ein Konsul hat nur seinen beglaubigten Rang vor seinem Namen und andern Titeln.

IX. Parliament, Government-Departments.

King (Queen) in Council, Houses of Lords & Commons etc.

Alle Petitionen und Applikationen an den "King in Council", das "House of Lords" und das "House of Commons" etc. werden, mit Anpassung des Titels folgenderweise adressiert:

"To the King's (Queen's) Most Excellent Majesty in Council".

The humble Petition of A. B. etc. Humbly showeth that your Petitioner . . .

Wherefore your Petitioner humbly prays, that Your Majesty will be graciously pleased to . . . .
And your Petitioner, as in duty bound. will ever pray.

Lords and Commons. (Parlament.)

To the Right Honourable the Lords Spiritual and Temporal, [oder To the Honourable the Commons], — of the United Kingdom of Great Britain and Ireland, in Parliament assembled.
The humble Petition etc. wie oben.

Treasury and Admiralty. (Finanzministerium und Admiralität.)

Adresse: To the Lords Commissioners of His (Her) Majesty's Treasury, oder:
To the Lords Commissioners of the Admiralty, oder: for executing the Office of Lord High Admiral.
Anrede: My Lords.
Schluß: I have the honour to be, My Lords your most obedient Servant, etc.

Obige zwei Behörden werden gewöhnlich "by courtesy" Right Honourable betitelt.

Die "Principal Officers" und "Commissioners" von "Government-Departments", z. B. Her Maje-

sty's Navy, Ordnance, Custom, Excise-Office, Stamp-Office, Tax-Office etc., wenn sie keinen andern Titel haben, werden gewöhnlich mit ihrer Amtswürde betitelt, und in Konversation auch Mr. Commissioner oder Commissioners genannt. Die briefliche Anrede ist bei ihnen: "Gentlemen" und der Schluß: "I have the honour to be, Gentlemen your most obedient Servant".

Diese Commissioners und die Direktoren der Bank of England etc. werden auch oft, besonders von Untergebenen, Honourable betitelt, wozu sie aber kein Recht haben.

Ich habe in obigen Regeln die formellen Anreden und Beschließungen von Briefen angegeben. Auf Briefadressen sind obige Regeln de rigueur, aber Anrede und Schluß richten sich nach dem Grad der Bekanntschaft mit dem Adressaten. Ist solche mehr familiär, so ist die Form weniger steif.

Es war mir unmöglich, mich in diesem Werkchen noch näher in obigen Gegenstand einzulassen. Ich fürchte, jetzt schon meinen Raum überschritten zu haben. Es besteht noch eine große Anzahl von hier nicht erwähnten Titeln, für die ich Studierende auf andre englische Werke verweisen muß. Ich halte es indessen doch noch für zweckmäßig, obigen Regeln noch einige andere folgen zu lassen, die ich für Deutsche für nötig erachte, welche sich in England noch nicht die nötige Erfahrung gesammelt haben.

1. Ein Angehöriger der niedern Mittelklasse und der untern Klassen wird gewöhnlich mit Mr. adressiert. Allmählich aber beansprucht der sich zurückziehende kleine Geschäftsmann den Titet Esquire, den er in Amerika schon trägt. Es ist nicht leicht, hier eine Regel aufzustellen, besonders zur Zeit, wo sich Umwandlungen vollziehen. In der Regel adressiert man Geschäftsbriefe an seinen Schuster, Schneider u. a. mit Mr., z. B. Mr. Brown. Auch junge Leute werden oft auf Adressen Mr., Knaben Master genannt.

Fremde werden von Engländern oft mit ihrem fremden Prädikate adressiert, besonders Musiker, wie Monsieur, Herr, Signor.

2. Der Titel Esquire, abgekürzt Esq., entspricht den ehemals adligen, deutschen Titeln Wohlgeboren oder Hochwohlgeboren, die nicht zu übersetzen sind, und in Übersetzung höchst lächerlich aussehen würden. Esquire geht dem Namen nie voraus wie Wohlgeboren, sondern folgt stets unmittelbar auf den Familiennamen, und letzterem soll ein Tauf- oder Vorname vorausgehen. So schreibt man z. B. Charles Robinson Esq., nicht Robinson Esq. Beim Gebrauch des Titels Esq. geht dem Namen des Adressaten kein andrer Titel voraus. Man schreibt nicht Mr. oder Dr. oder Professor Charles Robinson Esq. Braucht man Esq. und will man noch

Titel beifügen, so folgen solche dem Worte Esq., z. B. William Siemens Esq., L. L. D. (*i. e.* Dr. beider Rechte), D. C. L. (*i. e.* Doctor of Civil Law), F. R. S. (*i. e.* Fellow of the Royal Society). Aus Höflichkeit fügt man einem oder zwei Titeln eines hochstehenden Mannes oft etc. etc. etc. bei.

3. Dem Brieftitel Dr. oder Professor wird nie Mr. oder ein anderer Titel vorangesetzt, und folgt niemals Esq. So schreibt man n i e Mr. Dr. Hess, oder Mr. Professor Althaus. a u c h n i c h t Dr. Hess Esq., oder Professor Althaus, Esq., sondern Dr. Hess, Professor Althaus. Es kann aber, wie oben in n° 2 erwähnt, dem Esq. der Titel Dr. folgen: A. Hess Esq., M. D. (*i. e.* Med. Dr.), M. R. C. P. Die Titel Professor und Doctor werden auf Briefadressen nicht zusammengestellt. Man schreibt nicht Professor Dr. Arnold Ruge, sondern Professor Arnold Ruge Ph. D. (*i. e.* Dr. Phil.).

4. Sir ist der Titel eines sog. Knight (Ritters) oder Baronets, und muß das Wort einem Vornamen und Familiennamen vorausgehen und nie unmittelbar dem Familiennamen. So sagt man Sir Julius Benedict und nicht Sir Benedict. Besitzt ein Knight oder Baronet einen andern Titel, wie z. B. Dr. Medicinæ oder Juris, so wird dieser nie vor, sondern nach dem Familiennamen gegeben.

So sagt man nie Sir Dr. William Siemens, sondern Sir William Siemens, L. L. D., etc. Der Titel Esq. wird niemals mit Sir gebraucht. Das Wort Mr. wird ebenfalls nie mit Sir gebraucht. Man sagt nie Mr. Sir James South. Deutsche brauchen den Titel Sir oft unrichtig und übersetzen auf Briefadressen und bei Ansprachen Herr mit Sir.

5. Ein englischer Baron heißt, wie oben erwähnt, auf der Adresse Lord, z. B. Lord Coleridge. Ein fremder Baron oder Adliger erhält diesen Titel nicht. Ein solcher wird nur mit dem fremden Titel adressiert, z. B. Count Münster, Baron Müller, Chevalier de Bunsen.

6. Das Wort Reverend, abgekürzt Rev., ist, wie angegeben, ein geistlicher Titel. Er steht an der Spitze der Adresse und es kann der Titel Dr. ihm folgen, z. B. Rev. Dr. T. Jones, oder auch Rev. T. Jones, DD. Der Titel Esq. wird nie mit Reverend gebraucht.

7. Nebst den in obigen Adreßregeln genannten Adligen erhält ein bürgerlicher Staatsminister, sowie ein gewesener, den Titel: Right Honourable, z. B. To the Right Honourable Richard Huttulus, F. G. A. Fremde, besonders Italiener, fassen den Titel oft falsch auf und geben ihn solchen die ihn nicht besitzen. So erhielt ich einst einen Brief von Italien

folgendermaßen adressiert: "To the Right Honourable Sir O' Clarus Hiebslac".

8. Ein Brief darf nie zwei Adressen haben. Als Beispiel diene folgende Adresse:

Dr. G. Green, Professor in the Royal Dockyard, Hampstead,
202, Love Lane, Lewisham, London. S. E.

Hier stehen zwei Adressen, die eine ist in Hampstead, die andre in Lewisham, 12 engl. Meilen von einander entfernt. Ähnlich adressierte Briefe kommen sehr oft von Deutschland und veranlassen im hiesigen Postamte Konfusion. Bei der enormen Masse hier ankommender Briefe hat man auf dem Hauptpostamte keine Zeit, die Adresse lange zu studieren. In vielen Fällen schickt man die Briefe an die erste, d. h. die Stellungsadresse, die oft sehr entfernt von der Wohnungsadresse ist, wo sie, besonders zur Ferienzeit, liegen bleiben. Stellungsadresse ist nur dann auf dem Briefe anzugeben, wenn die Privatadresse des Adressaten dem Schreiber unbekannt ist. Andernfalls ist die öffentliche Stellung des Adressaten in Adressen ganz wegzulassen.

9. Frauen erhalten nie den Berufstitel ihres Mannes. So sagt man nie z. B. Mrs. Dr. Müller-Strübing, oder Mrs. Professor Lienhardt.

Es giebt indes in England jetzt Frauen, welche, nach Examen, Universitätsgrade und u. a. den Titel Dr. med. erworben haben. In solchem Falle wird nie Mrs. oder Miss Dr. Brown geschrieben, sondern Dr. Emma Brown, Miss Edith Shove, M. D., oder Dr. Edith Shove. Fremde Damen, sowie auch mit Fremden verheiratete Engländerinnen erhalten von Engländern den Titel Madame, z. B. Madame Frantzen anstatt Mrs. Frantzen.

Sehr schlimm ist die deutsche Sitte, Briefadressen ins Ausland mit deutschen anstatt mit lateinischen Buchstaben zu schreiben, die ein fremder Briefträger oder Postbeamter nicht lesen kann. Dies ist mir wiederholt vorgekommen, und hat Verzögerung und selbst Verlorengehen von Briefen verursacht. Zudem hat der Fremde sich mit der englischen Schrift genau bekannt zu machen, in der gewisse Buchstaben verschieden sind, wie z. B. J, wie ein deutsches T und nicht wie ein Jot aussieht. Auch die Zahlen wie 1 und 7 werden oft verwechselt, was bei Hausnummern wichtig ist.

Nebst der richtigen Adressierung von Briefen bietet dem Fremden die Ansprache am Anfang eines Briefes an nicht Betitelte noch gewisse Schwierigkeiten. Diese kann nicht durch präzise Regeln definiert werden, und ist im ganzen durch den Grad der Familiarität bedingt, auf dem der Schreiber mit dem Adressaten steht. Das Wort Sir allein gebraucht man einem

Manne gegenüber, dem man ferne steht oder auch untergeordnet ist. Bei näherer Bekanntschaft sagt man: dear Sir, my dear Sir. Ein höherer Grad von Vertraulichkeit ist: My dear Mr. Clark, und noch vertraulicher ist my dear Clark. Letzteres bei persönlicher Freundschaft. Dieselben Stufen der Bekanntschaft bestimmen den Gebrauch von "Sir" bei Knights und Baronets — "Dear Sir" — "Dear Sir James". Bei höhern Adligen sagt man: "My Lord", familiärer dear Lord Clarendon. Die Ansprache: "My Lady" bei adeligen Frauen ist in vertrauter Form: "Dear Lady Gower".

Bei einer nicht näher oder gar nicht bekannten Dame sagt man: "Madam". Kennt man sie etwas, so sagt man "dear Madam," besonders in Antwort auf einen Brief. Man sagt aber nie "dear Mrs." Ist man aber mit einer Dame gut bekannt, so sagt man "dear Mrs. Robson," "my dear Mrs. Moeder". Fremde bekannte Damen nennt man z. B. "dear Madame Riedmatter".

Unverheiratete Damen redet man in Briefen nie mit "Miss" oder "dear Miss" an. Es giebt für solche keine dem Worte Madam entsprechende, distante Anrede, wie das deutsche: „Geehrtes Fräulein". Kennt man eine junge Dame, so redet man sie mit ihrem Familiennamen an: "dear Miss Killy," aber nie mit ihrem Vornamen: "dear Miss Julia" — ausgenommen in Fällen näherer Vertrautheit. Wenn

man in einem Haus eingeführt ist, wo mehrere Töchter sind, so heißt z. B.:

a) auf Briefen die älteste Miss Brown, die 2te Miss Julia Brown, die 3te Miss Louisa Brown etc.

b) im Gespräche die älteste Miss Brown, die 2te Miss Julia (ohne Brown), ebenso eine dritte Miss Louisa.

Sollte indes eine andre Dame desselben Namens, aber älter, z. B. eine Tante im Hause leben, so heißt diese Miss Brown, und die obige älteste Tochter muß auf diese Benennung verzichten, und etwa heißen Miss Florence (B.).

Was die Unterzeichnung eines Briefes an nicht Betitelte betrifft, so giebt es auch hierin wieder verschiedene Grade, je nach dem Grade der Bekanntschaft oder der Stellung des Schreibenden und Adressaten. Indifferent: sind "yours truly, yours faithfully;" familiär: "yours very truly, yours very faithfully;" noch vertraulicher: "yours sincerely, yours very sincerely:" formell: "yours respectfully, yours obediently". "Your obedient servant" oder "your most obedient servant" ist in Privatbriefen veraltet, und kommt nur in offiziellen Briefen an Personen hohen Ranges vor.

Beginnt ein Brief mit dem Namen des Adressaten, z. B. "dear Mr. Hodgson," so wird dessen Name nicht am Ende des Briefes beigefügt. Beginnt der

Brief aber mit "Sir" oder "dear Sir" ꝛc., so wird unterhalb der Signatur, am Ende des Blattes, der Name des Adressaten gegeben: z. B. C. R. Hodgson Esq. B. A., oder Sir James Tottenham, Dr. Burger M. R. C. S., Dr. Port M. R. C. P., C. Harrer Esq. M. D., L. R. C. P., oder Dr. Semon M. R. C. P.

In der mündlichen Anrede braucht man Mr. nie allein. Man sagt nie: "how are you, Mr.?" sondern z. B. "how are you Mr. Lock?" Die höflichere Form ist "how are you, Sir?" Stellen-Titel werden in mündlicher Anrede nie gebraucht. So sagt man nie: Mr. Minister, Mr. Director, Mr. Parson, Mr. Head-Master, Mr. Professor, Mr. Secretary. Bei mündlicher Anrede eines Knight oder Baronet braucht man nur Sir mit dem Vornamen. Man sagt Sir William, Sir Julius. Man kann aber in mündlicher wie schriftlicher Ansprache einfach sagen: Sir. Titel wie Admiral, General, Colonel, Captain werden in der Anrede gewöhnlich ohne Namen gebraucht, z. B. Good morning General, Good day Captain. Lieutenant wird aber nie in der Anrede gebraucht, sondern Mr. mit dem Namen, z. B. I am glad to see you, Mr. (nicht Lieutenant) Martin. Der Titel Professor wird bei mündlicher Anrede ohne Namen in der Regel nicht gebraucht, aber Doctor, z. B. "How are you Doctor?", nie Mr. Doctor. Gelehrte,

selbst von hoher wissenschaftlicher Stellung, welche die Titel "Professor" und "Doctor" zugleich besitzen, werden meistens nur mit dem Titel "Doctor" bezeichnet und angeredet, z. B. Dr. Huxley, Dr. W. B. Carpenter, der bekannte Physiologe. Der Titel "Professor" ist in England nicht so de rigueur wie in Deutschland, und Professoren a. D. lassen denselben oft ganz fallen.

Zum Schluß noch den Rat, daß man in Briefen an Engländer, mit denen man nicht vertraut ist, und in geschäftlichen Briefen, nie ihre Frauen grüßt. Es thun dies hie und da Deutsche, und ich habe Briefe von mir Unbekannten erhalten mit Empfehlungen an „Ihre werte Gattin," obwohl ich Junggeselle bin. Ja, einige, die mich aufsuchten, hielten, bei meiner Abwesenheit meine Hauswirtin für meine Frau, nannten sie Mrs. Professor zu ihrem großen Gaudium, und erkundigten sich nach unsern lieben Kindern. Im brieflichen und mündlichen Verkehr befolge man den Rat: „Nie zu familiär!" Man irrt sicherer auf der entgegengesetzten Seite.

„*Medio tutissimus ibis*" Ovid.
d. h. „In der Mitte gehst du am sichersten."

VI.

Abkürzungen englischer Würden, Orden, Titel, Grade und anderer Wörter.

In keiner andern Sprache sind in der Schrift so viele Abkürzungen gebräuchlich als in der englischen. Der Studierende findet ihre Erklärung gewöhnlich nicht in seinen Sprachbüchern. Ich hielt es daher für zweckmäßig diesem Werkchen eine Liste der gebräuchlichsten Abkürzungen beizufügen. Folgende Auswahl ist jedoch lange nicht erschöpfend.

A. A. Associate of Arts.
A. B. Bachelor of Arts.
Abp. Archbishop.
Acct. Account.
A. C. Ante Christum (vor Christ).
A. C. P. Associate of the College of Preceptors.
A. D. Anno Domini (nach Christ).
A. D. C. Aide-de-Camp.
A. H. Anno Hegirae (Im Jahr der Hegira).

A. L. S. Associate of the Linnaean Society.

A. M. { Master of Arts (Magister Artium Liberalium),
Anno Mundi (im Jahre nach Erschaffung der Welt),
Ante Meridiem (vor Mittag).

Anon. Anonymous.

A. U. C. Ab Urbe Condita (von der Erbauung der Stadt Rom).

B. A. Bachelor of Arts.

Bart. oder Bt. Baronet.

B. C. Before Christ.

B. C. L. Bachelor of Civil Law.

B. D. Bachelor of Divinity.

Berks. Berkshire.

B. L. Bachelor of Laws.

B. M. Bachelor of Medicine.

Bp. Bishop.

B. Sc. Bachelor of Science (Univers. London).

Bucks. Buckinghamshire.

B. V. Blessed Virgin.

C. { Centum (100).
Chapter.
Common Time.

Cantab. of Cambridge.

Cap. Chapter.

Capt. Captain.

C. B. Companion of the order of the Bath.

C. C. Caius College.
C. C. C. Corpus Christi College.
Cent. Centum (100).
Cf. confer (vergleiche).
Ch. Chapter.
Chal. Chaldee, Chaldron.
Ches. Cheshire.
C. M. G. Companion of the order of St. Michael and St. George.
Co. Company.
Col. Colonel.
Coll. College.
Corn. Cornwall.
C. P. Common Pleas.
C. P. S. Custos Privati Sigilli. (Keeper of the Privy Seal).
Cr. Creditor.
C. S. Custos Sigilli (Keeper of the Seal).
C. S. J. Companion of the Star of India.
Ct. Count.
Cwt. Hundredweight.

D. { 500.
Denarius (Penny).
D. C. L. Doctor of Civil Law.
D. D. Doctor of Divinity (Theologiae Doctor).
Deg. Degree.
D. G. Dei Gratia (von Gottes Gnaden).

D. Lit. Doctor of Literature (Univers. London).
Do. Ditto (derselbe).
Dr { Debtor —
Doctor.
D. Sc. Doctor of Science (Univers. London).
Dwt. Pennyweight.

E. { East.
Eastern District of London.
E. C. East-Central District of London.
Ecc. Ecclesiastical.
E. G. ex. gr. Exempli gratia (z. B.).
Eng. Engineer. C. Eng. oder C. E. Civil Engineer.
Ep. Epistle.
Esq. Esqr. Esquire.
Etc. & et caetera.
& et (und).
Ex. Example.
Exor. Executor.

F. oder Ft. Foot. 18 Ft. d. h. Regiment of Foot. (Infanterie.)
F. A. S. Fellow of the Antiquarian Society.
F. C. P. Fellow of the College of Preceptors.
F. D. Fidei Defensor (Verteidiger des Glaubens, Titel der englischen Monarchen, seit Henry VIII).
F. G. S. Fellow of the Geological Society.

Fig. Figure.
F. L. S. Fellow of the Linnaean Society.
Fo. Fol. Folio.
F. R. A. S. Fellow of the Royal Astronomical Society.
F. R. C. P. Fellow of the Royal College of Physicians.
F. R. C. S. Fellow of the Royal College of Surgeons.
F. R. G. S. Fellow of the Royal Geographical Society.
F. R. S. Fellow of the Royal Society.
F. R. S. E. Fellow of the Royal Society of Edinburgh.
F. S. A. Fellow of the Society of Antiquarians.
F. Z. S. Fellow of the Zoological Society.

Gall. Gallons.
G. C. B. Grand Cross of the order of the Bath.
G. C. H. Grand Cross of the Royal Hanoverian Guelphic Order.
G. C. M. G. Grand Cross of the Order of St. Michael and St. George.
G. C. S. J. Knight Grand Commander of the Star of India.
Gent. Gentleman.
Gr. Greek.

Hants. Hampshire.
H. Hours.
H. B. M. Her (His) Britannic Majesty.
H. E. I. C. The Honourable East India Company.
Heb. Hebrew.
H. E. hoc est. (d. h.)
Herts. Hertfordshire.
hhd. hogshead.
H. M. S. Her (his) Majestys Ship.
Hon. Honourable.
H. R. H. His oder Her Royal Highness.
hr. hour.
Huss. Hussars.

I. one.
ib. ibid. Ibidem (an derselben Stelle).
J. C. Jesus Christ.
Id. Idem (derselbe).
i. e. id est (das ist).
J. H. S. Jesus Hominum Salvator (Jesus der Menschen Erlöser).
In. Inches.
Incog. Incognito.
Int. Interest.
Inst. Instant. (z. B. 15[th] inst. d. h. der 15te dieses Monats).
I. O. U. I owe you.
J. P. Justice of the Peace.

I. W. Isle of Wight.
J. U. D. Juris utriusque Doctor (Doktor beider Rechte).
K. B. Knight of the Bath.
K. C. Knight of the Crescent.
K. C. B. Knight Commander of the Order of the Bath.
K. C. King's Counsel.
K. C. H. Knight Commander of the Royal Hanoverian Guelphic Order.
K. C. M. G. Knight Commander of the Order of St. Michael and St. George.
K. C. S. I. Knight Commander of the Star of India.
K. G. Knigth of the Order of the Garter.
K. H. Knight of the Royal Hanoverian Guelphic Order.
K. M. G. Knight of SS. Michael and George.
Knt. Kt. Knight.
K. P. Knight of the order of St. Patrick.
K. T. Knight of the order of the Thistle.
K. S. J. Knight of the Star of India.

L. { Liber (Buch).
50.
Libra (Ein Pfund).
Lb. libra (Pfund).
Lanc. Lancashire.

L. C. P. Lincentiate of the College of Preceptors.
Ld. Lord.
L. D. Lady Day.
Licut. Lieutenant.
L. L. B. Bachelor of Laws.
L. L. D. Doctor of Laws.
Linc. Lincolnshire.
L. S. A. Licentiate of the Society of Apothecaries.
L. S. Locus Sigilli. (Stelle des Siegels).

M. Mille (1000).
M. A. Master of Arts.
Mad. Madame.
M. B. Bachelor of Medicine.
M. C. P. Member of the College of Preceptors.
M. D. Doctor of Medicine.
Mem. Memorandum.
Mesds. Mesdames.
Messrs. Messieurs.
Mil. Militia.
M. P. Member of Parliament.
Mr. { Mister. / Master. / Magister. }
Mrs. Mistress.
M. R. C. P. Member of the Royal College of Physicians.

M. R. C. S. Member of the Royal College of Surgeons.
M. R. I. A. Member of the Royal Irish Academy.
M. S. A. Member of the Society of Apothecaries.
M. S. Memoriae Sacrum (Sacred to the Memory).
Ms. Manuscript.
Mss. Manuscripts.
Mus. D^{r}. Doctor of Music.

N. { North. / Northern District of London. / Note.
N. B. { Nota bene (Merk wohl) / North Britain (Schottland.)
N. E. North-East.
North-Eastern District of London.
Nem. con. Nemine contradicente (Ohne Opposition).
No. Number.
Notts. Nottinghamshire.
N. S. New Style (Neuer Kalender).
N. W. North-West.
Northwestern District of London.

Obt. obedient.
O. S. Old Style (Alter Kalender).
Oxon. of Oxford.
oz. ounce.

P. oder Pres. President. (P hinter dem Namen eines presbyterischen Armee=Kaplans bedeutet presbyterian).
P. C. Privy Councillor.
Ph. D. Doctor of Philosophy.
P. M. Post Meridiem (Nachmittags).
P. P. C. Pour prendre Congé (Abschied zu nehmen).
prob. problem.
Prof. Professor.
prop. proposition.
prox. proximo (nächsten Monat).
P. S. Postscript.
P. T. O. Pray turn over (verte, umwenden).

Q. Question.
Q. C. Queen's Counsel.
Q. D. Quasi dicat (wie er sagen möchte).
Q. E. D. Quod erat demonstrandum (das zu beweisen ist).
Q. E. F. Quod erat faciendum (das zu thun sein wird).
Q. L. Quantum Libet (so viel als du willst).
Q. S. Quantum sufficit (genügend).
qu. oder qy. Query.
Q. V. Quod vide (which see).

R. Rex oder Regina (König oder Königin).
R. A. { Royal Academy.
Royal Artillery.



Rec. Recipe (Nimm).

Rect. { Rector. / Receipt.

R. C. hinter dem Namen eines katholischen Armee-Kaplans bedeutet Roman Catholic.

R. E. oder R. Eng. Royal Engineers.

Reg. Prof. Regius Professor *i. e.* King's Professor.

Rev. Revd. Reverend.

R. I. P. Requiescat in pace (mag er in Friede ruhen).

Rif. Brig. Rifle Brigade.

R. M. A. Royal Military Academy (Woolwich.)

R. M. oder Mar. Royal Marines.

R. Mar. Art. Royal Marine Artillery.

R. N. Royal Navy.

R. S. V. P. Répondez s'il vous plaît.

Rt. Hon. Right Honourable.

Rt. Wpful. Right Worshipful.

S. { South. / Southern District of London. / Shillings.

S. E. { South-East. / South-Eastern District of London.

Sec. { Second. / Secretary.

Sq. Square.

Servt. Servant.

*

SS. Semissis (Ein halbes Pfund).

St. { Saint.
Street.

Staff. Staffordshire.

S. T. P. Sanctae Theologiae Professor (Professor der Theologie).

S. W. South-West.
South-Western District of London.

Theor. Theorem.

T. O. Turn over (Wende).

Ulto. Ultimo (letzten Monat).

Unatt. Unattached, d. h. zur Disposition.

U. S. United States.

V. { Five
Verse.
vide (siehe).

V. C. The Victoria Cross.

V. P. Vice-President.

V. R. Victoria Regina.

Viz. videlicet (nämlich).

W. { West.
Western District of London.

W. Medal for Waterloo.

